Physisch-therapeutische
Erläuterung
aller jener
Arzneymittel,
welche in der
neuen verbesserten
österreichischen
Provincial-Pharmakopöe
enthalten sind.

Von drey ausübenden Aerzten.

Zweyter Theil.

Wien,
bey Franz Joseph Rötzel, Buchhändler in der
Singerstrasse. 1796.

Erinnerung
zum
zweyten Theile.

Man findet in diesem Theile viele Extracke-te, Geister, Salsen, Syrupen und Tinkturen nur dem Nahmen nach angeführt; weil von aller dieser Arzneymittel Wirkung und Anwendunsart schon im ersten Theile genugsame Erwäh-

wähnung geschah: nur nannte man sie hier noch einmal, um auch ihre Bereitung einiger Maßen bekannt zu machen, und der Ordnung der Provinzial-Pharmakopöe getreu zu bleiben.

Zu-

Zweyter Theil,

welcher

die bereiteten und zusammengesetzten

Arzneymittel

erläutert.

Zusammengesetzte Arzneymittel.

Aromatischer Eßig. *Acetum antisepticum* seu *aromaticum*.

Er wird von seinen Erfindern auch der Räubereßig Vinaigre des quatre voleurs genannt; wegen der Flüchtigkeit des Kampfers darf er nicht zu alt seyn.

Er hat höchst durchdringende, erquickende, reitzende Kräfte, wodurch er den Schweiß befördert, und der Fäulniß widersteht.

Selten wird er innerlich zu 2—3—4 Qtl. mit Absüden, Mixturen ꝛc. als Vorbauungs- oder Heilmittel in faulen, bösartigen Krankheiten verordnet; Charas empfiehlt bey herrschenden bösartigen Epidemien Früh und Abends einen kleinen Löffelvoll zur Verwahrung vor Ansteckung; Rosenstein besprengt in der Pest und anderen Epidemien Kleider und Bettzeug mit diesem Eßig, auch empfiehlt er den Mund damit auszuspühlen; meistens, wenn er ja verordnet wird, werden mit ihm Laugensalze gesättiget; um den Ausbruch der Hundswuth zu verhindern, wurde er auch versuchet, doch ist auch hier auf die örtliche Zerstörung des Giftes in der Wunde zu sehen; allgemeiner ist sein Gebrauch äußerlich zu Umschlägen, Bähungen, und Gurgelwässern in fauler Bräune, bösen Geschwüren,

auch wird er als Riechmittel und Einreibung in die Schläfe ꝛc. bey Ohnmachten ꝛc. benutzet.

Der Zeitloseneßig. *Acetum colchici*, und Meerzwiebeleßig. *Acetum ſcilliticum*.

Man erhält ſie, wenn die in Täfelchen geſchnittenen Wurzeln zu 2 Unzen auf 1 Pfund des beſten Eßigs durch 3 Täge in einer gläſernen Flaſche geweichet, und dann mit gelindem Auspreſſen durchgeſeihet werden.

Deſtillirter Eßig. *Acetum deſtillatum.* Unvollkommene Eßigſäure. Acidum acetoſum.

Der Eßig überhaupt iſt eine geiſtige, vegetabiliſche Säure, welche durch den zweyten Grad der Gährung aller ſüßen, und ſüßſäuerlichen Früchte, beſonders des Weines und Zuckers, wenn ſie die weinige Gährung ſchon überſtanden haben, erhalten wird, doch zieht man den Weineßig allen anderen vor; hier wird auch nur von ihm allein geredet.

Der Weineßig iſt eine eigene Säure, die keine Spur eines geiſtigen Beſtandtheiles mehr zeiget, je mehr aber davon vor der ſauren Gährung im Weine enthalten ward, deſto mehr wahren und guten Eßig erhält man, denn die Erfahrung lehrt, daß auch aus ſchlechtem Eßig durch Zuſatz eines Weingeiſtes ein guter Eßig erhalten wird; es ſcheint alſo, daß der geiſtige Beſtandtheil im Weine ſelbſt frey und entwickelt, im Eßig aber gebunden zugegen ſey; in warmen Orten aufbewahrt verdirbt er ſehr leicht. Ein guter Eßig muß den dreyßigſten Theil ſeines Gewichtes vom trocknen Gewächslaugenſalze ſättigen, und nebſt den ſchleimigen auch eine genugſame Menge öhliger und ſaurer mit einander verbundener Theile enthalten, mit welchen die flüchtigen zwar nicht entzündlichen aber gewiß ſaure Partikelchen vereiniget ſind; er unterſcheidet

ſich

sich durch seinen Geschmack und Geruch von allen übrigen Säuren, selbst in seinen Mittel- und Neutralsalzen kennt man ihn durch seinen flüchtig sauren Geruch, wenn man sie mit etwas Vitriolöhl beträpfelt; schlechter Eßig wird oft mit Pfeffer, Ingwer ꝛc. stärker, aber auch schädlicher gemacht; hat man Verdacht, daß er in kupfernen Gefäßen gestanden sey, so kann man sich von der Gegenwart der Kupfertheilchen durch einen blauen Niederschlag überzeugen, wenn man eine kleine Menge Eßig mit Salmiakgeist übersättiget.

Durch die Destillation wird er von seinen öhligen und schleimigen Theilen befreiet, und man erhält nur den flüchtig-geistigen sauren Theil mit seinem Wasser verbunden; durch das Gefrieren wird ihm nur das Wasser genommen; der destillirte Eßig ist zwar sehr rein, und wird gewöhnlich in der Arzneykunde angewendet, allein da die wenigen flüchtigen und doch sehr wirksamen sauren Bestandtheile erst am Ende übergehen, und ohngeachtet aller Vorsicht die Eßigsäure doch etwas brandig ist, so wäre ein reiner conzentrirter nicht destillirter Eßig dem destillirten billig vorzuziehen, da besonders letzterer meistens auch schwächer ist, zu diesem Endzwecke hat Stahl das Gefrieren des Eßigs vorgeschlagen, wodurch das Wäßerige, nicht das geistige Saure des Eßigs in Eis verwandelt wird, auch diese Conzentration hat Mängel, da der Eßig unrein bleibt; von dem nun neuerlich entdeckten conzentrirten oder Radicaleßig wird im dritten Theile die Rede seyn.

Der Eßig lößet auf, verdünnet, zertheilet, eröffnet, und befördert vorzüglich die Ausdünstung der Haut, auch den Harn, ferner löscht er den Durst, und kühlet, und ist vor jetzt noch immer das beste, kräftigste, Entzündungs- Gall- und Faulniß widrige Mittel, endlich befördert er auch die Verdauung.

Man verordnet ihn daher in Entzündungs- Gall- und Faulfiebern mit gemeinem Wasser verdünnet,

hie-

hieher gehört das Oxykrat, oder mischt ihn andern passenden Absüden bey, z. B. von Gerste, Graswurzeln, Löwenzahn rc. zu einigen Qtln. — 1 Unze; Mellin wendet ihn in Entzündungsfiebern nach vorhergegangenen Aderlässen bey freier Brust mit dem besten Nutzen an; hier wird er als ein kühlendes Mittel andern vegetabilischen Säuren vorgezogen, und nur dann nachgesetzt, wenn man sich vor der reitzenden Kraft der Eßigsäure fürchtet, oder wenn er Husten erregt; überhaupt hat man sich mit der Gabe nach Beschaffenheit des Kranken und desselben Magen zu richten, denn oft wird er von Einigen nicht vertragen; Pringle, Börhaave, Zackut rc. bekräftigen seine Fäulniß widrige Kraft, und wenden ihn daher in Faulfiebern, Petechien, in der Pest mit Nutzen an; auch lobt man ihn in Wurmfiebern, Lindt bestreitet durch Weineßig allein den Scharbock, Locher benutzte ihn im Wahnsinn, empfiehlt ihn zugleich mit Rosenstein im unterdrückten Monathfluße, und Cranz will sogar durch ihn die Hundswuth gehoben haben, so empfehlen auch Börhaave und andere als Verwahrungsmittel wider die Wasserscheu vom Bisse wüthender Thiere den Eßig häufig getrunken als das kräftigste Mittel, weil er auf diese Art angewendet, die feinsten Gefäße durchdringet, sie eröffnet, die Sinne erquicket, und den Schweiß befördert; er mindert das Fettwerden, welches er durch die engere Vereinigung der öhlichten Theile mit sich zu bewirken scheint, indessen ist es klüger diese Unbequemlichkeit zu ertragen, denn die Folgen ihr auszuweichen sind warnend; ferner entnervt er die berauschende Kraft geistiger Getränke; auch ist er ein allgemeines Gegengift wider alle betäubende Gifte, als dem Schierling, Bilsenkraut, Stechapfel rc. vorzüglich mindert er nebst Brechmitteln und Bähungen auf den Kopf die Wirkungen des Opiums, eben so wirksam ist er gegen die meisten scharfen

Gif-

Gifte, besonders wenn sie alkalischer Natur sind, indem er sich mit allen Laugensalzen zu einem gelind eröffnenden Mittelsalze verbindet; in diesem Falle muß er conzentrirt seyn, und häufig getrunken werden. Aus diesem erhellet, daß der Eßig ein sehr nützliches Speisgewürz ist, da durch ihn vielen Krankheiten vorgebeugt wird. Auch **äußerlich** leistet er als ein auflößendes, zertheilendes, mit einem gelinden Reitz stärkendes, Entzündungs und Fäulniß widriges Mittel vortrefliche Dienste; man wendet ihn daher an in Entzündungen von äußern Ursachen, als Quetschungen, Blutunterlaufungen, Beinbrüchen; Tissot und Leack bähen den Bauch und die Lenden mit gleichen Theilen Eßig und Wasser in Blutstürzungen der Gebährmutter nach der Geburt; Roux taucht hier Leinwandbäuschgen mit Oxykrat befeuchtet in die Mutterscheiden; ähnlichen Nutzen stiften kalte Einspritzungen aus Eßig und Wasser. Erwärmter Eßig zieht stärker zusammen, stillet daher Nasenbluten, ferner erweichet er Schwülen und Hüneraugen, zertheilet verhärtete Drüsen besonders als Dampf nach Galen und van Swieten; Huxham, Dumerbröck, Pringle benutzten den Eßigdampf in der Pest und in Faulfiebern; Tissot in Blattern und Lungenentzündungen, der mit lauem Wasser geschwächten Eßigdampf mittels eines befeuchteten Schwammes eingehauchet ist ein sehr wichtiges Mittel, welches in falschen Lungenentzündungen, in Eitersäcken und zähen Verschleimungen der Lunge und daher entstandenen Asthma schon mehrere von der Gefahr zu ersticken gerettet hat; als Gurgelwasser leistet der verdünnte Eßig in bösartiger Bräune, in faulen Geschwüren des Mundes gute Dienste; auf glühende Kohlen oder Backsteine getröpfelt, verbessert er die verdorbene Luft in Zimmern; als Riechmittel ist er bey Ohnmachten bekannt; in Klystieren ist er ein reitzendes Mittel, welches Riverius und Portal in hysterischen Ohn-

Ohnmachten nützlich fand; Freyh. von Quarin mischt ihn in hitzigen Schlagflüssen zu 3 Unzen Klystieren bey; Fritze rühmt ihn in hartnäckigen Leibesverstopfungen, in Kolicken und Kopfschmerzen von zähen Unreinigkeiten des Unterleibes, auch wird er durch Kohlendampf Erstickten in After gespritzt; als Fäulniß widrige Bähung wendet man ihn mit bittern, zusammenziehenden Absüden in faulen Geschwüren und im Brande an; in Apothecken benützt man ihn als Auflößungsmittel, um die Kräfte verschiedener vegetabilischer Körper auszuziehen, um einige zu schwächen, andere wirksamer zu machen; auch lößt er Gummiharze, und eingedickte Säfte auf, ferner Kupfer, Bley und Eisen.

Lavendeleßig. *Acetum lavendulae.*

Man erhält ihn aus den getrockneten Lavendelblüthen und dem besten Weineßig. Eben so erhält man aus den getrockneten rothen Rosenblüthen den **Rosen**, aus dem trocknen Rautenkraute den **Rauten**, und aus den trocknen Holderblüthen den **Holdereßig**.

Bleyeßig. *Acetum lithargyri.*

Es ist ein Bleykalk in Eßigsäure aufgelößet; der dazu verwendete Bleykalk ist Bleyglätte, welche mit dem Eßig gesättiget seyn muß; wird der Bleyeßig mit Wasser verdünnet, so fällt ein weisses Pulver zu Boden, welches wahres Bley ist; er hat einen süßlich eckelhaften Geschmack; Salchon und Spielmann bereiten ihn aus Mennig, welcher Vorzug zu verdienen scheint.

Dieser Eßig kühlet, trocknet, treibet zurück und zieht zusammen.

Nur äußerlich sehr verdünnet mit Wasser ꝛc. wird er angewendet: in Entzündungen, Geschwüren, Finnen, Flechten, Fisteln, auf verbrennte Theile, im Aufliegen, Quetschungen, Blutunterlaufungen; in Augenentzündungen zu 2 — 3 Tropfen auf 1 Unze

Was=

Wasser; im Krebs benutzte schon Galen gebranntes Bley und Nachtschattensaft, überhaupt wird er mit Nutzen verordnet in äußern Uebeln, welche weder von innern Ursachen abstammen, noch durch ihre langwierige Dauer zur Gewohnheit geworden sind, wo er Schmerzen lindert, den Antrieb der Säfte zu dem gereitzten Theile widersteht, besonders wenn eine schwächende Ursach voraus gieng; der Bleyeßig wie alle andere Bleypräparate schadet in Rothlauf artigen Entzündungen, Hautausschlägen, im Tripper; bey offnen Geschwüren muß man ihn behutsam anwenden, damit nicht viel Bley eingesogen wird. Hieher gehört auch das Bleyextrackt, welches ein bis zur Consistenz des Honigs eingedickter Bleyeßig ist, von diesem gilt das, was vom Bleyeßig gesagt wurde; noch verdient Goulards Bleywasser aqua vegeto - mineralis angemerket zu werden; es besteht aus einem Theil Bleyextrackt, zwey Theilen Weingeist, und sechs Theilen Wasser, das stark verdünnt Schmerz lindert, gelind zusammenzieht und zertheilet; nebst der oben angemerkten Anwendung der Bleymittel findet Mellin einen Breyumschlag, welcher aus dem mit weissem Brod abgekochten Bleywasser bereitet wird, bald als Pflaster, bald zwischen Tüchern warm aufgelegt im Wurm an Fingern, in Ohrendrüsengeschwülsten, bey Milchgeschwülsten der Brüste sehr empfehlenswerth, doch muß man hier Abführungsmittel und Blutlassen nicht versäumen; Chesneau heilt Geschwüre des Muttermundes, und der Scheide mit einer Salbe aus 4 Unzen Hauswurzelsaft, 1 Unze Bleykalk und 2 Eyerdottern, welcher Varandäus im Krebs etwas Kampfer hinzu setzt. Wenn beym Gebrauche der Bleymittel Schmerz und Verhärtungen der Eingeweide entstehen, die Farbe des Gesichts gelb wird, die Glieder zittern, muß man von selben abstehen, auch schaden sie bey örtlichen Uebeln von innern Ursachen; wegen der Gefahr des Schluckens sind sie auch in Schwämmchen, in der Bräune rc. nicht anzuwenden.

Himbeereßig. *Acetum rubi idaei.*

Man erhält ihn aus den Himbeeren und dem besten Weineßig.

Eisenmohr. *Aethiops martialis.*
Schwarzer Eisenkalk. Oxydum ferri nigrum.

Er ist ein Eisensafran, der sich an der freien Luft sehr leicht ganz verkalkt, und daher in gut verschloßenen Gefäßen aufbewahret werden muß; er wird nur zum Theil vom Magnet angezogen, und ist der reinen sicherer wirkenden Eisenfeile nachzusetzen.

Doch wird er von einigen als ein stärkendes Arzneymittel zu 1 — 2 Skrupel verordnet.

Mineralischer Mohr. *Aethiops mineralis.*
Geschwefeltes Quecksilber. Sulphuretum hydrargyri.

In der Pharmakopöe wird er aus 1 Theile Schwefel und 2 Theilen Quecksilber bereitet; Harris ließ ihn aus gleichen Theilen Quecksilber und Schwefel auch ohne Feuer bereiten; Schulze will nur die Hälfte Schwefel genommen wissen; immer wird die Verbindung leichter durch mehrere Theile Quecksilber bewirkt; der durch Feuer bereitete Mohr enthält eine größere Menge Quecksilber und die Verbindung ist inniger. Seine Farbe ist schwarz.

Er lößet auf, ist durchdringend, und wirket auf die Haut.

Man verordnet ihn zu ½ — 1 Skrupel 2 — 3 mal des Tages Erwachsenen, Kindern zu 2 — 8 Gran mit Zucker oder andern passenden Arzneyen in Pulver; damit er mit dem Zucker besser verbunden bleibe, setzen die Engländer jeder Unze 12 Tropfen destillirtes Oehl der Wachholderbeeren zu; Schulze giebt von seinem Mohr Erwachsenen zweymal täglich ½ Qtl., kleinen

nen Kindern 5 Gran. Seltner wendet man ihn, da wir das versüßten Queckfilber besitzen, an: in schleimigen Verstopfungen der Gekrösdrüsen, in Skropheln der Kinder, wider den Kropf, in Hautkrankheiten, in der Krätze, Ohrendrüsengeschwulst, in viertägigen, hartnäckigen Wechselfiebern, in der Gicht; Börhaave und Hoffmann loben den mineralischen Mohr als ein gutes Wurm widriges Arzneymittel, besonders den Wurmschleim einzuschneiden; Harris giebt zweymal des Tages ½ Qtl. in einer Auszährung von Würmern, und jeden vierten Tag ein Laxiermittel; Cheyne empfiehlt ihn in hartnäckigen, skrophulosen Augenentzündungen zweymal des Tages zu großen Gaben; Schulze heilte eine Fallsucht von Würmern mit Verstopfung der monathlichen Reinigung verbunden; sich selbst heilte er von einer katharrhalischen Halsentzündung mit 2 Gaben Pulver; Cotunius verordnete ihn zu 10 — 12 Gran Morgens und Abends in den Blattern um die Würmer aus dem Wege zu schaffen, besonders aber, die Eiterung zu befördern; auch fand er ihn in venerischen Krankheiten sehr wirksam; selten verursacht er den Speichelfluß, wie die andern Queckfilberpräparate, die durch das Reiben bereitet werden, doch beobachtete Marcard von 2 Skrupel einige Täge nach einander gegeben einen heftigen Speichelfluß; bey dem Gebrauche des Mineralmohrs müssen saure Speisen ꝛc. vermieden werden.

Vegetabilisches Laugensalz, gewöhnlich Weinsteinsalz. *Alcali vegetabile* vulgo *Sal tartari.*

Kohlengesäuerte Pottasche. Carbonas lixivae.

Man erhält dieses Salz auch durch Verbrennen der Pflanzen, aber nicht so rein.

Es

Es ist ein **Neutralsalz**, welches aus dem kaustischen, vegetabilischen Laugensalze, und der Kohlensäure besteht; es hat einen urinösen Geschmack, färbt den Veilchensaft grün, zerfließt nicht an der Luft, sondern verwittert; 4 Theile Wasser lößen einen Theil auf; es muß weiß, ohne Geruch seyn, aber scharf bitter urinös schmecken, und sich im Wasser ohne Bodensätz auflößen.

Es ist mit einem nicht geringen Reitze auflößend, einschneidend, Säure widrig und Harn treibend; seine purgierende Kraft ist geringer als jene des mineralischen Laugensalzes.'

Man verordnet das Weinsteinsalz zu 2 — 4 Gran mit absorbirenden Erden in Pulver; mit Wein zu 1 — 2 Qtl. als ein treflich Harn treibendes Mittel, die Gabe ist darum so groß, weil der Wein das Laugensalz sättiget; Rosenstein lobt es als ein vortrefliches Mittel in der Rachitis zu ½ Unze in 1 Pfund Wasser, wovon er nach dem Alter Morgens und Abends 20 — 100 Tropfen einige Täge nach einander nehmen läßt, und dann wieder aussetzt; sehr gut wird es mit Säuren als dem Eßig, mit Limoniensäure, in der Wassersucht mit Meerzwiebeleßig gesättiget; unter dem Aufbrausen eingenommen dient es wider ranziges, scharfes Aufstossen des Magens, wider das Sodbrennen und Erbrechen; **äußerlich** widersteht das Weinsteinsalz der Fäulniß, aber es reitzet zu sehr, und verursachet einen unangenehmen Geruch. Man wendet es auch zur Erhaltung der **Luftsäure** an, wozu Hulme folgende Methode angiebt: 2 Qtl. Weinsteinsalz werden in 12 Unzen destillirten Wasser aufgelößt, mit eben so viel Wasser verdünnt man jene Quantität der Vitriolsäure, welche zur Sättigung der 2 Qtl. Laugensalzes nöthig sind, und läßt dann eine halbe Schale von der ersten Auflößung, und gleich darauf eine halbe Schale von der zweyten nehmen,

wenn

wenn man die Luftsäure im Körper entwickeln will; Selle empfiehlt sie in der schleimigen Lungensucht, in Steinbeschwerden, weil sie die Erzeugung des Schleimes verhindert; um den Hämorrhoidalfluß zu erregen als Klystier, denn sie hat die Kraft Blutflüsse zu erwecken, daher sie Schwindsüchtigen, Blutspeiern ꝛc. nicht gut bekömmt; **äußerlich** wird die Luftsäure als ein Fäulniß widriges Mittel in faulen veralteten Geschwüren und im Krebs empfohlen, obwohl sie nach einigen nur den faulen Gestank mindert, hier ist ein Breyumschlag von gährenden Substanzen wirksamer; meistens wird sie äußerlich als Dampfbad durch eine Mischung von Kreide und verdünntem Vitriolöhl, oder Pottasche und Eßig angewendet.

Trocknes flüchtiges Laugensalz. *Alcali volatile siccum.*
Kohlengesäuerter Ammoniak. Carbonas ammoniae.

Es ist ein **Neutralsalz** aus kaustischem Ammoniak und aus der Kohlensäure; man hat es noch nicht in der Natur schon gebildet angetroffen, sondern man erhält es durch die Kunst; es hat einen urinösen Geschmack, färbt die blauen Säfte grün, zieht wenig Feuchtigkeit aus der Luft an sich, fliegt bey geringer Wärme davon, im Feuer sublimirt es sich gänzlich, im Wasser ist es sehr auflößbar mit Verminderung der Temperatur, im Weingeiste aber nicht, mit Säuren brauset es; ferner schlägt das flüchtige Laugensalz Erden und Metalle aus ihren Auflößungen nieder.

Es reitzet sehr, erwecket und schneidet ein.

Man verordnet es zu 2 — 5 — 10 Gran mit Kampfer, Bisam, Chinarinde, Baldrian und Angelika, aber immer in flüßiger Gestalt: in Nervenfiebern bey gesunkenen Lebenskräften verbunden mit öfteren

ren Anmerkungen, wo die Haut trocken, und ein beständiges Zittern zugegen ist, in bösartigen Fiebern, Schlagflüssen kalter, oder nervöser Art, in der Schlaffsucht und bey Lähmungen, als ein Schweiß treibendes Mittel in zurückgetrettenen Hautausschlägen, Blattern, zurückgetrettener Gicht und Podagra; Cullen verordnet es im Zeitraume der Kälte der Wechselfieber; bey entzündungsartigem Zustande aber muß es sehr behutsam angewendet werden; im Vippernbisse wird es spezifisch gelobet; zum äußerlichen Gebrauche in Schlagflüssen, Ohnmachten ꝛc. ist es bekannt.

Gebrannter Alaun. *Alumen ustum.*

Der Alaun wird in einem Tiegel so lange geschmolzen, bis er als eine schwammige Masse auffsteigt, welches ein Zeichen ist, daß er sein Crystallisationswasser verlohren habe; ein zu lange anhaltendes, oder zu starkes Feuer würde ihn ganz zersetzen, und ihn auch seiner Säure berauben; er schmelzt sehr leicht.

Man wendet ihn als ein Beizmittel in Fellen der Augen, bey schwammigen wilden Fleische an, doch sind in diesem Falle die Zubereitungen des Kupfers und Quecksilbers wirksamer.

Gereinigtes Ammoniakgummi. *Ammoniaci depuratio.*

Gereinigtes Galbangummi. *Galbani depuratio.*

Durch das Kochen mit Eßig werden diese beyden Gummi von allen Theilen und anderen Harzen sehr gut gereiniget, also auch zum innerlichen Gebrauche sicherer und besser anwendbar gemacht.

Un=

Unabgesüßter Schweiß treibender Spießglanz.
Antimonium diaphoreticum non ablutum.

Er ist eine weisse Masse, welche aus verkalktem Spießglanzmetalle, Duplikatsalz und etwas Pottasche bestehet; weder lößen ihn Säuren auf, noch kann er für sich zu Spießglanzglas geschmolzen werden; kaustisches Laugensalz, auch zum Theile Wasser lößen ihn auf; er soll schneeweis ohne Geschmack und Geruch seyn, und in verschloßnen Gefäßen aufbewahret werden, denn sonst wird er beym Zutritt der Luft mit der Zeit graulicht, und erreget Erbrechen; seine Verfälschung mit Kreide wird durch das Aufbrausen entdeckt, mit Bleyweiß durch das Kochen mit Eßig, der süßlich schmeckt, und durch die Weinprobe.

Er schneidet ein, lößet auf, und befördert den Schweiß; indessen sind seine Wirkungen nicht richtig zu bestimmen.

Man verordnet ihn mit Zucker, Krebsaugen ꝛc. zu 5 — 10 — 30 Gran zweymal des Tages, in Mixturen zu 1 — 2 Qtl.: um Verstopfungen aufzulößen, auf die Haut zu wirken, selbst in Entzündungsfiebern von unterdrückter Ausdünstung, nebst andern antiphlogistischen Arzneyen.

Abgesüßter Schweiß treibender Spießglanz.
Antimonium diaphoreticum ablutum.
Weißer Spießglanzkalk. Oxydum stibii album.

Durch das Absüßen mit Wasser wird er aller Salze befreiet, und es bleibt nichts als ein oxydirter weisser, geschmackloser Spießglanz zurück.

Da er fast unwirksam ist, so wird er nie verordnet.

Anis=

Aniswasser. *Aqua anisi.*

Kümmelwasser. *Aqua carvi.*

Fenchelwasser. *Aqua foeniculi.*

Ein Pfund dieser Samen wird in 10 Pfund Wasser durch 24 Stund geweicht, und dann 6 Pfunde davon abgezogen.

Eben so wird bereitet: aus den reifen Beeren das

Wachholderwasser. *Aqua baccarum juniperi maturarum.*

Kinderwasser. *Aqua aromatica spirituosa,* vulgo *Balsamum embryonis.*

Durch den 5 Theil des beygesetzten Weingeistes, und durch die Gewürze und gewürzhaften Pflanzen, über welche das Wasser abgezogen wird, ist es sehr reitzend und Krampf widrig.

Sehr selten wird es innerlich für sich zu 20 — 30 Tropfen mit Wasser 3 — 4 mal des Tages oder in Mixturen zu 1 — 2 Qtl. Erwachsenen; Kindern in Mixturen zu 15 — 20 Tropfen verordnet: in Bauchgrimmen, Blähungen, Krämpfen, Kolicken, und Schwangeren, die wegen zu großer Reitzbarkeit und Schwäche der Nerven, zu Misfällen geneigt sind; zum äußerlichen Gebrauche dient es als Riechmittel 2c. in Ohnmachten; als Einreibung im Bauch wider obenangeführte Uebel verfehlt es sehr oft den Endzweck, oder ist nach Verschiedenheit der Ursache wohl gar schädlich.

Kalk-

Kalkwasser. *Aqua calcis.*

Nach einigen sollen 25, nach anderen sogar 200 Theile Wasser zur Bereitung des Kalkwassers genommen werden; in dieser Pharmakopöe löschet man den Kalk mit 10 Theilen Wasser ab; es ist gleichviel, weil 600 Theile Wasser nur einen Theil lebendigen Kalk auflößen; statt dem gewöhnlichen Kalk empfiehlt man auch gebrannte Austerschalen.

Das Kalkwasser ist eine klare, weisse Flüßigkeit, die einen scharfen Geschmack hat, den Veilchensaft grün färbt, mit Säuren nicht aufbrauset, aber durch selbe und die Luft zersetzet wird, wenn das Gefäß, worin es aufbewahret wird, nicht gut verschlossen ist, dann bemerkt man ein an der Oberfläche der Flüßigkeit schwimmendes Häutchen, wodurch es in seinen Arzneykräften verliert; zum äußerlichen Gebrauche soll man das Kalkwasser von dem ersten Ablöschen, zum innerlichen, jenes vor dem zweyten anwenden; vor dem Gebrauche soll man es nicht warm machen, weil durch das Kochen der Kalk niedergeschlagen wird.

Es bricht die Säure, stärket, reiniget, und ist Fäulniß widrig, da es gelind zusammenzieht.

Man verordnet es von 2 — 4 Unzen angefangen bis zu einigen Pfunden des Tages mit Molken, Milch ꝛc.: in Krankheiten von schleimiger, träger Beschaffenheit, von Säure; in Geschwüren der Eingeweide hat es nicht immer guten Erfolg; wider Nieren- und Blasensteine wird es zu 6 — 12 Unzen allein, oder mit frischer Milch, Molken auch Seife empfohlen; Cullen und andere ziehen hier das Weinsteinsalz mit Luftsäure gesättiget vor; Alston versuchte es in Wechselfiebern, Börhaave im Skorbut mit Milch und Kräutersäften, Grainger empfiehlt es in hartnäckigen Ruhren zu ½ — 3 Pfund mit Milch; in Krebsgeschwü-

ren und veralteten skorbutischen Geschwüren wird es zu 6 — 8 Unzen mit anderen Holztränken, und dazwischen gebrauchten Laxiermitteln von Vogel gelobt, überhaupt sind beym Gebrauche des Kalkwassers Laxiermittel angezeigt, ausgenommen bey Durchfällen, wird aber der Kranke mager, so rathet er die Gabe des Kalkwassers zu vermindern, oder gar auszusetzen; Burlet lobt es in schleimiger Engbrüstigkeit, im weissen Fluß, Wechselfieber, Durchfall, in der Ruhr, und bey verstopften Baucheingeweiden; ab Aquapendente heilte viele Wassersüchtige durch in Kalkwasser eingetauchte Schwämme, welche auf den Bauch geleget werden; die Anwendung des Kalkwassers im Stein mit Seifen, und selbst dessen Einspritzung in die Harnblase hat nach vielvältiger Erfahrung eines de Haen und anderer den erwünschten Erfolg nicht gehabt, oft sogar geschadet; **äußerlich** wird es als Verband in fressenden, stark eiternden Geschwüren, in Krebsgeschwüren, wider den Beinfraß, kalten Brand, als Einspritzung im langwierigen Tripper, weissen Fluß empfohlen, in ersten Fällen verbindet man es mit einem Absude der Chinarinde; Mellin wendet in Brandschaden eine Salbe aus Kalkwasser und Oehl mit vielem Nutzen an; Hutten verband mit dem Kalkwasser venerische Geschwüre; in Springwürmern lobt man es als Klystier; bey Ahndung venerischer Ansteckung ist es ein gutes Reinigungsmittel.

Gemeines Windwasser. *Aqua carnunativa communis.*

Es besteht aus Krampf widrigen, Magen stärkenden und Blähung treibenden Samen und Kräutern, daher man es zu einigen Unzen Mixturen beygesetzt: in Schwäche des Magens und der Gedärme, in daher entstandenen Blähungen, und in der Windkolick lobt.

Bi-

Bibergeilwasser. *Aqua castorei.*

Kirschenwasser, *Aqua cerasorum nigrorum.*

Kerbelkrautwasser. *Aqua cerefolii.*

Kamillenblüthewasser. *Aqua florum chamomillae.*

Lavendelblüthewasser. *Aqua florum lavendulae.*

Küchenschellenblüthewasser. *Aqua florum pulsatillae nigricantis,*

Hollunderblüthewasser. *Aqua florum sambuci.*

Isoppblätterwasser. *Aqua foliorum hyssopi.*

Rosmarinblätterwasser. *Aqua foliorum rosmarini.*

Salbeyblätterwasser. *Aqua foliorum salviae.*

Löffelkrautwasser. *Aqua herbae cochleariae.*

Majorankrautwasser. *Aqua herbae majoranae.*

Melissenkrautwasser. *Aqua herbae melissae.*

Kransmünzenkrautwasser. *Aqua herbae menthae crispae.*

Pfeffermünzenkrautwasser. *Aqua herbae menthae piperitae.*

Poleykrautwasser. *Aqua herbae pulegii.*

Rautenkrautwasser. *Aqua herbae rutae.*

Wurmkrautwasser. *Aqua herbae tanaceti.*

Von diesen Pflanzen wird 1 Pfund über acht Pfund Wasser bis zur Hälfte abgezogen.

Gemeines Zimmetwasser. *Aqua cinnamomi communis.*

Weiniges oder geistiges Zimmetwasser. *Aqua cinnamomi vinosa*, seu *spirituosa.*

Gemeines destillirtes Wasser. *Aqua communis destillata.*

Das destillirte Wasser wird in der Arzneykunde dort angewendet, wo die fremden Theile des gemeinen nicht destillirten Wassers die darin aufgelößten mineralischen Körper zersetzen oder niederschlagen würden; es ist das reinste Wasser.

Es sey erlaubet vom Wasser in Kürze überhaupt zu sprechen.

Das Wasser ist ein durchsichtiger, im gewöhnlichen Zustande flüßiger Körper, der, wenn er rein ist, keine merkliche Farbe, keinen Geruch, und Geschmack hat; ein gutes Wasser soll nicht schwer seyn, geschwind sich erwärmen lassen, und geschwind erkalten, es muß die Seife leicht auflößen, in der Ruhe keinen Bodensatz machen, weder mit Auflößung eines Laugensalzes trüb werden, und mit Luftsäure geschwängert seyn.

Wir

Wir haben hartes und weiches, Quell- Brunnen- Fluß - See - Regen- Eis- und Schneewasser, einfache und mineralische Wässer; von ersteren ist des Raumes wegen nur soviel zu sagen, daß das Quellwasser aus den Bergen zum Trank das beste sey; das gekochte Wasser ist, wenn es auch wieder erkaltet, unangenehm, weil es der Luftsäure beraubt ist.

Wir handeln hier vom Wasser als einem Arzneymittel; und zählen das warme, kalte, und die Mineralwässer hieher.

Von dem **warmen** Wasser.

Wenn das Wasser in jener Temperatur angewendet wird, in welcher es den Körper erwämet, oder warm zu seyn scheint, erweichet die festen Theile, nimmt ihnen ihre Federkraft, und Spannung, erschlappet und reiniget die Oberfläche des Körpers, und befördert die Ausdünstung; durch die Wärme wird die Einsaugung vermehret, die Säfte werden verdünnet, der Puls wird daher weich und voll, und die Wärme des Körpers erhöhet, man kann dem warmen Wasser auch eine betäubende, schlafmachende Kraft zuschreiben, denn es befördert den Schlaf, mindert die Reitzbarkeit, die Schmerzen und Krämpfe in entfernten Theilen; im wärmeren Grade reitzet es; als **Bad** nützet es in Hautkrankheiten, Geschwüren, Blattern, besonders im Zeitraume des Ausbruches nebst Klystieren nach Mellins und anderer Erfahrung, wenn die Haut brennend, der Puls geschwind und klein ist, mit Beängstigung auf der Brust und Zuckungen verbunden; ferner hat das warme Bad einen ausgebreiteten Nutzen in konvulsivischen und Nervenkrankheiten bey trockner Haut, in der Dörrsucht der Kinder, in Lähmungen von zurückgetretenen Hautausschlägen mit zugleich innerlich angewandten, reitzenden, Krampf widrigen Mitteln, in Steinbeschwerden, Entzündungen der Baucheingeweide, Koliken und Ruhr als Fuß-

Hand-

Hand = Halb = und Tropfbad; Dawid wendet um die Milch den Ammen zu vermehren ein Armbad an, so wendet man Fußbäder in Blattern an, um derselben Ausbruch im Gesichte zu vermindern, auch im Kopfweh, Schlaflosigkeit; im Hundskrampf empfehlen die Engländer den Kranken bis an Hals so lange in ein laues Bad zu setzen, bis der Puls weich und voll wird, und das Vermögen zu schlucken widerkehret, nebstbey verordnen sie innerlich das Opium; Chuden empfiehlt mit allem Recht laue Bäder in der Abzährung und Dörrsucht der Kinder; Monro verordnet sie erwachsenen Lungensüchtigen mit Nutzen; Mellin findet sie für Kinder empfehlenswerther, als für Erwachsene; Branfield lobt das warme Bad bey starken Quetschungen; Huxham erleichterte die Schmerzen der Hände in einem Entzündungsfieber mit Irrereden verbunden durch ein laues Handbad. Nach Umständen wird oft Milch, Seife, ätzender Quecksilbersublimat, Schierling, und andere Kräuter beygesetzet; hier ist zu bemerken, daß schleimige und öhlichte Kräuter die Einsaugung des Wassers, und daher desselben erweichende Kraft mindern, aber die gebadeten Theile länger befeuchtet erhalten, weil sie die Trocknung verzögern; warme Bäder können schlappen Subjekten, in Fehlern der Eingeweide, in hektischen Fiebern, unreinen, stinkenden Geschwüren, im Brand, in Krankheiten von Kälte schaden, alten Leuten aber sind sie zu Erhaltung ihrer Gesundheit sehr zuträglich, doch müssen sie in selbem nicht zu viel schwitzen. Die **Dampfbäder** sind wirksamer als die lauen Bäder, sie durchdringen mehr die Haut, und verdünnen die stockenden Säfte auch in kleinsten Gefäßen; am besten werden sie örtlich durch eine Maschine oder einen Trichter angebracht; wenn man dem Dampfbade Kräuter beysetzt, so müssen selbe flüchtig, und gewürzhaft seyn; oft wird Eßig, Salmiak, selbst Mineralwässer hinzuge=

gegeben; das erste Dampfbad soll nie über eine viertel Stund angewendet werden; eine zugleich angewandte gelinde Reibung ist ein sehr gutes Hülfsmittel; man benutzt es bey kalten Geschwülsten der Glieder, um verstopfte Drüsen des Halses, der Brüste zu zertheilen, in rheumatischen, katharrhalischen Krankheiten, in der Hüftgicht, in Kontrackturen der Glieder, Krämpfen des Schlundes, in Lungenentzündungen, Schmerzen der fließenden goldenen Ader, im spanischen Kragen, bey venerischen Knochengeschwülsten, Geschwülsten voll zähen, dicken Eiters, in der Heiserkeit, wo die Luftröhre vom natürlichen Schleime entblößt ist, und im Stuhlzwange.

Das **kalte** Wasser wirkt durch die Eigenschaften der Kälte; es verdicket die flüßigen, und stärket die festen Theile, ferner tilget es die übertriebene Empfindlichkeit und Beweglichkeit der Nerven, und vermehret den Blutumlauf, weil es die Muskelfaser reitzet; auch sauget es nach Dauter den hitzenden Bestandtheil ein; es ist das beste erquickendste Getränk, das beste Verdauungsmittel, und löschet allein, auch mit etwas Eßig oder Citronensaft den Durst, und mäßiget die Hitze; nüchtern getrunken befördert es den Schweiß, wenn man noch einige Zeit im Bette verweilet, in den Gedärmen verdünnet es den Speisensaft, und macht ihn daher zum Einsaugen tauglich, daher Wassertrinker harte Leibesöffnungen haben.

Es dienet daher **innerlich** in Schwäche des Magens, Schlaffheit der Lungen, im Bluthusten; Werlhof und Bartholini empfehlen es in Blattern, wo es schon die Alten mit Nutzen brauchten; Celsus, Hoffmann und Huxham verwenden es in der Ruhr, letzterer giebt es Anfangs lau, dann ganz kalt; Galen, Zackut lassen es in Gallkolicken trinken, nach Theden leistet es in der Hypochondrie, auch in der Tobsucht gute Dienste, auch treibet es Blähungen; bey feinem

Gebrauche hat man doch immer Rücksicht auf die Temperatur des Kranken zu nehmen; **äußerlich** ist das kalte Wasser ein zurücktreibendes, zertheilendes, stärkendes Mittel; es wird als Umschlag, Bad, und Tropfbad angewendet; im letzteren Falle zertheilet es kräftiger; die Wirkung des Bades hängt von dem stärkeren oder schwächeren Grade der Kälte, von dem Drucke des Wassers, und der erfolgten Erschütterung auf den Körper ab; man wendet die kalten Bäder in Blutstürzungen der Gebährmutter, zu häufigen Monaths- und Kindbettfluße, in Umschlägen (abortus) von Schlaffheit und Schwäche der Gebährmuttergefäße, in der Hysterie und Hypochondrie ohne Materie, in Schwäche der festen Theile und zu großer Reitzbarkeit der Nerven nach schweren Krankheiten, und von zu vielem Studieren, in der Rachitis, in veralteten Gliederschmerzen, in der Gicht, im Podagra; örtliche kalte Bähungen dienen ebenfalls in Blutflüssen, in jenen der Gebährmutter dienen auch kalte Einspritzungen, deren Wirkung beygemischter Eßig beschleiniget; Maibom benützt sie in Gall- und Faulfiebern; ferner wendet man sie bey frischen Wunden, Verrenkungen, nach Celsus und Cranz an; nach Schmucker bey Verrenkungen; de Haen und Theden verordnen sie Wahnsinnigen über dem Kopf, Vogel in der Manie; in bösartigen Fiebern rathet Theden nebst einem stärkenden Trank wiederholte Ueberschläge vom kalten Wasser auf die Füsse, dem Unterleib, und auf dem Hodensack, nach welchen der Kranke abgetrocknet und gut bedecket wird; kalte Umschläge auf die Geburtstheile stillen in vielen Fällen hertnäckiges Nasenbluten, letzter und Heister heben mit kalten Umschlägen eingeklemmte Brüche, besonders wenn die Ausdehnung des Darmes von Winden entstehet; Theden wendet sie auch sogar bey entzündlichem Zustande nach vorausgegangener Aderlaß an; bekannt ist das Waschen der er-

frot-

frornen Theile mit kaltem Wasser oder Schnee; in der Windsucht (tympanitis) empfiehlt Mellin kalte Umschläge auf den Bauch, und bey Kopfschmerzen der Eingeimpften auf den Kopf; in Erschütterungen des Gehirns, im Anfange der Hirnwuth, in Schwäche des Gedächtnisses, im Schwindel, bey Anhäufungen der Säfte im Kopfe sind sie vorsichtig verordnet oft das einzige Rettungsmittel; Block empfiehlt das kalte Wasser in- und äußerlich in konvulsivischen und Nervenkrankheiten; die Engländer überschütten die mit dem gelben Fieber Behafteten mit kaltem Wasser; Debrunie heilt eine Fallsucht von zu vielem Studieren mit kalten Bädern. Vom Gebrauche der kalten Bäder ist noch zu bemerken: daß man nur nach und nach mit dem Grade der Kälte besonders bey Empfindlichen steigen darf, daß der Kranke nie so lange im Bade bleiben soll, bis er friert, auch soll man, wenn der ganze Körper gebadet seyn muß, selben nur nach und nach in das Bad bringen, und vorher das Gesicht, die Schläfe, Schulter und Brust mit kaltem Wasser bespritzen, auch ist es besser, wenn der Kranke sich im Bade durch Reiben, Schwimmen rc. beweget, als wenn er ruhig sitzen bleibet; vom Schnee und Eis gilt das nähmliche, man benutzt sie vorzüglich bey erfrornen Gliedern, eingesperrten Brüchen, hartnäckigen Kolicken, und gewißen Congestionen der Säfte im Kopfe. Kalte Bäder schaden bey erhitztem Körper, nach dem Speisen, bey Unreinigkeiten der ersten Wege, Blutspeiern, Vollblütigen und Fiebernden.

Mineralwässer sind jene: welche in häufiger Menge Mittelsalze, Laugensalze, Schwefel, Eisen und Luftsäure mit sich führen; sie werden entweder in- oder äußerlich, oder zugleich in- und äußerlich angewendet.

Man

Man kann sie füglich 1) in **eröffnende, auflößende, zertheilende**, 2) **stärkende**, und 3) **purgierende** eintheilen.

Zu den **erstern** rechnet man das **Selterwasser**, (aqua selterana) in dem Bisthume Trier.

Es bestehet aus mineralischem Laugensalze, Bittersalz, Kochsalz und Luftsäure; hat einen bitterlich-angenehmen, laugensalzartigen Geschmack; wegen der enthaltenen Luftsäure brauset es mit Wein auf, und faulet leicht.

Es eröffnet, verdünnet, lößet auf, reiniget, und verbessert nach van Swieten ungemein gut die sauerherbe Schärfe des Geblüts, auch wirkt es auf den Harn, und befördert gelinde die Leibesöffnung.

Man verordnet es in allen Verstopfungen der Eingeweide, besonders der Leber und Gekrösdrüsen; in der eiternden Schwindsucht, in hektischen Fiebern, besonders wenn sie von Flechten, Unreinigkeiten der ersten Wege, und übler Verdauung entstehen, in der Lungenschwindsucht, wenn nicht schon schmelzende Schweiße und Durchfälle zugegen sind, im Blutspeien und anderen Blutflüssen, in Beschwerden von der goldenen Ader, in Verschleimungen, rheumatischen, arthritischen Schärfen, in Wassergeschwülsten und Steinbeschwerden. Es muß anhaltend durch Monate täglich zu 1 — 4 Pfund gemeiniglich mit Milch, Molken oder Kräutersäften, auch bitteren Extracten, Eisen = Chinarinde, selten mit Wein nach Umständen, am besten Morgens bey heiterem Wetter mit Bewegung des Körpers in getheilten Gaben getrunken werden.

Von der Verbindung der Mineralwässer mit Milch ist folgendes zu bemerken: die Milch mit ihnen verbunden gerinnet nicht so leicht im Magen, wird verdaulicher, und, da sie verdünnet wird, auch tauglicher gemacht, die kleinsten Gefäße zu durchdringen,

gen, zugleich werden ihre unnützen Theile durch die Ausleerungen leichter fortgeschaffet, endlich bekömmt sie durch den Zusatz der alkalischen und mittelsalzigen Mineralwässer eine mehr reinigende Kraft, und wickelt durch ihre öhlichte Bestandtheile die scharfen, mineralischen Theilchen, wodurch auch reitzbare Personen diese Wässer leichter ertragen: die Menge der zugegebenen Milch muß der Natur der Krankheit angemessen seyn.

Aehnlich sind dem Selterwasser das Töplitzer, Fachinger, Emser und Hirschberger Mineralwasser.

Das **Karlsbad** (thermae carolinae) besteht aus Wundersalz, mineralischem Laugensalze, aus Erde, und nach Becher führt es auch etwas Eisen.

Es entspringt warm um Karlsbad in Böhmen.

Seine Wirkungen sind auflößend, besonders Verstopfungen des Pfortadersystems, daher es Hypochondrischen und Schwarzgallichten vortreflich dienet, ferner treibt es den Harn, mehr noch befördert es die Leibesöffnung; **äußerlich** dienet es bey seiner Quelle als Bad in veralteten, unreinen Geschwüren, Hautkrankheiten, Rheumatismen, und in der Gicht.

Das **Badnerbad** (thermae badenses) ist ein warmes Schwefelbad in Oesterreich, und bestehet aus Schwefel, Glaubersalz, gemeinem Salze, Kalkerde, mineralischem Alkali und etwas Steinöhl.

Es eröffnet sehr gut, zertheilet, reiniget, und stärket.

Man braucht es nur **äußerlich** als Bad: in Hautkrankheiten, in der Krätze, in rheumatischen, podagrischen, und venerischen Krankheiten, in Lähmungen, Kontrakturen, Leucophlegmatie, daher unterdrückter monathlichen Reinigung, und in veralteten Geschwüren; es schadet wegen dem Reitz in Schlagflüssen, in einigen Krankheiten des Kopfes, in der Lungenschwindsucht, Vollblütigen und Blutspeiern,

min=

minder gut bekömmt es trocknen und cholerischen Temperamenten, besser kalten, trägen Naturen; hieher zählet man das **Achner** und **Ofnerbad.**

Zu den **zweyten** gehören überhaupt die eisenhaltigen Mineralwasser, welche entweder nebst dem Eisen Laugensalz, oder Erde und Laugensalze, oder Laugensalze und Alaunerde, auch Mittelsalze, oder Vitriol und zugleich Luftsäure enthalten; ihr Geschmack ist Tintenartig, von den vegetabilischen, zusammenziehenden Körpern werden sie schwarz, man erkennt sie daher besonders durch die Galläpfel-Tinktur.

Sie eröffnen, stärken, reitzen gelinde, daher sie den Blutumlauf und die Absonderungen vermehren; behutsam sind sie Vollblütigen, Blutspeiern, mit der goldenen Ader Behafteten zu verordnen; die Leibesöffnungen färben sie schwarz.

Man verordnet sie in Nervenschwäche, Schlaffheit der Faser, in schwachen Verdauungskräften, fehlerhaften Aussonderungen, im trägen Monathfluße, im weißen Fluße, in der Bleichsucht, in Katharrhen, veralteten Rheumatismen, in der Hypochondrie und Hysterie, in der Fallsucht, bey Lähmungen, wider Nieren- und Gallensteine.

Hieher zählet man das **Spaawasser** (aqua spaadana) das **Pyrmonteserwasser**; (aqua pyrmontana) beyde sind eisenhaltige, salzige Mineralwässer, letzteres aber enthaltet sehr viele Luftsäure; das **Schwalbacherwasser** enthaltet Wundersalz, mineralisches Laugensalz, und etwas Ocher; auch gehört das **Ruitscherwasser** hieher.

Zu den **dritten** zählet man den **Eger Sauerbrunn** (aqua acidulae egranae) in Böhmen; er enthaltet Bitter- und Wundersalz; das **Sedlitzer-Bitterwasser** (aqua sedlizensii amara) und das **Saydschützer Bitterwasser** (aqua amara saydschützensis) in Böhmen sind dem vorigen an Be-

stand-

standtheilen ähnlich; sie lößen auf, schneiden den Schleim ein, und führen ab; ein Pfund dieser Wässer hat die Wirkung von 6 — 8 Qtl. Bittersalz, welches aus letzteren bereitet wird; von ihrem Gebrauche ist zu merken, daß er nicht anhaltend sey, daß sie Reitzbaren, Hysterischen, und Hypochondrischen nicht immer gut bekommen; die Gefäße, worin sie verschicket werden, müssen gut verschlossen seyn, damit die enthaltene Luftsäure nicht verlohren gehe, und sie minder wirksam gemacht werden; in diese Klasse gehört auch der **Biliner Sauerbrunn.**

Citronenschalenwasser. *Aqua corticum citri.*

Pomeranzenblüthenwasser. *Aqua florum aurantiorum*, vulgo *naphae.*

Rosenwasser. *Aqua rosarum.*

Himbeerwasser. *Aqua rubi idaei.*

Mit Eßig bereitetes Wundwasser. *Aqua vulneraria cum aceto.*

Es bestehet aus zertheilenden, stärkenden Kräutern, die in Weineßig digerirt über selben abgezogen werden.

Es zertheilet, stärkt, und ist auch Fäulniß widrig.

Man wendet es als Bähung oder Ueberschlag in Quetschungen, Blutunterlaufungen, stinkenden, brandigen Geschwüren, allein oder mit anderen dem Endzwecke entsprechenden Wundmitteln an.

Geistiges Wundwasser. *Aqua vulneraria cum vino*, seu *spirituosa*.

Statt dem Weineßig ist hier der höchst rektificirte Weingeist mit 12 Theilen Wasser verdünnet vorgeschrieben.

Dies Wundwasser besitzet Wund heilende, stärkende und zertheilende Kräfte; und wird daher in Verblutungen, und frischen Wunden, einst sogar in innern Blutstürzungen angewendet; man zieht es in den meisten Fällen dem vorigen vor; beyde kann das thedensche Arquebusade ersetzen; es bestehet aus rektificirten Weingeist und dem besten Weineßig von jedem 3 Pfund, aus 10 Unzen verdünnten Vitriolgeiste, und 1 Pfund Zucker.

Gewürznelkenbalsam. *Balsamum caryophyllorum.*

Er bestehet aus drey Theilen gepreßten Muskatnußöhl, und 1 Theil Gewürznelkenöhl.

Er durchdringet, zertheilet, reitzet.

Und wird nur äußerlich gelähmten Theilen, in der Windkolick eingerieben, und in Schlagflüssen kalter Art, bey Ohnwachten hysterischer und hypochondrischer Menschen benutzet; bey schadhaften Knochen, im kalten Brand wird er nun nie verordnet.

Sächsischer Balsam. *Balsamum saxonicum.*

Er bestehet aus verschiedenen aromatischen, reitzenden und durchdringenden Oehlen.

Er wird wie der vorige Balsam angewendet.

Spießglanzbutter. *Butyrum antimonii.* **Oxygenirter, salzgesäuerter Spießglanz.** Murias oxygenatus ſtibii.

Sie ist ein in der Luft zerfließendes, metallisches Salz, welches aus der Kochsalzsäure und dem Spießglanzsafran bestehet; von dem Wasser wird es zersetzt, im Feuer verflüchtiget es sich ganz, beym Zerfließen in der Luft wird es grau, und es setzt sich dann ein großer Theil des Spießglanzkalkes zu Boden; die Spießglanzbutter muß farbelos, von nicht flüßiger Consistenz seyn, und in verschloßnen Gefäßen aufbewahret werden.

Sie ist ein sehr ätzendes, scharfes Arzneymittel, welches man in kleinen Hautauswüchsen, in schwammichten Fleischauswüchsen der Geschwüre, um selbe wegzuätzen, auch in Fellen der Hornhaut anwendet; um den großen Reitz zu vermeiden, muß sie gleich wieder mit lauer Milch abgewaschen werden; überhaupt ist sie, besonders da wir dienlichere kaustische Mittel besitzen, wegen zu befürchtender Entzündung nicht anzuempfehlen.

Einfaches Cerat für die Kerzchen. *Ceratum ſimplex pro cereolis.*

Sie wirken mechanisch durch den Reitz, durch den Druck, und durch die Ausdehnung der Kanäle, in welche sie gebracht werden; man benutzet sie in Auswüchsen der Harnröhre; man bestreicht sie auch nach Umständen mit Bley, Merkurial und ätzenden Mitteln, das vorzüglichste aber beruht auf der Figur und Rundung dieser Wachskerzchen.

Künstlicher Zinnober. *Cinnabaris factitia.* Sublimirtes, geschwefeltes Quecksilber. Sulphuretum hydrargyri sublimatum.

Er ist ein Quecksilberkalk von harter, zerreiblicher Consistenz, und mittels des Reibens mit Wasser von hochrother Farbe ohne Geschmack und Geruch; in verschloßnen Gefäßen sublimirt er sich ohne Zersetzung, an freyer Luft verbrennt er mit einer blaulichen Farbe; er soll nur in sublimirten Kuchen ungepulvert gekaufet werden; wenn er mit Ziegelmehl verfälscht ist, so bleibt selbes bey dem Abbrennen zurück; ist er mit Mennig verfälscht, so wird ein über ihn aufgegoßner Eßig süßlich schmecken, oder er wird auf Kohlen geworfen, Bley zurück lassen; ist er mit rothem Arsenik verfälscht, so wird diese Verfälschung der knoblauchartige Geruch bey seinem Verbrennen verrathen; vorzüglich zersetzen ihn Kalk, Eisen und Laugensalze bey trockner Destillation; auch aus dem mit Feuer bereiteten mineralischen Mohr kann man Zinnober durch die Sublimation erhalten.

Man schrieb dem Zinnober einst Krampf widrige, Schmerz stillende Kräfte zu, und gab ihn zu diesem Endzwecke zu 5 — 20 Gran in der Fallsucht, auch in Verstopfungen, in venerischen Hautkrankheiten, aber er wird in unsern Säften nicht aufgelößt, und also in die zweyten Wege nicht gebracht; auch als Dampf benutzte man ihn in örtlichen, venerischen Krankheiten, in hartnäckigen Geschwülsten, doch immer mit Nachtheil, da das Einathmen nicht verhindern, und die Lungen nicht sicher vor diesem Dampf bewahret werden können; die heutigen Aerzte verordnen das aus dem Zinnober reducirte metallische Quecksilber.

Gürtelkrautkonserve. *Conserva abrotani.*

Wer-

Wermuthkonserve. *Conserva absinthii.*

Sauerkleekonserve. *Conserva acetosellae.*

Gundelrebenkonserve. *Conserva hederae terrestris.*

Krausmünzenkonserve. *Conserva menthae.*

Rosmarinkonserve. *Conserva rosmarini.*

Salbeykonserve. *Conserva salviae.*

Brennesselkonserve. *Conserva urticae.*

Sie werden aus 1 Pfund der geschnittenen, und zu einem Brey gestossenen frischen Blätter mit 2 Pfund gepülverten Zucker durch fortwährendes Stossen gemischt bereitet.

Bachbungenkonserve. *Conserva beccabungae.*

Schierlingkonserve. *Conserva cicutae.*

Löffelkrautkonserve. *Conserva cochleariae.*

Erdrauchkonserve. *Conserva fumariae.*

Brunnenkressekonserve. *Conserva nasturtii aquatici.*

Sie werden aus 1 Pfund frischer Blätter und 3 Pfund Zucker nach obiger Art bereitet.

Rosenkonserve. *Conserva rosarum.*

Werden zu jeder halben Unze dieser Konserve 5 Tropfen Vitriolgeist zugesetzet; so hat man die

Gesäuerte Rosenkonserve. *Conserva rosarum vitriolata.*

Welche nebst den geringen Kräften der Rosenkonserve auch etwas Fäulniß widrig ist.

Diagrydium. *Diagrydium praeparatum.*

Die gepülverte Skammonie wird hier mit Mandeln, nach anderen mit Quittensaft, oder vegetabilischen Säuren, auch mit Schwefel abgerieben, um ihre drastische Wirkung zu mindern, indessen soll man ohne Zutrauen auf diese Schwächung immer bey der gewöhnlichen Gabe der Skammonie bleiben, da man noch nicht überzeuget ist, daß das Diagrydium der ungemischten rohen Skammonie an Wirkung nachstehe.

Oehlzucker. *Elaeosaccharum.*

Dem praktischen Arzt genüge zu wissen, daß zu jedem Quentchen Zucker 3 Tropfen des vorgeschriebenen ätherischen Oehles gesetzet werden; der Pomeranzen- und Citronen-Oehlzucker sind ausgenommen, welche durch Reiben der ganzen Früchte mit einem Stück Zucker erhalten werden; noch kann man durch die Oehlzucker die theureren destillirten Wasser ersetzen.

Schmerzstillende Lattwerge, oder Theriak. *Electuarium anodynam*, vulgo *theriaca.*

Da sie nun aus den gepülverten zertheilenden Spezies, aus der virginischen Schlangenwurzel, dem reinen

nen Opium, aus der Wachholdersalse, und dem geläuterten Honig nebst etwas Zimmetwasser bestehet, und so viel theils überflüßige, theils widersprechende Zusätze verlohren hat, da die beygesetzte Wachholdersalse die Kraft so vieler tonischer, Magen stärkender, und Harn treibender Arzneymittel, und die virginische Schlangenwurzel andere hitzende, Schweiß treibende Arzneyen ersetzet, die sich so oft entweder in ihren Nebenwirkungen widersprachen, auch sogar den Endzweck des Opiums verminderten, oder entgegengesetzet waren, so hat der Theriak in Rücksicht seiner einst so sehr gepriesenen Wirkungen gewiß gewonnen.

Er wurde zu Neros Zeiten erfunden, und hat seinen Ursprung von der vermeinten Kraft, die Bisse wüthender Thiere unschädlich zu machen.

Er reitzet, eröffnet, besonders befördert er den Schweiß und Harn, hauptsächlich ist er Schmerz stillend und narkotisch.

Man verordnet ihn in Krankheiten der ersten Wege von Schlaffheit, Schwäche, und Krämpfen, wie auch in den daher entspringenden Uebeln, als im Eckel, Erbrechen, Schluchzen, in Durchfällen, und in der Ruhr; ferner in convulsivischen Krankheiten, in Zufällen von zurückgetretener Ausdünstung, auch in einigen bösartigen, ansteckenden und solchen Krankheiten, wo unordentliche Beweglichkeit der Nerven, schleimige Trägheit der Säfte, und Schlaffheit der festen Theile zu verbessern sind; im ersten Falle wird er äußerlich auf die Magengegend geleget. Sein Mißbrauch ist unter dem gemeinem Volke häufig. Da 64½ Gran dieses Theriaks einen Gran Opium enthalten, so wird er meistens zu ½ — 1 Qtl. allein oder mit andern Arzneyen in Lattwergen oder Bissen verordnet.

Fieberstillende Lattwerge. *Electuarium antifebrile.*

Da diese Lattwerge aus bitteren Konserven und gepülverter Fieberrinde besteht, so kann sie auch vom Arzte zu jeder Zeit selbst zusammengesetzet werden.

Sie schneidet den Schleim ein, und ist tonisch, Nerven stärkend.

Man kann sie zu ½ — 2 Unzen in Wechselfiebern und jenen Krankheiten verordnen, wo Schlaffheit der festen mit Trägheit der flüßigen Theile verbunden ist.

Wurmtreibende Lattwerge. *Electuarium contra vermes.*

Diese vortrefliche Lattwerge bestehet aus Jalapenwurzel, Duplikatsalz, aus gemeiner Baldrianwurzel und Merzwiebelsauerhonig.

Sie zerschneidet den Wurmschleim, führet ab, und ist Wurm widrig.

Man verordnet davon viermal des Tages Erwachsenen einen Löffelvoll, Kindern alle 2 Stund 1 Kaffeelöffelvoll in Spull- und Springwürmern; sie verdienet in jeder Rücksicht durch die Pharmakopöe gemeinnützig und allgemein bekannt zu werden.

Zahnlattwerge. *Electuarium dentifricium.*

Des Honigs und sowohl der erdigen absorbirenden Mittel, als auch des Gummilakes wegen reiniget und stärket sie gelinde das Zahnfleisch und die Zähne.

Lachenknoblauchlattwerge. *Electuarium diascordii.*

Wird durch das Electuarium anodynum ersetzet.

Gemeiner Theriak. *Electuarium*, seu *theriaca diatessaron.*

Er bestehet aus reitzenden, bitteren, Schleim zerschneidenden, Blähung, und Harn treibenden, stärkenden Heilstoffen.

Daher er 3 — 4 mal des Tages zu kleinen Löffeln allein, oder mit andern Arzneyen als mit Weinsteinsäure, Eisenfeile, Fieberrinde rc. verbunden: in Schlaffheit der ersten Wege, und der Gefäße, in kalter, schleimiger Beschaffenheit der Säfte, daher entstandenen Verstopfungen der Eingeweide, in unterdrückter oder fehlerhaften monathlichen Reinigung, in der Bleichsucht, Gelbsucht, und Cachexie, auch im weissen Fluße verordnet wird; sehr viele andere bittere Arzneyen ersetzen ihn.

Pflaumenlattwerge. *Electuarium lenitivum*, vulgo *tamarindorum.*

Sie bestehet nun nebst Holundersalse, Sennesblätterpulver und Weinsteinrahm nur mehr aus Pflaumenmark; das Tamarindenmark ist ausgelassen worden, da es oft mit Kupfertheilen vermenget ist, weil es die Indianer in kupfernen Gefäßen zu bereiten pflegen, und man daher in Gefahr stand, üble unvorhergesehene Wirkungen zu erhalten; indessen könnte auch dieser Sorge abgeholfen werden, wenn die Apothecker selbst das Tamarindenmark aus der Frucht bereiten würden.

Diese Lattwerge purgieret, und schneidet ein; nur die zugesetzten Sennesblätter könnten es reitzend machen.

Sie ist ein allbekanntes, vortrefliches Mittel, welches besonders dort, wo man auch zugleich ableiten und kräftig ausführen will, gute Dienste leistet, und

daher Vollblütigen, Hysterischen, Hypochondrischen und Schwangern zu 1 — 2 Unzen in getheilten Gaben verordnet wird.

Brustlattwerge. *Electuarium pectorale.*

Sie bestehet aus dem Süßholzsafte, Anis- und Fenchelsamen, aus der Konserve von Gundelreben und Brennessel nebst dem Isoppsyrup.

Daher versüßet, reiniget sie, befördert den Auswurf, und ist gelinde tonisch.

Man kann sie allein oder mit anderen schicklichen Arzneymitteln verbunden als Bissen in der Größe einer Muskatnuß 3 — 4 mal des Tages nebst einem Thee ꝛc. verordnen: in Eiterung der Lungen und anderer Eingeweide, doch ohne einem Fieber.

Purgierlattwerge. *Electuarium purgans.*

Sie wird aus Hollunder- Attig- und Wachholdersalse, aus Jalapenwurzel und Duplicatsalz mit dem Kreuzbeerensyrup bereitet.

Sie schneidet ein, und führet mit einem großen Reitze stark ab.

Man verordnet davon 4 — 6 Qtl., sehr selten 1 Unze auf einmal, besonders in jenen Fällen, wo man geschwind mit einem heftigeren Reitz abführen und ableiten will, als in der Wassersucht ꝛc.

Bleyweißpflaster. *Emplastrum album coctum.*

Es wird aus Olivenöhl und fein gepülverten reinen Bleyweiße verfertiget.

Es kühlet, treibet zurück, und zieht gelinde zusammen.

Man wendet es bey Verbrennungen, Geschwüren 2c. an; es ersetzet jedes andere Bleypflaster.

Englisches Pflaster. *Emplastrum anglicanum, sive glutinosum.*

Dies bekannte Pflaster hat in der Arzneykunde bey frischen und leichten Wunden als Schnitte, Risse 2c. seine Anwendung; dem eitlen schönen Geschlechte dient es als Schminkpflästerchen.

Aromatisches Pflaster. *Emplastrum aromaticum, sive stomachicum.*

Die Bestandtheile dieses Pflasters nebst Wachs, Oehl, nnd Terpenthin, sind Mastix, Muskatnüsse, peruvianischer Balsam, und destillirtes Krausmünzenöhl.

Es zertheilet, stärket mit Reitz, und vereitert.

Daher es in kalten und Wassergeschwülsten, in schlaffen Geschwüren, Trägheit des Magens, im Erbrechen und Schluchzen von Krämpfen an den krankhaften Theil apliciret wird; im letzteren Falle verbindet man es auch mit Opium, das auch mit einem anderen passenden Pflaster verbunden den Endzweck erfüllen würde.

Schierlingpflaster. *Emplastrum cicutae.*

Bilsenkrautpflaster. *Emplastrum de hyosciamo.*

Beyde werden sowohl aus dem Kraut als dessen Extrackt bereitet.

Gelbes Pflaster. *Emplastrum citrinum.*

Da es aus Terpenthin, Fichtenharz und gelben Wachs bestehet, so wird es als ein gutes Heftpflaster angewendet; auch kann es Geschwüre und Wunden zu vereitern, und künstliche Geschwüre im Fluße zu erhalten dienen.

Rothes Defensivpflaster. *Emplastrum defensivum rubrum.*

Nebst dem Olivenöhl, gelben Wachs bestehet es aus armenischen Bolus, Mennig, Weyrauch, Mastix und Kampfer.

Es zertheilet, stärket, trocknet, und ist balsamisch.

Man verordnet es um Geschwüre von dem Zutritt der Luft zu bewahren; der Bolus giebt ihm keinen Vorzug.

Kräuterpflaster. *Emplastrum diabotanon.*

Es wird aus dem zusammengesetzten Bleyglättpflaster, dem Schierling- und Schellkrautextrackte, aus Kampfer, gelben Wachs und flüßigen Storax bereitet.

Es reitzet, zertheilet kräftig, reiniget da es die Eiterung befördert, und stärket.

Man wendet es daher in kalten, schwammigten Geschwülsten, in schlaffen unreinen Geschwüren an.

Einfaches Bley- oder Silberglättpflaster. *Emplastrum diachylon simplex.*

Dieses einfache Pflaster bestehet aus Olivenöhl und Bleyglätte.

Es kühlet, treibet zurück, und trocknet.

Man wendet es sehr gut in Entzündungsgeschwülsten an, welche in Eiterung gebracht wurden.

Zusammengesetztes Bleyglättpflaster. *Emplastrum diachylon cum gummi*, seu *compositum*.

Seine Bereitung ist aus dem einfachen Bleyglättpflaster, aus Galban- und Ammoniakgummi, aus Terpenthin, gelben Wachs und Fichtenharz vorgeschrieben.

Es erweichet, zertheilet und befördert durch die reitzenden Bestandtheile die Eiterung; die beygelassene Silberglätte trägt nichts zu dem Endzweck dieses Pflasters, wohl aber sehr viel zu seiner Consistenz bey.

Es wird kalten, trägen, entzündungsartigen Geschwülsten, um selbe zu zertheilen oder zu vereitern, und daher ihre Erhärtung zu verhüten aufgeleget.

Fontanellpflaster. *Emplastrun ad fonticulos.*

Man verfertiget es aus gelben Wachs, Hirschunschlit, Terpenthin, Olivenöhl, und Mennig.

Es kühlet, treibet zurück, und stärket gelinde; indessen hat es keinen Vorzug vor anderen Bleypflastern.

Seine Anwendung ist in zu häufig fließenden, schlaffen Geschwüren.

Safranhältiges Galbanpflaster. *Emplastrum de galbano crocatum.*

Es bestehet aus gereinigtem Galbangummi, dem einfachen Bleyglätt- und Steinkleepflaster, aus gelben Wachs, und Terpenthin, wozu noch österreichischer Safran gesetzet wird.

Es erweichet wenig, zertheilet, und befördert, weil es reitzet, die Eiterung; die Schmerz stillende, besänftigende Kraft des Safran ist hier in keinen Betracht zu ziehen.

Man

Man wendet es in kalten, trägen Geschwülsten, skyrrhösen Verhärtungen, um selbe zu zertheilen, oder in Eiterung zu bringen an; auch ist es oft nützlich, die stockende Milch in den Brüsten zu zertheilen.

Steinkleepflaster. *Emplastrum de meliloto.*

Die besonderen eigenthümlichen Bestandtheile dieses Pflasters sind nebst Wachs, Olivenöhl, Fichtenharz, Hirschunschlit und Terpenthin, gereinigtes Ammoniakgummi, Steinklee, Majoran, Wermuthkraut, Kamillenblumen, Bockshornsamen, und Lorberbeere.

Quecksilberpflaster. *Emplastrum mercuriale.*

Drey Unzen laufenden Quecksilbers werden mit ½ Unze Terpenthin abgerieben, und dann mit 1 Pfund Bleyglättpflaster vermischt.

Es zertheilet und lößet auf, auch wirkt es in venerischer Gicht.

Man wendet es in unreinen Geschwüren, geschwolnen Leistendrüsen und in Knochengeschwülsten an; ein langer Gebrauch des Quecksilberpflasters kann auch den Speichelfluß erregen.

Mennigpflaster. *Emplastrum de minio.*

Zu den Körpern, als dem Terpenthin, Olivenöhl und Wachs, welche die Consistenz eines Pflasters bestimmen, wird eine beträchtliche Menge Mennig genommen.

Es kühlet, treibet zurück, und heilet durch die trocknende Kraft.

Man verordnet es so wie andere Bleypflaster, um Geschwüre und Wunden vor dem Zutritt der Luft

zu

zu bewahren, ihre Schlappheit zu verbessern, und sie zu vernarben.

Schleimpflaster. *Emplastrum de mucilaginibus.*

Seine Bereitung ist aus dem einfachen Bleyglättpflaster, dem Olivenöhl, Hirschunschlit, aus dem Pulver von Eibischwurzel, Bockshornsamen, Leinsamen, und Safran angeordnet; die beygemischten erweichenden Körper kann man auch vorher mit Oehl kochen.

Es erweichet, zertheilet und ersetzet die Stelle des sonst gebräuchlichen Emplastrum malactici; und erweichet mehr als das emplastrum diachylon simplex, obwohl man sich von dem erweichenden Samen und der Eibischwurzel nicht viel versprechen darf.

Man leget es stark entzundenen Geschwülsten und andern örtlichen Entzündungen die Nacht hindurch statt der Breyumschläge auf.

Nürnbergisches Pflaster. *Emplastrum noricum.*

Es wird aus Olivenöhl, Mennig, Eßig, gelben Wachs und Kampfer bereitet.

Es zertheilet, stärket und reiniget.

Man wendet es in Wasser- Sack- und Luftgeschwülsten, auch in anderen Stockungen träger Natur an.

Safranpflaster. *Emplastrum oxycroceum.*

Seine Bestandtheile sind gelbes Wachs, Fichtenharz, Terpenthin, Galban- und Ammoniakgummi, Mastix, Weyrauch und Safran.

Es werden ihm zertheilende, stärkende, heilende Kräfte zugeschrieben.

Einst

Einst wurde es in Verrenkungen, Beinbrüchen und Leibschäden, auch vielleicht heute noch vor allen anderen Pflastern und Bähungen empfohlen; sollte ja in diesen und ähnlichen Fällen ein Pflaster nöthig seyn, so ersetzet das zusammengesetzte Bleyglättpflaster dieses in jedem Betracht.

Bruchpflaster. *Emplastrum ad rupturas.*

Ist einerley mit dem Emplastrum oxycroceum; daher alles oben Gesagte auch von diesem gilt.

Seifenpflaster. *Emplastrum saponatum.*

Es wird aus dem einfachen Bleyglättpflaster, aus geschabter venetianischer Seife, und Kampfer verfertiget.

Wenn man es mit dem nürnbergischen Pflaster vergleichet, so kann man diesem Pflaster ähnliche Kräfte und Anwendungsart zuschreiben; die Bleyglätte stehet der Wirkung der Seife etwas entgegen.

Spermacetpflaster. *Emplastrum de spermate ceti.*

Nebst dem gelben Wachs und Hirschunschlit bestehet es aus Spermacet und Schweinfette.

Es erweichet und zertheilet gelinde.

Am meisten legt man es Frauen bey dem Entwöhnen der Kinder auf die Brüste; unschicksam wird es beym Husten und Katharrhen rheumatischer Art auf die Brust geklebet; der Verderbniß dieser fetten Substanzen wegen soll es nicht zu lange Zeit bereitet seyn.

Blasenpflaster. *Emplastrum vesicatorium.*

Die Bestandtheile dieses Pflasters sind 8 Unzen gelbes Wachs, 2 Unzen Olivenöhl und Terpenthin, 6 Unzen gepülverte spanische Mücken, und ½ Unze Kampfer.

Gemeines Wermuthextrackt. *Extractum absynthii vulgaris.*

Wolverleyblüthenextrackt. *Extractum florum arnicae.*

Tollkrautextrackt. *Extractum herbae belladonnae.*

Tausendguldenkrautextrackt. *Extractum herbae centaurii minoris.*

Wegwartextrackt. *Extractum cichorei.*

Brennkrautextrackt. *Extractum herbae flammulae jovis.*

Wildaurinextrackt. *Extractum herbae gratiolae.*

Wilden Lattigextrackt. *Extractum herbae lactucae virosae.*

Blühende Küchenschellenkrautextrackt. *Extractum herbae pulsatillae nigricantis cum floribus.*

Seifenkrautextrackt. *Extractum herbae saponariae.*

Bitterkleeextrackt. *Extractum herbae trifolii fibrini.*

Enzianwurzelextrackt. *Extractum radicis gentianae.*

Schwarze Nießwurzelextrackt. *Extractum radicis hellebori nigri.*

Tormentillwurzelextrackt. *Extractum radicis tormentillae.*

Büttersüßstängelextrackt. *Extractum ſtipitum dulcamarae.*

Diese Extrackte werden aus dem Absude des getrockneten Krautes bereitet.

Eisenhütleinextrackt. *Extractum aconiti napelli.*

Grüne Nußschalenextrackt. *Extractum corticum viridium nucum juglandum.*

Bilsenkrautblätterextrackt. *Extractum foliorum hyoſcyami.*

Tollåpfelblätterextrackt. *Extractum foliorum ſtramonii.*

Großes Schellkrautextrackt. *Extractum herbae chelidonii majoris.*

Schierlingkrautextrackt. *Extractum herbae cicutae.*

Erdrauchkrautextrackt. *Extractum herbae fumariae.*

Sie werden aus den frischausgepreßten Säften der angegebenen Theile dieser Pflanzen ohne Reinigung bereitet.

Fieberrindenextrackt. *Extractum corticis peruviani.*

Franzosenholzextrackt. *Extractum ligni guajaci.*

Quaſſienholzextrackt. *Extractum ligni quaſſiae.*

Rhabarberwurzelextrackt. *Extractum radicis rhei.*

Dieſe Extrackte werden aus den öfters wiederholten Abſüden, nachdem der Bodenſatz abgeſchieden wurde, im Waſſerbade bereitet.

Safranextrackt. *Extractum croci.*

Angelikenwurzelextrackt. *Extractum radicis angelicae.*

Alantwurzelextrackt. *Extractum radicis enulae.*

Baldrianwurzelextrackt. *Extractum radicis valerianae.*

Dieſe ſind geiſtige mit öfters übergoßenem Weingeiſte bereitete Extrackte.

Flüßiges Graswurzelextrackt. *Extractum graminis liquidum.*

Röhrleinkrautextrackt. *Extractum taraxici liquidum.*

Sie werden aus dem gut geſättigten Abſude, der durch die Ruhe von dem Bodenſatze gereiniget wird, bereitet.

Ae-

Aepfelsaures Eisenextrackt. *Extractum martis cum succo pomorum.*

Die äpfelsaure Eisentinktur wird vor dem Zusatze des Weingeistes zur Extracktdicke abgedampfet.

In Rücksicht der Heilskräfte und Anwendung verweiset man auf die Eisenfeile; hier ist nur noch anzumerken, daß man beym Verordnen dieses Extrackes die Zugabe säuerlicher Mittel entbehren kann, da das Eisen schon aufgelößet ist; die Gabe ist in Pillenmassen zu 1 — 2 Qtl.

Purgierextrackt. *Extractum purgans drasticum*, vulgo *catholicum.*

Die Arzneykörper, aus welchen es bestehet, sind geschälte Coloquinten, weisser Lerchenschwamm, Scammonie, schwarze Nießwurzel und Aloe; alle diese Körper werden zerschnitten im Weingeiste digerirt, und, nach genugsamen Auszuge, mit starkem Auspressen durchgeseihet; der Rückstand aber mit Wasser gekocht, und dann durchgeseihet mit der vorigen Tinktur vermischt; den Weingeist ziehet man wieder ab, und die rückständige Flüßigkeit wird im Wasserbade abgedampft.

Es reitzet sehr, lößet stark auf, führet heftig ab, und treibet Würmer.

Man verordnet es Erwachsenen zu 15 — 25 Gran allein, oder es kann den achten höchstens vierten Theil einer Pillenmasse ausmachen: in Verschleimungen und Trägheit der ersten Wege, in Würmern, in der Melancholie und Manie mit Materie, auch in der Bauch- und Sackwassersucht; indessen paßt diese Mischung in seltenen Fällen; sehr selten wird es zu ½ Qtl. stark ableitenden, geschwind abführenden Klystieren beygesetzet.

Meer-

Meerzwiebelextrackt. *Extractum scillae.*

Man bereitet es mit Wein aus den im ersten Theile angeführten Gründen.

Eingedickte Ochsengalle. *Fel tauri inspissatum.*

Nie soll es zu lange bereitet aufbewahret werden.

Benzoeblumen. *Flores benzoes.*
Benzoesäure. Acidum benzoicum.

Ihre Bereitungs- und Reinigungsart ist bekannt.

Eisenhältige Salmiakblumen. *Flores salis ammoniaci martiales.*
Eisenhältiger, salzgesäuerter Ammoniak. Murias ferri ammoniacalis.

Sie werden aus 1 Theil Salmiak und 4 Theilen Blutstein durch die Sublimation verfertiget; sie sind verschieden gelb gefärbet; der Blutstein wird dazu darum gewählet, weil der Salmiak besser von dem Eisenkalk, als von dem Eisen selbst zersetzet wird; um reinen Eisenkalk zu besitzen; verfertiget die österreichische Militär-Pharmakopöe eisenhältigen Salmiak auf folgende Weise: eine halbe Unze sehr reiner Eisenfeile wird in hinlänglicher Menge Salzsäure aufgelößet; dann wird 1 Pfund Salmiak in 2 Pfund destillirten Wasser aufgelößet; beyde Auflößungen werden endlich vermenget, durchgeseihet, und in einem gläsernen Gefäße zur Trockenheit eingedickt.

Diese eisenhältigen Salmiakblumen lößen auf und stärken.

Sie werden zu 5 — 10 Gran 2 — 3 mal des Tages in Mixturen rc. wider Verstopfungen kalter Natur,

unterdrückte monthliche Reinigung, in der Bleichsucht, Cachexie, im weissen Fluße, in der Wassersucht, auch in Wechselfiebern verordnet.

Schwefelblumen, oder gereinigter Schwefel. *Flores sulphuris*, seu *sulphur depuratum*.

Ohngeachtet ihrer Reinigung nach der Sublimation durch wiederholtes Abwaschen mit siedendem Wasser hängt ihnen doch meistens etwas freye Vitriolsäure an.

Hier ist noch zu bemerken, daß sie der gelbe reine Schwefel ersetzen kann.

Zinkblumen. *Flores zinci*.
Sublimirter Zinkkalk. Oxydum zinci sublimatum.

Wenn der reine Zink in einem offenen Gefäße bey starkem Feuer geschmolzen wird, so verbrennet er mit einer weissen Flamme und weissem Rauche, der sich als ein feines, weisses, flockiges Pulver wieder niederschlägt, welches man von der Oberfläche mit einem eisernen Löffel abschöpfet, und ein wahrer Zinkkalk ist, den man Zinkblumen, auch Nihilum album, oder Kompholix nennet. Die Zinkblumen wiegen beyläufig $\frac{1}{4}$ mehr als der angewandte Zink, sie sind in einem Tiegel geglüht, unverändert, nicht mehr flüchtig, sondern werden im Glühen, wenn sie ächt sind, gelb, beym Erkalten aber wieder weiß, auch braußen sie mit keiner Säure, (wenn sie vor dem Zugang der Luft bewahret werden, und keine Luftsäure in sich gezogen haben) wodurch man ihre Verfälschung mit Kreide erkennen kann; bey heftigem Feuer schmelzen sie zu einem Glase; zum ärztlichen Gebrauche soll man die weissen, sehr leichten flockigen mit einem Papierhut aufgefangenen Blumen wählen, welche die angeführten

ten Eigenschaften besitzen, und nicht grau oder gelb sind. Sie haben ihren Ursprung von einem Quacksalber Ludemann.

Innerlich wendet man sie als ein Krampf stillendes Mittel an; äußerlich stärken sie, ziehen zusammen, und trocknen aus, obwohl sie nicht im Wasser aufgelößet werden, so wirken sie doch oft um diese Endzwecke zu erreichen besser, als der weisse Vitriol.

Eine besonders Anfangs zu große Gabe erreget leicht Erbrechen; sie werden daher zu 1—6—20 Gran mit Zucker, Thee oder Milch verordnet, indessen machen viele schon mislungene Versuche ihre Wirksamkeit in Krämpfen zweifelhaft; Mellin giebt sie zu $\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{2}$ — 1 — 4 Grane täglich 3 — 4 mal mit Zucker oder Magnesie bey verschiedenen Kinderkrankheiten mit meistens gutem Erfolge, besonders bey innerlichen Gichten, Zuckungen, bey dem Zahnen, im Keichhusten, bey großer Säure und daher entstandenem Durchfalle und Erbrechen, meistens nach angewandten Ausleerungen; Gaubius gab sie zu $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Gran in convulsivischen Krankheiten der Kinder und Erwachsenen; Bell und Percival von 2 — 5 Gran; ferner werden sie in Würmern und davon entstandenen Zuckungen, in fallsüchtigen Anfällen, beym Ausbruche der Blattern, in dem Wasserkopfe, Veitstanz und in der Hysterie empfohlen; Cullen verordnet statt den Zinkblumen den Zinkvitriol, in der Fallsucht verbindet er sie mit dem Kupfersalmiak, in Wechselfiebern mit der Chinarinde; man will bemerket haben, daß der Zink in Säuren aufgelößet, und durch Laugensalze niedergeschlagen, wirksamer sey; **äußerlich** werden sie in feuchten, langwierigen Augenentzündungen, besonders im Eitertriesen der Augenlieder (lippitudo) mit Rosenwasser, bey dem Frattwerden der Kinder, und wider aufgesprungene Warzen; Cullen kennt bey flechtenartigen Geschwüren kein besseres Mittel, als eine Salbe aus 2

Qtl. Zinkblumen, und 6 Qtl. Schweinfett; sie sollen auch den Geruch krebsartigen, und faulen Geschwüren eingestreuet verbessern.

Katharrzelteln. *Gelatina liquiritiae*, vulgo *taleolae catarrhales.*

Sie bestehen aus dem Süßholzwurzel-Aufguß, welcher mit Zucker und arabischem Gummi abgedampft wird.

Sie sind ein gutes Brustmittel, nur Schade, daß sie etwas fade schmecken, und hart im Mund zerfließen.

Eisenkugeln. *Globuli martiales.*

Eisenfeile und Weinsteinrahm werden mit hinlänglicher Menge Wasser zu einem Brey bey gelinder Hitze gerühret, und dann, wenn das Eisen vollkommen aufgelößet ist, zur Extracktdicke abgedampfet, und in Kugeln geknettet, wovon jede ½ Unze wieget; sie haben die Größe einer wälschen Nuß, sind ziemlich schwer, braunschwarz, trocken, ohne Geruch und einem styptischen Geschmack; wenn sie gut sind, so müssen sie sich in wenig Wasser zu einer dunkelbraunen, durchsichtigen Flüßigkeit ohne einem Rückbleibsel auflößen, die sich von zerfloßenen Weinsteinsalze nicht trübet, aber eine blaue Farbe bekommt; sie werden oft nachläßig aus den mit Kupfer und Staub vermischten wohlfeileren Eisenspänen bereitet, und sind daher zu dem innerlichen Gebrauche nicht zu empfehlen; um sich aber von ihrer Güte zu überzeugen, so darf man sie nur im Wasser auflößen, und den Bodensatz untersuchen.

Die Eisenkugeln verdünnen, lößen auf, und stärken.

Aus

Aus oben angeführten Ursachen werden sie sehr selten innerlich zu 1 Skrupel ½ Qtl. in Bissen, Pillen verordnet, oder zu 2 — 3 Qtl. Pillenmassen beygesetzet: bey Verschleimung der Säfte, schwachen, festen Theilen, und in den daraus entspringenden Krankheiten, als in der Bleichsucht, unterdrückter monathlichen Reinigung; eine gemeine Art sie zu benutzen, ist die, wenn man eine solche Kugel in Wein hängt, welchen man trinket; **äußerlich** wird ein Qtl. in stärkenden, zertheilenden Bähungen aufgelößet; indessen hat man zum innerlichen Gebrauche die reine Eisenfeile, und zum äußerlichen andere stärkende Absüde.

Spießglanzleber. *Hepar antimonii.*

Rohen Spießglanz und Salpeter läßt man in einem glühenden Tiegel verpuffen; sie wird auch durch Zusammenschmelzen von Spießglanz mit feuerbeständigem Laugensalze bereitet; die Spießglänzleber bestehet also aus Duplikatsalz, Schwefelleber und Spießglanzkönig; und ist eine glänzende, harte, zerbrechliche, leberfärbige, halbvergläserte Masse, die mit einer Schlacke bedecket ist; man muß sie in ganzen Stücken kaufen; jene, welche in Pulver verkauft wird, ist meistens mit geriebenen Ziegelsteinen verfälscht, welcher Zusatz zurückbleibt, wenn man die verdächtige Spießglanzleber in einem glühenden Tiegel hat verrauchen lassen; wird sie mit Wasser vollkommen ausgesüßet, so erhaltet man den

Spießglanzsafran. *Crocus antimonii.*

Welcher ein braunrothes Pulver ohne Geschmack und Geruch ist; wenn er gut ist, so lößen ihn 2 Theile Weinstein und Wasser in etwas, ganz aber eine kaustische Lauge auf, in welcher er gekocht wird, auch ver-

verschwindet er dann in der Glühhitze ganz; der Spießglanzsafran ist ein mit wenig Schwefelleber verbundener Spießglanzkalk.

Die Spießglanzleber wird nur zur Bereitung anderer Spießglanzpräparate verwendet; den Spießglanzsafran versetzet man mit Wein, dahin gehört Rulands gesegnetes Wasser, (aqua benedicta Rulandi,) und Huxhams Antimoniakwein, vinum antimoniale Huxhami) wir wenden statt dieser Zubereitungen den Brechweinstein, als Brechmittel, und den mineralischen Kermes oder den Spießglanzgoldschwefel an, wo wir auflößen oder einschneiden wollen. Die Thierärzte bedienen sich sowohl der Spießglanzleber, als des Spießglanzsafrans, mit welchem sie die Pferde zu 2 — 4 Qtl. purgieren.

Schwefelleber. *Hepar sulphuris.*
Geschwefelte Pottasche. Sulphuretum lixivae.

In dieser Pharmakopöe wird 1 Theil Schwefel mit 3 Theilen vegetabilischen Laugensalzes geschmolzen.

Man kann sie auch mit Soda, flüchtigem Laugensalze, und andern laugensalzartigen Erden, die Alaunerde ausgenommen, bereiten, wo sie aber nach Verschiedenheit der angewandten alkalischen Grundlagen, und dem Verhältnisse der angewandten Körper in ihren Eigenschaften von einander abweichet. Diese Schwefelleber hat eine braune Leberfarbe, und ziehet die Feuchtigkeit aus der Atmosphäre sehr schnell an sich, wobey sie einen den faulenden Eyern ähnlichen Geruch annimmt; im Wasser lößet sie sich sehr leicht auf, diese Auflößung giebt eine dunkelrothe oder grünliche Farbe, nachdem die Schwefelleber länger, oder frischer bereitet ward; alle Säuren zersetzen die Schwefelleber; sie soll zum Arzneygebrauche nicht zu lange bereitet seyn.

Sie

Sie löſet auf, reitzet, und iſt ein Gegengift wider mineraliſche Säuren, beſonders wider den Arſenik und ätzenden Queckſilberſublimat, auch ſoll ſie die Folgen des im Körper haftenden Queckſilbers heben.

Sie wird zu 3 — 10 Gran 1 bis 3 mal des Tages, meiſtens aber im Waſſer zu 1 bis 4 Qtl. in ſteigender Gabe aufgelöſet, wovon alle Stunde ein Löffelvoll Anfangs gereicht wird, verordnet; **äußerlich** wurde ſie einſt gewöhnlich in Bädern in der Krätze, Gicht, in ſkrophulöſen Geſchwülſten, in Lähmungen angewendet; man kocht nähmlich lebenden Kalk und Schwefel von jedem 1 Pfund in 30 Pfund Waſſer, läßt dieſe Lauge die Nacht hindurch digeriren, und gießt ſie Morgens ab; das zurück am Boden des Gefäßes gebliebene Pulver kann man zu dieſen Endzwecken noch öfters abkochen; und die davon erhaltene Lauge ebenfalls zum Bade anwenden; man verordnet ſie nun ſeltner beſonders des ſehr eckelhaften Geruches wegen, welcher ſich im ganzen Hauſe verbreitet.

Engliſches Purgiertränkchen. *Infuſum*, ſeu *aqua angelica.*

Es wird aus Weinſteinrahm, Manna, Duplikatſalz bereitet, wozu des Geſchmacks wegen noch Citronenſaft und ihre Rinde kömmt.

Es iſt ein antiphlogiſtiſches, Gall widriges, gelindes Purgiermittel.

Man kann es Reitzbaren und Delikaten zu 3 — 6 Unzen, Kindern zu 2 — 4 Unzen in getheilten Gaben verordnen, wo man nicht ſtark und ohne Reitz purgieren will.

Wieneriſches Purgiertränkchen. *Infuſum*, ſeu *aqua laxativa.*

Sen=

Sennesblätter, Braunwurzelblätter, Weinsteinrahm und Manna werden aufgegossen; setzt man dem Aufguß einen Syrup bey, wozu wohl der Wegwart-Manna- oder Erdrauchsyrup die schicklichsten sind, so hat man den

Kindermeth. *Hydromel infantum.*

Dies Tränkchen ist dem vorigen ähnlich; durch die Sennesblätter wird es aber reitzender.

Erwachsenen verordnet man dies Tränkchen zu 3 — 5 Unzen mit einem Mittelsalz, mit Hoffmanns Schmerz stillenden Tropfen ꝛc.; den Kindermeth giebt man Kindern zu 2 — 3 Unzen Löffelweis.

Mineralischer Kermes. *Kermes minerale.* Rothbrauner, geschwefelter Spießglanzkalk. Oxydum stibii sulphuratum rufum.

In 16 Pfund Brunnenwasser werden 1 Pfund feingepülverter roher Spießglanz, und 4 Pfund vegetabilisches Laugensalz in einer eisernen Pfanne eine Viertelstunde lang gesotten, wo dann beym Erkalten der Kermes zu Boden fällt, der gut mit heissem Wasser ausgesüßet wird. Der mineralische Kermes, oder das Kartheuserpulver ist eine Spießglanzhaltige Schwefelleber auf nassem Wege bereitet; er enthält in 100 Gran 52 Gran Spießglanzkönig, und 48 Gran Schwefel; Nikolai giebt seine Bereitung aus gut concentrirter alkalischer Lauge, und Spießglanzglase an; er ist ein schön roth pomeranzenfarbiges Pulver ohne Geruch und Geschmack, welches sich ziemlich leicht im Weinstein, geschwinder in kaustischer Lauge auflößet, in der weiß Glühhitze verschwindet, und spezifisch geringer als der Metallsafran ist; durch diese Eigenschaften erkennet man auch seine Verfälschung.

Mei-

Meistens wird er mit absorbirenden Arzneyen oder Zucker in Pulver zu ½ — 1 — 2 Gran alle 2 Stund, Kindern zu 1 Gran in 3 getheilten Gaben verordnet; nach und nach kann man mit diesen Gaben auch steigen; vorzüglich benützet man ihn in Brustkrankheiten, um den Auswurf zu befördern, besonders verordnen ihn van Swieten und Hoffmann zu 1 Gran alle 4 Stund mit Molken; im Seitenstich und in der Lungenentzündung, wenn der Auswurf zähe und kritisch ist, nach gehobener Entzündung; Hoffmann empfiehlt ihn im Keichhusten, in der Fallsucht, bey Hautkrankheiten, wo er ihn Morgens mit einem Thee nehmen läßt, um den Schweiß zu befördern; Tissot wendet ihn in der Gicht an; Woltter verbindet den Kermes mit gleich viel versüßtem Quecksilber, und läßt Morgens und Abends 2 Gran in der Gicht, in verhärteten Drüsengeschwülsten reichen, auch setzt er dieser Verbindung das Schierlingsextrackt und die Chinarinde nach Umständen, besonders in Hodenverhärtungen und anderen Fällen nach angewandten Purgiermitteln mit Nutzen bey; auch in Verstopfungen der Leber wird er empfohlen; ist eine Säure in den ersten Wegen, so macht er Erbrechen; er wirkt heftiger als der Spießglanzgoldschwefel.

Aetzstein. *Lapis causticus.*
Lixiva pura. Reine Pottasche.

Lebendiger Kalk wird abgelöscht, und mit vegetabilischem Laugensalze vermischt, filtrirt, und in einer reinen eisernen Pfanne bis zur Dicke des Oehles abgedampfet, dann in Modeln alsogleich gegoßen, und noch heiß nach dem Erstarren in einem wohl verschloßenem Glase aufbewahret.

Der Aetzstein ist ein reines vegetabilisches Laugensalz, welches der Kohlensäure durch die reine Kalkerde

de beraubet wird, er brauset daher nicht mit Säuren auf; den Veilchensaft färbet er dunkelroth, und zerstöret ihn endlich ganz, in der Luft zerfließet er bald, und wird wieder milde, im Wasser wird er mit Erhöhung der Temperatur aufgelößet.

Mit Wasser verdünnet, damit er nicht ätze, wirkt er als ein reinigendes, zusammenziehendes Mittel; für sich angewendet ätzet er.

Man benützet ihn, um die Eiterung der Geschwülste zu befördern in Furunkeln, Leistenbeulen, um vereiterte Geschwülste zu öffnen, wenn der Kranke das Messer fürchtet; da er leicht unter seiner Anwendung auf die Nebentheile abfließet, so muß er mittels eines durchlöcherten Heftpflasters appliciret werden; das Loch des Pflasters kommt gerade auf jenen Ort, wo man die Oeffnung haben will, in dieses wird nun der befeuchtete Aetzstein geleget, über ihn etwas Plumaceau und wieder ein Heftpflaster, damit er nicht verschoben, sondern fest gehalten werde; auch bedupfet man mit ihm unreine, fistalöse Geschwüre; Mederer lößet 1 Qtl. Aetzstein in 1 Pfund lauen Wasser auf, um die von wüthigen Thieren gebissenen Wunden auszuwaschen, oder eine mit dieser Auflößung befeuchtete Charpie einzulegen, damit die Einsaugung des Giftes verhindert werde; diesen Endzweck erfüllet bey dem Mangel des Aetzsteins auch eine Seifensiederlauge, welche mit lauen Wasser verdünnet wird, damit sie nicht ätze; eine mehr verdünnte Auflößung desselben wird auch als Einspritzung im Tripper, um zu reinigen, angewendet, wozu einige auch Opium andere Oehle empfehlen, wenn der Reitz zu groß wäre; schädlich ist er in Milch oder Fleischbrühen aufgelößet in Nieren- und Blasensteinen innerlich angewendet.

Höl-

Höllenstein. *Lapis infernalis.*
Geschmolzenes, salpetergesäuertes Silber. Nitras argenti fusus.

Kapellirtes Silber wird im Scheidewasser vollkommen aufgelößet, und dann bis zur Trockenheit in einem gläßernen Gefäße abgedampfet; endlich bey gelindem Feuer in einem steingutenen oder silbernen Tiegel geschmolzen, in die warmen mit Unschlit bestrichenen Modeln gegossen, und nach dem Erkalten in einem wohl verschlossenen Glase aufbewahret. Der Höllenstein ist eine graubraune, schwere, nicht leicht zerbrechliche halb krystallisirte Masse in gewöhnlich Federkiel ähnlichen Formen, an der Luft wird er feucht und wenn er Kupfer enthält grün, im Feuer zu lange geschmolzen wird er wieder zum metallischen Silber reduciret; 35 Gran Höllenstein müssen 12 Gran Salpetersäure, und 23 Gran Silber enthalten; der graue, schwer zerbrechliche Höllenstein ohne den inneren strahlenförmigen gegen den Mittelpunkt zusammenlaufenden Gewebe ist verwerflich.

Er ätzet sehr geschwind, und bildet einen weissen Schorf, der endlich schwarz wird.

Man benutzet ihn im schwammigen Fleisch der Geschwüre, in Polypen, Beinfraß, kalösen, fistulösen, venerischen und kresartigen Geschwüren. Seine Anwendung hat den Vorzug vor dem Aetzstein, daß er mit gehöriger Vorsicht nicht zerfließet, im Augenblick einen Schorf machet, weder Schmerzen noch große Entzündungen erreget; auch kann er in einem jeden Punkt der Wunde gebracht werden; vor seinem Gebrauche wird die Gegend, wo man etwas wegätzen will, vorher befeuchtet, das Stückchen Höllenstein fasset man mit einem Federkiel; muß der krankhafte Ort öfter bedupfet werden, so wird er nach jedem Bedupfen mit ungesalzner Butter eingeschmieret,

um

um den Schorf wegzubringen. Hahnemann rathet zur Vorsicht in der einen Hand Fließpapier zu halten, damit, wenn etwas von dem aufgelößten Höllenstein auf gesunde Theile fließen sollte, es sogleich eingesauget werde; bey Eröffnung eines Abszesses geht man eben so zu Werke, wie mit dem Aetzstein, sollte nach 6 — 8 Stunden der Abszeß nicht ganz offen seyn, so durchstoße man den Schorf mit einer Lanzette; Elses heilet den Wasserbruch der Scheidehaut des Hodens mit einem Aetzmittel, Gauthiers auch andere Brüche; Schmucker und Bell ziehen hier den Schnitt vor; Börhaave versuchte den Höllenstein nebst vielem Getränke als Purgiermittel in der Wassersucht, auch im Bandwurm, und Hartleibigkeit wollte man ihn benützet wissen.

Reine Eisenfeile. *Limatura martis pura.*

Das Eisen, als auch die Feile müssen sehr rein seyn, und das Gefäß, worin sie aufbewahret werden, muß wohl verschlossen seyn; da die durch den Magnet ausgezogene Eisenfeile nicht ganz rein sind, so sind die auf obengesagte Art erhaltenen viel besser.

Sie stärken mit einem Reitz, denn sie vermehren den Puls und die Wärme, und ziehen zusammen.

Man verordnet sie mit säuerlichen Arzneyen verbunden, weil das Eisen im reinen Zustande in den ersten Wegen nicht auflößlich ist, diese Vorsicht hat bey Kranken, welche an Säure leiden, als bey Rhachitischen, Bleichsüchtigen nicht Statt; die Beweise, welche der Arzt hat, daß das Eisen aufgelößet sey, ist Aufstossen mit dem Geruche von stinkenden Eyern, und schwärzliche Leibesöffnung; bey seinem Gebrauche hat man sich vor mineralischen Säuren und Laugensalzen zu hüten, auch dürfen keine Verstopfungen oder Vereiterungen der Eingeweide, noch stramme Faser,

auch keine Unreinigkeiten der ersten Wege im Körper gegenwärtig seyn, der Kranke muß Bewegung machen, und nicht vor oder gleich nach dem Mittagmahle einnehmen; die Gabe der Eisenfeile ist 10 Gran 1 Qtl. täglich in Pulver; Mellin giebt sie rachitischen und skrophulösen Kindern zu 5 — 10 Gran mit 1 Gran Zimmet; van Swieten, Tralles, Tissot, Hoffmann 2c. verordnen sie in unterdrückter monathlicher Reinigung von Schlaffheit der Gebährmuttergefäße, auch in Gebährmutter = Blutflüssen von ähnlicher Ursache, besonders von Schlaffheit der Endgefüße der Gebährmutter leistet sie gute Dienste, und so läßt sich die zusammenziehende und eröffnende Kraft des Eisens erklären; Sydenham, Wyth, Weikard empfehlen die Präparate des Eisens in schwacher Verdauung, in Säure der ersten Wege, in der Bleichsucht, Cachexie, Hypochondrie, Hysterie und Melancholie; Tissot zieht das Eisen als Stärkmittel in Nervenkrankheiten selbst der Chinarinde vor, auch im weissen Fluße, in langwierigen Durchfällen wird es treflich benutzet; Mellin empfiehlt es sogar zur Erhaltung oder Wiederkehr der Mannheit, auch in Skropheln, und in der englischen Krankheit, im Blutspeien, bey Verstopfungen der Eingeweide von Schlaffheit der Gefäße, in Würmern verordnet Mellin Rhabarber und Eisenfeile von jedem 10 Gran; Glauber, Börhaave und Werlhof geben die Eisenfeile zweymal des Tages zu 15 Gran in Springwürmern, denn die Erfahrung, daß das Eisen die Farbe der Würmer ändere, läßt vermuthen, daß es nebst der Kraft die Gedärme zu stärken, wodurch es der Erzeugung des Wurmschleimes vorbeuget, auch selbst auf die Würmer wirke; ein rußischer Arzt war mit einer Gabe von 1 Qtl. etliche Täge nach einander gereicht, wieder den Bandwurm sehr glücklich; Cullen giebt den Eisenrost zu 5 Gran angefangen mit gleichem Erfolge, und steigt mit der Gabe so hoch, als

sie

sie der Magen verträgt. Noch ist die Anwendung des Eisen im aufgelößten Zustande zu berühren; meistens lößt man es im Wein auf, doch kann man es auch in Limoniensäure, Eßig und anderen vegetabilischen Säuren auflößen, ohngefähr werden 1 — 2 Unzen in 1 Pfund Wein durch 12 auch 24 Stund nebst öfteren Umrütteln des Gefäßes digerirt, der Eisenwein wird, wenn er ja schicklich ist, leichter ertragen, als die Eisenfeile in Pulver; Vogler empfiehlt das auflößliche Eisen, ein Theil Eisenfeile wird mit 2 Theilen Weinsteinkrystallen vermischet, und einigemal mit heissem Wasser befeuchtet, und wieder abgetrocknet, bis das Eisen aufglößet ist; die erhaltene Masse zerstoßt man, siebet sie durch ein Tuch, und bewahret das erhaltene feine Pulver auf; der in Wein digerirten Eisenfeile setzet man schicklich Chinarinde, Quassienholz, Zimmet ꝛc. bey, in Pillen verordnet man sie mit bitteren Extracten, und Gewürzen.

Aalruppenöhl. *Liquamen hepatis mustelae fluviatilis.*

Hoffmanns schmerzstillende Tropfen. *Liquor anodynus mineralis.*
Schwefeläthergeist. Spiritus aetheris sulphurici.

Ein Theil des besten Vitriolöhls wird in drey Theile höchst rectificirten Weingeistes getröpfelt, und nach einigen Stunden beyläufig 2 Pfund Flüßigkeit abgezogen, bevor der Schwefelgeist anfängt überzugehen.

Diese Tropfen müssen bloß nach Aether und Weingeist riechen und schmecken, keinen Geruch nach Schwefelsäure, noch einen säuerlichen Geschmack haben, nicht mit Laugensalz aufbrausen, das blaue Zuckerpapier nicht röthen, und nicht bleichen, Wasserhell seyn, und

und nicht wenig Gummiharz auflößen, und zwar besser, als der Weingeist.

Sie reitzen, befördern den Umlauf des Blutes, erhöhen die thierische Wärme, und wirken besonders auf die Absonderung des Harns und des Schweißes, sie stärken den Magen, treiben Blähungen, und heben Krämpfe.

Sie werden in Nervenfiebern von Schwäche und Mangel der Lebenskräfte mit China, Baldrian rc. verordnet, ferner in Krämpfen der Eingeweide, Kolicken, Blähungen, hysterischen Anfällen, im krampfartigen Kopfweh, in der Gicht, im letzten Zeitpunkte der Lungensucht, wider zu häufige monathliche Reinigung, im Erbrechen und Purgieren, wenn Krämpfe, erhöhte Reitzbarkeit zum Grunde liegen; bey der kleinsten Entzündungsanlage muß er vermieden werden; man verschreibet ihn zu 20 — 30 Tropfen, Kindern zu 10 — 12 Tropfen mit Wasser, Zucker, auch in Mixturen zu einer größeren Gabe. Hieher gehöret Hallers saures Elixir, (Elixirium acidum Halleri) welches eine bloße Mischung aus gleichen Theilen Vitriolöhl und rectificirten Weingeist ist; es leistet zu 20 — 25 Tropfen in einem Glas Wasser wider Kopfschmerzen, Wallungen, Blutflüsse und Krämpfe sehr gute Dienste; Haller verordnet in Nervenkrankheiten starke Gaben davon; Weikard erleichterte mit 15—20 Tropfen Morgens und Abends im Wasser gereicht eine Fallsucht, wo andere Arzneyen nichts halfen; Mellin lobt es im weissen Fluße, mit Geneigtheit zur Abzährung; Alix fand es in einer Wassersucht von zurückgehaltener monathlichen Reinigung sehr nützlich; sehr viele Aerzte ziehen es den Hoffmannischen Tropfen vor.

Börn-

Börnsteinsalziger Hirschhorngeist. *Liquor cornu cervi succinatus.*
Börnsteingesäuerter Ammoniak. Succinas ammoniae.

Ein im Wasser aufgelößtes Börnsteinsalz wird mit rectificirtem Hirschhorngeiste gesättiget, bis kein Aufbrausen mehr erfolget.

Er ist ein Mittelsalz aus dem flüchtigen Laugensalze und dem sauren Salze des Börnsteins; immer enthält er etwas brandiges Oehl.

Nebst den reitzenden und erweckenden Kräften besitzet er auch eine große krampfwidrige Kraft; besonders wirket er auf den Harn und die Haut.

Er wird zu 10 — 20 — 30 Tropfen in Mixturen allein, oder mit Kampfer, Bisam ꝛc. in bösartigen Fiebern mit Nervenzufällen verordnet; **äußerlich** dient er bey Ohnmachten ꝛc. zum Riechen, oder die Schläze zu bestreichen.

Sublimatwasser. *Liquor mercurialis*, vulgo *aqua phagedaenica.*

In 4 Pfund destillirtem Wasser werden 24 Gran ätzender Queckſilbersublimat, und 1 Qtl. Salmiak aufgelößet, und filtrirt aufbewahret.

Schlegel und andere geben 2 Gran ätzenden Sublimat auf 1 Unze Wasser folglich um 3 Theile mehr, andere nehmen statt dem gemeinen Wasser das Kalkwasser, aber in diesem wird viel Quecksilber präcipitiret.

Das Sublimatwasser reiniget, reitzet und trocknet aus.

Man benützet es **äußerlich** in feuchten, schlafen, unreinen und veralteten Geschwüren entweder zum Waschen oder zum Einlegen mittels einer damit be-

befeuchteten Plumaceau allein oder mit anderen Wundmitteln verbunden.

Oehliger Salmiakgeist. *Liquor*, seu *sal volatilis oleosus*.

Aromatischer Geist, caustischer Salmiakgeist, Gewürznelkenöhl, Muskatblüthen- und Zimmetöhl werden wohl vermischet aufbewahret.

Er hitzet sehr, ist Krampf widrig, und zertheilet äußerlich.

Selten wird er innerlich in convulsivischen Krankheiten, bey träger Verdauung, und Schleim der ersten Wege, in Blähungen, schleimiger Engbrüstigkeit alter Personen zu 10 — 20 Tropfen mit Wasser verordnet; in Ohnmachten ist er ein gutes Riechmittel.

Zerflossenes Weinsteinsalz. *Liquor salis tartari*, vulgo *oleum tartari per deliquium*.
Kohlengesäuerte Pottaschelauge. Liquor carbonatis lixivae.

Vegetabilisches Laugensalz wird in einem leinwandenen Sack an einem feuchten Orte aufgehänget, wo es in ein darunter gesetztes Gefäß tropfet.

Es schneidet ein, und ist säurewidrig.

Zu diesen Endzwecken verordnet man es mit Wasser oder einem anderen Trank zu 5 — 10 — 16 Tropfen; Stoll löset 1½ Qtl. in 3 Unzen Krausmünzwasser auf, und läßt Kindern alle 2 Stund einen Kaffeelöffelvoll als ein säurewidriges Mittel geben; auch soll das zerfloßene Weinsteinsalz ein Prüfungsmittel des Auswurfes seyn, wenn man untersuchen will, ob das enthaltene Eiter gut sey, oder nicht; ein Theil des Auswurfes wird nähmlich mit 12 Theilen lauen, reinen oder destillirten Wasser verdünnet, (ist der Aus-

wurf dünn, so braucht man nicht so viel Wasser) und mischt sie durch fleißiges Rütteln untereinander, dann wird eben so viel zerfloßnes Weinsteinsalz hinzugetröpfelt, als die Menge des Auswurfes betrug, diese Mischung wird wieder mit einer Spathel gut abgerühret, und endlich in Ruhe gelassen, wo, wenn der Auswurf Eiter enthält, diese Mischung in eine Gallerte übergehen wird, und zwar desto geschwinder, je besser das Eiter ist.

Zerflossene Weinsteinblättererde. *Liquor terrae foliatae tartari.*

Eßigsaure Pottaschelauge. Liquor acetis lixivae.

Das vegetabilische Laugensalz wird mit erwärmten destillirten Eßig vollkommen gesättiget, die Lauge filtriret, und bey gelinder Hitze bis zu einer gewissen Menge abgedampfet; zu seiner Reinigung setzen einige Kohlen der Lauge bey, andere wenden einen über Kohlen abgezogenen Eßig dazu an; die zerfloßene Weinsteinblättererde ist ein Neutralsalz aus Eßig und vegetabilischem Laugensalze, sie hat einen gering hefenartigen Geruch, und angenehm etwas stechenden Geschmack, sie lößet Harze, Oehle, Aloe, und den Börnstein auf, und kann daher, wo es schicklich ist, statt dem Weingeiste angewendet werden; die Verfälschung der Weinsteinblättererde mit tartarisirten Weinstein erkennet man durch die Auflößung im Weingeist, wo der Weinstein unaufgelößet zurück bleibet; wenn sie aus dem Bleyzucker bereitet wird, so erzeugt das mit Schwefelleberluft gesättigte Wasser in selbe getröpfelt einen schwarzbraunen Niederschlag, und der caustische Salmiak wird ein weisses Präcipitat bilden, welches mit Oehl vermischt, in einem glühenden Löffel zum Bleykorne fließt; sie soll nicht gelblich oder bräunlich seyn.

Die

Die Weinsteinblättererde löset auf, schneidet ein, und wirkt, da sie den Schleim und die gerinnbare Lymphe auch außer dem Körper auflöset, besonders auf den Harn; nur in großen Gaben befördert sie die Leibesöffnung.

Man verordnet sie zu 2 — 3 Qtl. 3 — 4 mal des Tages in verstopften Eingeweiden, Verhärtungen der Leber, und daher entstandener Gelb- und Wassersucht, in unterdrückter monathlicher Reinigung und anderen Krankheiten vom Schleim nach Börhaave, Huxham ꝛc., Heister verbindet die Weinsteinblättererde mit Sydenhams schmerzstillenden Tropfen, Tissot mit Meerzwiebelsauerhonig; vielleicht ersetzet sie eine reine, mit gutem Eßig gesättigte Pottasche auf eine wohlfeilere Art.

Weisse- oder Bittersalzmagnesie. *Magnesia alba*, seu *muriae.*
Kohlengesäuerte Bittererde. Carbonas magnesiae.

Gleiche Theile Bittersalz, und vegetabilisches Laugensalz werden einzeln in einem zinnernen Gefäße in siedendem Brunnenwasser aufgelöset, und auch für sich allein filtrirt, endlich unter beständigen Umrühren vermischt, und, nachdem man diese Mischung ein paar Mahl hat aufwallen lassen, ruhig hingestellet, daß sie erkalte; die dadurch gefällte Magnesie wird abgeschieden, vollkommen ausgesüßet, getrocknet und aufbewahret.

Sie ist ein weisses, leichtes erdiges Mittelsalz aus der Kohlensäure, und der reinen Bittererde, hat einen erdigen Geschmack, bleibet unverändert in der Luft, in dem Feuer wird es zersetzet, und es bleibet dann nichts, als reine Bittererde zurück, sie ist zum Theil in reinem Wasser auflößbar, wenn sie mit Luft-

säure gesättiget ist, vom Kalkwasser wird sie aus ihren Auflößungen und Säuren niedergeschlagen; ihre wichtige Verfälschung mit Kalkerde erkennet man, wenn man die verdächtige Magnesie in starkem Vitriolgeiste auflößet, setzen sich dann binnen einer Viertel Stunde keine weissen Körner zu Boden, so ist sie frey von Kalkerde; Hahnemann lößet sie in Salz- oder Salpetersäure auf, verdünnet diese Auflößung mit 300 Theile destillirtem Wasser, und setzet so lange aufgelößtes mineralisches Laugensalz hinzu, bis kein weisser Niederschlag mehr erfolget, welcher roher Kalk ist; weissen zugemischten Thon erkennet man durch seine Unauflößlichkeit in Salz oder Salzsäuren; von anderen absorbirenden Erden unterscheidet sie sich, daß sie calziniret nicht kaustisch ist, und in Verbindung mit Säuren gute auflößliche Mittelsalze macht. Man findet die Bittersalz-Magnesie nicht für sich allein in der Natur, sondern entweder mit Säuren als Mittelsalz, oder mit anderen Erden verbunden, besonders in Muttersohlen des Kochsalzes; zum chymischen und ärztlichen Gebrauche erhaltet man sie durch Zersetzung des Bittersalzes mit Laugensalzen.

Sie schlucket Säuren ein, und purgieret in stärkeren Gaben.

Man verordnet sie zu 10 — 20 — 30 Gran mit Rhabarber, Mittelsalzen, Zucker, Pomeranzenschalenpulver, mit Spießglanz und Quecksilberpräparaten, am besten in steigender Gabe; zu ½ — 1 Unze genommen purgieret sie; Medikus lobet die Verbindung der Magnesie mit gleichviel Weinsteinrahm wider gallichte Unreinigkeiten zu 1 — 2 Qtl., Mellin empfiehlt diese Verbinbung im Rothlauf und Podagra; sehr nützlich wird sie mit Mittelsalzen verbunden, besonders für Erwachsene, Kindern wird sie mit Manna- oder Wegwartsyrup verordnet.

Ge-

Gebrannte Magnesie. *Magnesia usta.*
Reine Bittererde. Magnesia pura.

Die Bittersalz-Magnesie wird in einem Tiegel bey starkem Feuer 2 Stunden lang gebrannt, und nach dem Erkalten in einer wohl verschlossenen gläsernen Flasche aufbewahret.

Die gebrannte Magnesie ist geschmacklos, färbet die blauen vegetabilischen Säfte etwas grünlicht, wird im Wasser nicht merklich aufgelößt, und erhitzet sich nicht mit demselben, im Feuer bleibet sie unverändert, und befördert die Auflößung der Gummiharze, des Kampfers und Opiums im Wasser.

Sie ist nicht caustisch, verliert aber ihre Auflößbarkeit; bey ihrer Bereitung hat man zu sorgen, daß keine Kalk- oder Kieselerde mit ihr vermenget sey, oder bey dem Niederschlag ein Laugensalz zurückbleibe, welche ätzend würden; das Daseyn einer Kalkerde erkennet man auch durch Kochen mit destillirtem Wasser, welches dann zu Kalkwasser, und durch Reiben mit versüßtem Quecksilbersublimat, welcher schwarz wird. —

Sie schlucket Säure ein, verbessert die Galle, und schützet das Fleisch vor der Fäulniß.

Man verordnet sie diese Endzwecke zu erreichen zu 10 — 20 Gran, denn 45 Gran der gebrannten wirken so wie 100 Gran der gewöhnlichen Magnesie, man ziehet sie der vorigen vor, weil sie keine Blähungen erzeuget, im Gegentheile selbe treibet.

Brusthonig. *Mel pectorale.*

Er bestehet aus dem Absude der Brustheespecies, und aus Honig.

Dies

Dies Arzneymittel erweichet, reiniget und löset auf, besonders befördert es den Auswurf vermög seiner Bestandtheile.

Man verordnet es daher zu 1 — 2 Unzen in Schlecken, Mixturen ꝛc., wo man auflößen, reinigen und den Auswurf befördern will.

Rosenhonig. *Mel rosarum.*

Auch das Rosenhonig verdanket seine Wirkung dem Honig, da der Aufguß der Rosen wenig Heilkräfte verspricht.

Seine Anwendung ist allgemein innerlich zu Wundabsüden, und äußerlich in Schwämmchen, Geschwüren des Mundes und Rachens, in der eiternden Bräune, zu Einspritzungen in Fisteln und Geschwüren.

Versüßter Queckſilbersublimat. *Mercurius dulcis*, vulgo *aquila alba*, *panacea mercurialis* aut *Calomel.*

Sublimirtes salzgesäuertes Quecksilber. Murias hydrargyri sublimatus.

Gleiche Theile ätzenden Quecksilbersublimat, und des reinen laufenden Quecksilbers werden in einem gläsernen Mörser gerieben, bis das laufende Quecksilber verschwindet, und alles in ein graues Pulver verändert ist, welches in einem gläsernen Kolben, im Sandbade sublimirt wird, bis nichts mehr aufsteiget; dann nimmt man den versüßten Quecksilbersublimat aus dem erkalteten Apparte, reibet ihn zu einen Pulver, süßet ihn mit siedendem destillirtem Wasser vollkommen ab, und bewahret ihn auf.

Der versüßte Quecksilbersublimat ist eine graulich weisse, etwas undurchsichtige, feste, krystallisirte Masse, welche aus gemeiner Salzsäure und einem großen

Theile

Theile Quecksilberkalk bestehet, keinen Geruch und, wenn sie gut bereitet ist, auch keinen Geschmack hat; im Wasser wird er nicht aufgelößt; wenn er wiederholet sublimiret wird, nennet man ihn Calomel; die gar zu oft wiederholte Sublimation zersetzet das versüßte Quecksilber, und ändert es wieder in ätzenden Sublimat um; um zu erkennen, ob er mit ätzenden Sublimat verfälscht sey oder nicht, so soll er fein gepülvert eine Stunde in 10 Theilen Wasser gekochet werden, worin zu jedem Pfunde versüßten Quecksilbersublimat eine halbe Unze Salmiak gegeben worden, wodurch er vom ätzenden Sublimat befreiet wird, welcher sich mit dem Salmiak zu einen unauflößlichen Salze verbindet, um sich nun von der Gegenwart des Sublimats zu überzeugen, tröpfelt man in diese Flüßigkeit zerfloßnes Weinsteinsalz, wo, wenn ätzender Sublimat enthalten ward, ein weisser Niederschlag erfolgen wird. Die Kennzeichen eines gut versüßten Quecksilbersublimats sind, daß er mit kaltem Wasser gerieben grau, und nicht gelb wird, daß ein damit geriebener Dukaten gleich weiß wird, daß er ganz unschmackhaft ist, und schwarz werde, wenn man auf dessen Pulver zerfloßenes Weinsteinöhl auftröpfelt, oder ihn mit caustischem Salmiakgeiste, auch Kalkwasser reibet, wird er aber rothgelb, so ist er nicht genug versüßet, endlich muß er im heissen Wasser gekocht nicht aufgelößet werden; Scheele bereitet ihn aus gleichen Theilen laufenden Quecksilber und Scheidewasser auf nassem Wege, und viele geben dieser Bereitungsart den Vorzug. Der weisse Präzipitat kömmt mit dem versüßten Quecksilbersublimat am meisten überein, und kann durch bloße Sublimation in letzteren verwandelt werden. Dieses Quecksilberpräparat ist das gelindeste, daher man es in jenen venerischen Krankheiten verordnet, wo man schärfere Zubereitungen wegen Schwäche der Brust, und Schärfe der Säfte unschicklich findet,

doch

doch erreget es leicht den Speichelfluß; in größeren Gaben purgieret es.

Der versüßte Quecksilbersublimat wird innerlich zu 1—6, selten 10 Gran als ein stark reitzendes und mächtig auflößendes Arzneymittel in hartnäckigen Verstopfungen der Eingeweide, der Leber, Gekrösdrüsen, in Skropheln, im hartnäckigen viertägigen Fieber verordnet; in venerischen Krankheiten ist er eines der sichersten Merkurialmittel; Langrisch schlägt in Wechselfiebern kleine Gaben mit Rhabarber vor, wenn sie der Chinarinde nicht weichen; Hoffmann, Werlhof, Lentin verbinden ihn sehr glücklich mit Chinarinde, wenn sich auch ein Speichelfluß einfindet, eben diese Verbindung empfiehlt Theden in Wechselfiebern, und in der Krätze und andern Hautausschlägen die venerische Subjekte befallen; als ein reitzendes, erweckendes Arzneymittel empfiehlt ihn Benvenuti in Faulfiebern, Lettson in faulen Blattern, Bailey gab ihn in der faulen Bräune bis zur Salivation mit ausgezeichnetem Nutzen, wo er nach der Versicherung Douglos die Absönderung des Brandigen befördert; weil er sehr auf das Lymphsystem wirket, leistet er in der Wassersucht oft trefliche Dienste; Percival und Rosenstein versuchen ihn im innerlichen Wasserkopfe, nebst Einreibung der Quecksilber-Salbe bis zu einer gelinden Salivation; Armstrang empfiehlt ihn in Beschwerden vom Zahnen, besonders im hecktischen Fieber mit Verstopfungen der Eingeweide und Drüsen zu $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ — 1 — 4 Gran alle Abend, und den folgenden Morgen ein Purgiermittel aus Rhabarber; sicher entspricht er der Hoffnung des Arztes in Würmern, besonders das Wurmnest zu zerstören, allein, oder mit Laxiermitteln verordnet, oder mit anderen Wurmmitteln verbunden; in Faulfiebern mit Würmern wird er mit Chinarinde empfohlen; Valentin giebt im harten Schlucken, in langwierigen, feuchten Augenentzündungen Kindern

so

so viel Grane, als sie Jahre haben; als ein Vorbauungsmittel wider die Blattern schlägt ihn Wedel vor, und Bonn will gefunden haben, daß die Blattern bey seinem Gebrauche in geringerer Anzahl ausbrechen, und ohne zurückgelassenen Narben sich enden, und giebt zu diesem Endzwecke vor und nach den Blattern ein Laxiermittel aus Jalapewurzel und versüßtem Quecksilbersublimat; Börhaave behauptet, daß er mit Spießglanz verbunden die Ansteckung vor Blattern spezifisch verhindere; unter der Salivation der Blatternden zerschneidet er den Schleim in dem Rachen; bekannt ist sein Nutzen in rheumatischen, gichtischen Krankheiten, im Lendenweh, in der Wasserscheu und Kinbackenzwang in- und äußerlich; Heister, Mead rc. verordnen ihn im Staar nach vorausgeschickten Brech- und Purgiermitteln, auch in der Fallsucht wirket er oft augenscheinlich; in venerischen Krankheiten fängt man eben so, wie in allen übrigen mit kleinen Gaben an, und steiget nach und nach, die neueren Aerzte verwerfen insgemein solche Gaben, die die Salivation bewirken, zu welchem Endzwecke man ihn oft in- und äußerlich anwendet; so läßt Clarc täglich 4 Gran versüßten Quecksilbersublimat in die innere Seiten der Backen einreiben, ohne etwas niederzuschlucken oder auszuspeien, auch Gruner empfiehlt diese Methode; allgemein setzet man bey der Erscheinung der Salivation mit dem Quecksilber aus, und verordnet ein Purgiermittel nebst erweichenden, schleimigen Getränken und Gurgelwässern; um die Salivation zu verhindern, verbindet man ihn mit Schweiß treibenden Arzneyen, als Opium, Quajack und Holzgetränken; Mellin giebt den versüßten Quecksilbersublimat Erwachsenen bey minderer Reitzbarkeit, und trägen Eingeweiden nur allein, um zu purgieren, Kindern in venerischen Krankheiten zu ½ — 1 Gran mit 6 — 10 Gran Magnesie in Milch, Brey rc., gewöhnlich ere-

reget dies Pulver, wenn die Kinder 1 — 2 Jahre alt sind, von selbst Stuhlgänge, zeiget sich aber beym fortgesetzten Gebrauche desselben eine Geschwulst am Zahnfleische, so läßt er nur die Magnesie nehmen; am besten wird er in Pulver mit absorbirenden Arzneyen und Zucker, oder in Pillen mit Spießglanzpräparaten, Kampfer, Quajackharz, Ammoniakgummi, mit Fieberrinde ꝛc. verordnet, nie mit sauren Salzen, oder Laugensalzen, denn erstere machen ihn ätzend, und letztere nach Hoffmanns Erfahrung zu heftig wirken. **Aeußerlich** ist der versüßte Quecksilbersublimat ein Nießmittel, wo er aber die Schneiderhaut sehr bald entzündet; Börhaave empfiehlt in Augenkrankheiten ein Nießpulver aus 10 Gran Zucker, und 1 Gran versüßten Quecksilber; hieher kann man Plumers alterirendes Pulver, (pulvis alterans Plumeri) welches aus 2 Theilen versüßtem Quecksilbersublimate und 1 Theil Spießglanzgoldschwefel durch langes Reiben vereiniget bestehet; es wird in Hautkrankheiten, verstopften Eingeweiden, hartnäckigen Rheumatismen, in verhärteten Drüsen und Geschwülsten, in der Wassersucht zu 2 Gran zweymal des Tages verordnet, und man kann zu 6 — 8 Gran steigen.

Weisser Quecksilberniederschlag. *Mercurius praecipitatus albus.*
Ammoniakhältiges salzgesäuertes Quecksilber. Murias hydrargyro-ammoniacalis.

Aetzender Quecksilbersublimat wird im destillirten Wasser aufgelößt, und dann allmählig wässeriger Salmiakgeist hinzugegossen, bis kein Niederschlag mehr erfolget. Das gefällte mit heißem Wasser vollkommen ausgesüßte, weisse Pulver wird dann aufbewahret.

Er ist ein weisses, schweres Pulver, das sich in Säuren nicht auflößet, mit Kalkwasser nicht schwarz

wird,

wird, und gut bereitet weder Geschmack noch Geruch hat, und gut ausgesüßet vor sich sublimirt den versüßten Quecksilbersublimat giebt; seine Verfälschung mit Bleyweiß und Stärkmehl erkennet man durch das Verdampfen auf einem eisernen Löffel, wo ein Pulver zurückbleibet, das weiter zu untersuchen ist; beygemischte Kreide brauset mit Eßig auf; wo die Salzsäure nur locker an dem Quecksilber hängt, daher besitzt er keinen hohen Grad von Corosität; man nennet ihn auch Schminkquecksilber.

Er wird **äußerlich** als ein reinigendes, und Arzneymittel in venerischen, unreinen Geschwüren, Hautpusteln des Gesichtes, in flechtenartigen Ausschlägen, in langwieriger Krätze, in Geschwülsten der Drüsen und Knochen ohngefähr zu $\frac{1}{2}$ Qtl. auf eine $\frac{1}{2}$ Unze Salbe verordnet; Börhaave tödtet mit ihm die Läuse, als Schminkmittel ist er sowohl der Haut als der Gesundheit schädlich; van Swieten versuchte ihn auch innerlich zu 1 Gran mit Zucker 2c. zwey bis dreymal des Tages.

Schwarzer Quecksilberniederschlag. *Mercurius præcipitatus niger* vulgo *solubilis.*
Schwarzer Quecksilberkalk. Oxydum hydrargyri nigrum.

Man nimmt höchst reines, laufendes Quecksilber, lößt es sehr langsam und allmählig in hinlänglicher Menge eines höchst reinen Scheidewassers auf, setzt die Flasche, worin die Auflößung geschieht, in ein geräumiges Gefäß voll kalten Wassers. In die ganz gesättigte mit destillirtem Wasser verdünnte und filtrirte Auflößung tröpfelt man sehr langsam und unter öftern Umrühren caustischen Salmiakgeist, bis kein Niederschlag mehr erfolget. Den erhaltenen Niederschlag süßet man durch wiederholtes Abwaschen mit siedendem

dem Wasser vollkommen ab, trocknet ihn im Schatten und bewahret ihn auf. Andere präcipitiren ihn auch mit Kalkwasser.

Er ist ein unvollkommener Quecksilberkalk, der beynahe noch ein wahres metallisches Quecksilber im unzubereiteten Zustande ausmacht, wie solches bey allen Merkurial-Auflößungen in Salpetersäure Statt findet, wenn die Auflößungen in der Kälte geschehen; im Wasser ist er auflößbar, bey seiner Bereitung muß alle Wärme verhütet werden, und ist daher in einem Keller oder bey 40° Fahr. Thermom. vorzunehmen, und nur langsam muß man das Quecksilber in das Scheidewasser werfen; geht die Auflößung gut von statten, so erscheinet auf der Oberfläche ein weißes Salz. Um von der vollkommenen Sättigung versichert zu seyn, ist es gut, wenn etwas von dem lebenden Quecksilber übrig bleibt; auch soll man ihn bey Hinzugießung des Salmiakgeistes so lange rütteln, bis keine Bläschen mehr aufsteigen; alle zu dieser Zubereitung anzuwendenten Gefäße sollen gut mit destillirtem Wasser gereiniget seyn; das destillirte Wasser soll nach Hahnemanns Verlangen so rein seyn, daß es mit dem weißen Quecksilberpräzipitat nicht trüb wird; das wohlbereitete auflößliche Quecksilber ist von schwarzgrauer Farbe, unschmackhaft, lößt sich in Eßigsäure und im nicht fixen luftgesättigtem Wasser ohne eine Spur von Thurbit und weißem Präzipitat zurückzulassen, auf; im Magensafte wird er fast augenblicklich aufgelößt; er vermischt sich leicht mit dem Speichel, und bringt den Merkurialgeschmack hervor; bey gehöriger Diät macht er keine Unbequemlichkeit im Magen und in den Gedärmen, weder Erbrechen noch Durchfall, sondern geht binnen kurzer Zeit durch die Verdauung in die Saftmasse über; doch sind kochsalzartige Stoffe in den ersten Wegen, dann macht er eine leichte Uebelkeit, und etliche weiche Stühle, da es aber so geschwind in

die

die Saftmasse aufgenommen wird, so kann es auch in diesem Falle nicht zum weissen Präzipitat zersetzet werden. Er hat die gute Eigenschaft, daß er härter den Speichelfluß erregt, als andere Quecksilberzubereitungen, und daß er leicht im Wasser auflößbar ist. Bey seinem Gebrauche soll der Kranke Milch- oder Frucht-Diät halten, und alle schwer zu verdauende Speisen vermeiden. Hahnemann giebt ihn so früh als möglich im reinen, destillirten Wasser, und läßt in 4 — 6 Stunden darauf nichts nehmen, und im Falle wo es den Kranken dürsten sollte, läßt er ihn destillirtes Wasser trinken, auch Kuhmilch, und bey Kraftlosen einen Schluck Wein; binnen 20 Stunden darf nichts in den Magen kommen, was eine Spur von einem Kochsalz enthält. Man giebt ihn zu ½ — 1 Gran angefangen mit Süßholzpulver, und steigt mit jedem Tage zu ½ — 1 Gran so lange, bis die Wirkung dieses Mittels, die in einem Fieber besteht, sich äußert. Bey Personen, die keine zuverläßige Diät halten, setzt er 1 Gran Mohnsaft bey. Hahnemann versichert, daß bey seinem Gebrauche kein äußeres Mittel in venerischem Schanker und Leistenbäulengeschwülsten nöthig sey, sondern diese Geschwulst schmerzt und erhebet sich, sobald das auflößliche Quecksilber zu wirken anfängt; nach überstandenem Fieber wird sie unschmerzhaft, und vergeht von sich selbst durch gelinde Reibung; er sagt, daß öfters nur 1 Gran, öfters aber auch bis 60 Gran zur Heilung nöthig waren; bey dem mindesten Anscheine von Speichelfluß hört er damit auf, und giebt stärkende Mundwässer und andere Mittel, um selben zu heben. Nach der Kur sind tonische Mittel empfehlenswerth, die auch während der Kur, wenn es das Fieber und die übrigen Umstände erlauben, und keine Entzündung zu fürchten ist, können angewendet werden. Die in unsrer Pharmakopöe vorgeschriebene Bereitungsart erhält den Vorzug vor

der

der Hahnemannischen, weil sie mit weit weniger Schwierigkeit verbunden, und mit größerer Gewißheit den Endzweck Hahnemanns doch erringt, obwohl nie weder nach Hahnemanns noch nach unserer Methode der Präzipitat im Wasser auflößbar ist, so behauptet doch Hahnemann, daß er in den Säften unsers Körpers ohne merklichen Reitz aufgelößt, ja sogar verdauet werde; aus welchem Grunde er ihm auch wohl den Nahmen des auflößlichen Quecksilbers gegeben haben mag.

Rother Quecksilberniederschlag. *Mercurius praecipitatus ruber.*

Rother Quecksilberkalk. Oxydum hydrargyri rubrum.

Eine beliebige Menge des reinen laufenden Quecksilbers wird in einer hinlänglichen Menge eines höchst reinen Scheidewassers aufgelößt, und die Auflößung im Sandbade bis zur Trockenheit abgedampfet, die rückständige Masse wird dann in einem Tiegel so lange kalzinirt, bis sie eine schöne, rothe Farbe erlanget hat.

Es ist ein rother Metallkalk, dem etwas wenige Salpetersäure anhängt, länger und stärker erhitzt, sublimirt er sich, und reduzirt sich zum metallischen Quecksilber, in der Salpetersäure lößt er sich mit Hitze aber ohne Aufbrausen auf, in Gewächssäuren ist er unauflößlich; mit der Zeit wird er braun, ist ohne Geruch und merklichen Geschmack; der schlecht bereitete schmeckt etwas ätzend metallisch; in einem eisernen glühenden Löffel muß er gleich wegdampfen; ist er mit Mennig verfälscht, so bleibt das Bley gelb zurück.

Er ist schärfer, ätzender als der weiße.

Man wendet ihn daher nur äußerlich in venerischen Hautkrankheiten, wo er nicht die Lustseuche hebt,

son-

sondern die Oberfläche der Geschwüre wie ein jedes Aetzmittel zerstöret, und so die fernere Einsaugung des Giftes verhindert; um alte speckige venerische Geschwüre zu reinigen, und die Eiterung zu befördern mit Salben verbunden an; ferner in der Krätze und bey Ungezieser. Sein meister Gebrauch ist in Augenkrankheiten, Flecken der Hornhaut, Vorfall des Augensterns (staphyloma) mit frischer, ungesalzner Butter verbunden, auch noch oft mit Kampfer, Zinkzubereitungen; auf 1 Qtl. Butter giebt man 2 — 3 Gran Quecksilber.

Aetzender Quecksilbersublimat. *Mercurius sublimatus corrosivus.*

Oxygenirtes Quecksilber. Murias oxygenatus hydrargyri.

Es ist eine aus gleichen Theilen des laufenden reinen Quecksilbers und des besten Vitriolöhls, aus einer gläsernen Retorte im Sandbade bis zur Trockenheit destillirte, und darauf mit verknistertem Kochsalze in einem gläsernen Kolben, bis nichts mehr aufsteigt, sublimirte Masse, die aus dem erkalteten abgesprengten Apparate herausgenommen, und als ätzender Quecksilbersublimat aufbewahret wird; das zurückgebliebene Wundersalz ist nicht zu gebrauchen; man giebt von ihm noch verschiedene Zubereitungen an.

Er ist ein Metallkalk, ätzend, hat einen sehr scharfen, metallischen Geschmack, ist sehr leicht im Wasser auflößbar, auch vom Weingeiste wird er aufgelößt, bleibt in der Luft unverändert, in der Wärme ist er flüchtig, man soll ihn nicht in metallischen Mörsern reiben, und bey seiner Verpulverung Augen, Mund und Nase sorgfältig vor dem Staube bewahren; in Sibirien und dem westlichen Rußland ist er schon lange bekannt, sogar den Arabern. In Holland und

und England bereitet man ihn in eignen Fabricken; van Swieten trug das meiste zu seinem Gebrauche bey. Er soll nie in Pulver, sondern in Krystallen gekaufet werden. Nach Mellin muß er, wenn er gut ist, durch aufgetröpfeltes Weinsteinsalz eine röthliche Farbe bekommen; er unterscheidet sich vom versüßten Sublimate, daß er so viel Salzsäure enthält, als er halten kann, im Wasser auflößbar, und ein starkes Gift ist; vom Kalkwasser läßt er sich bräunlich roth, vom feuerfesten Laugensalze rothgelb, und vom flüchtigen Alkali weiß niederschlagen; Vitriolöhl schlägt nichts nieder.

Seine Wirkungen sind nicht sicher, weil das Verhältniß seiner Bestandtheile nicht immer gleich ist; in Pulver genommen ist er Gift; er erregt leicht Blutspeien, Erbrechen, Magenkrampf und Auszährungen. Seine Güte besteht in dem, daß er bald hilft, nicht so leicht den Speichelfluß erregt, geschwind Symptomen lindert, und vorzüglich in venerischen Hautausschlägen, Knochenkrankheiten und schnelle Verwüstungen von diesem Gifte mildert, und ein bequemes Mittel ist, bey dessen Gebrauch der Kranke nicht so diätetisch zu leben braucht; auszährenden, zarten, schwachen, mageren Menschen, wie auch Schwangern und in Brustkrankheiten bekömmt er nicht gut. Viele der neueren Aerzte mißbilligen seinen Gebrauch ganz.

Man giebt ihn allgemein von $\frac{1}{16}$ — $\frac{1}{8}$ Gran angefangen in steigender Gabe bis zu 1 Gran in 2 Unzen destillirtem Wasser, nebst erweichenden, schleimigen Getränken; weniger rathsam ist er in Pillen zu geben. Mellin löst 6 Gran in $\frac{1}{2}$ — 1 Unze Weingeist und 6 Maß destillirtem Wasser auf, und giebt 14 Tropfen von der Schmerz stillenden Tinktur des Sydenhams und 1 — 2 Unzen Himbeersyrup hinzu, wovon er Morgens und Abends gut gerüttelt einen Löffelvoll nehmen läßt; um seine Schärfe zu mildern,

be-

befiehlt er Molken, Gerstenwasser oder andere einwickelnde Dekokte zu trinken, und verbiethet billig unverdauliche, geräucherte und gesalzene Speisen, alle säure, erhitzende Getränke und Gewürze, noch setzt er die Bemerkung bey, daß die erste Gabe oft ein gelindes Erbrechen oder mehrere Stuhlgänge verursache; erzeugt er Koliken, welches sich oft in der Zwischenzeit bey lang anhaltendem Gebrauche ereignet, so dienen Purgiermittel und einwikelnde Getränke; sein Gebrauch ist so lang fortzusetzen, bis alle Zeichen und Zufälle der zu hebenden Krankheit verschwinden, und dann kann man der Sicherheit willen noch acht Tage fortfahren. Wenn brennende Schmerzen im Magen entstehen, der Eckel und das Erbrechen nicht nachlassen, so muß der Arzt von dem Gebrauche abstehen; es ist dann ein Zeichen, daß die Kranken ihn nicht vertragen können. Um seine Schärfe zu mildern, löst ihn van Swieten im Brandtwein auf, nähmlich 12 Gran in 2 Pfund, wovon er 2 — 3 Löffelvoll täglich nebst einem erweichenden Getränke nehmen läßt; diese Auflößung ist sehr eckelhaft, man kann hier den Weingeist mit dem vierten Theil von einem Syrupe und Zimmetwasser verschreiben. Spielmann und Medicus loben eine Auflößung von 20 Gran in 6 Unzen Wasser, und lassen davon Früh und Abends 30 Tropfen nehmen; Börhaave löst 1 Gran in 1 Unze Wasser auf, und läßt davon 1 Qtl. 2 — 3 mal des Tages nehmen. Hofmann giebt ihn in Pillen mit Brodkrume, doch muß diese Bereitungsart sehr genau geschehen, damit keine Pille mehr bekömmt, als die andere; auch sollen sie nicht zu lange aufbewahret seyn, weil sie dann unaufgelößt den Darmkanal passiren; er ist nicht allein in der Lustseuche und daher entstandenem Beinfraße u. dgl., sondern auch in hartnäckigen Hautausschlägen in- und äußerlich, in Flechten, bösartigen, skrophulösen Geschwüren, in anfangender

Blindheit, Rheumatismen, nach Bayle in Krebs- und Nasengeschwüren nützlich. Es fehlt ihm aber auch nicht an mächtigen Feinden, unter die Richter, Fordice, Hirschel, Brandfield ꝛc. gehören. Als Schminkmittel ist er ebenfalls sehr vorsichtig zu gebrauchen. Börhaave löst 1 Gran in 1 Unze Wasser auf. Sein Gegengift ist das Weinsteinsalz, Milch, Lauge ꝛc.; er wird auch oft mit Arsenik verfälscht; äußerlich ist er als ein Aetzmittel bekannt, wozu er in Wasser aufgelößt wird, und so gelind reiniget und ätzet, und auf diese Art wider die Lustseuche angewendet wird, in venerischen und Krebsgeschwüren, in schwammigen, veralteten Hautauswüchsen. Fallopius brauchte eine Abkochung des Sublimats mit Wasser und Brodkrume, nebst etwas Mohnsaft im Beinfraß, in Geschwüren, im Winddorn, in hartnäckigen Hautkrankheiten, im Grind; in entzündeten Drüsen, um sie zur Eiterung zu bringen, wendet man ihn in Salben an. Choll löst in 1 Pfund Wasser 1 Qtl. vom Sublimate auf, und bestreicht damit die Krätze 2 — 3 mal des Tages mittels einer Feder.

Schleim vom arabischen Gummi. *Mucilago gummi arabici.*

Er ist ein im Brunnenwasser aufgelößter arabischer Gummi, wo nach der neuen Pharmakopöe 1 Unze Wasser ½ Unze Gummi enthält.

Die Wirkung und Anwendungsart des arabischen Gummischleims ist jene des Gummi selbst, nähmlich: als ein Schärfe einwickelndes, versüßendes, schlüpfrigmachendes, und Schleim ersetzendes Mittel; die mit ihm verbundenen Säuren und Laugensalze schlagen ihn in Mixturen zu Boden.

Man giebt ihn zu 2 — 4 Gran auch 1 Unze in Mixturen, Dekokten und Schlecken, eben so in Kly-

stieren

stieren zu 3 — 4 Unzen. In den Apothecken wird er angewendet um Balsame, Oehle, Kampfer und das Quecksilber mit Wasser mischbar zu machen; äußerlich braucht man ihn bey aufgesprungenen Lippen, Brustwärzchen und Aufschärfungen.

Schleim von Kittenkernen. *Mucilago seminum cydoniorum*

Unter allmähligem Zugießen des Wassers auf zerstossene Kerne, und durch starkes Auspressen und Durchseihen erhält man diesen Schleim, von dem schon im ersten Theile die Rede war.

Traganthschleim. *Mucilago tragacanthae.*

Es ist ein durch starkes Reiben des Gummi und Zugiessen des Wassers aufgelößter Traganthgummi.

Da dieser Schleim nicht rein und zu zähe ist, wird er sehr selten innerlich angewendet; die kleine Menge des Gummi, den man braucht, um einen Schleim zu erhalten, beweiset seinen Reichthum an zähen Schleimtheilen; im Wasser erhält er sich schwer aufgelößt.

Meistens wird er nur äußerlich in Klystieren, oder um Pillen und andere pharmaceutische Zubereitungen zu erhalten, angewendet.

Diese drey itzt abgehandelten Schleime haben vermöge dem Verhältniße ihrer Hauptbestandtheile zum Wasser verschiedene Consistenz, die jeder Arzt nach seinem Zwecke wird verdickern oder verdünnern können, ohne sich sclavisch an die Provinzial-Pharmakopöe binden zu dürfen.

Salpeterzelteln. *Nitrum praeparatum, sive lapis prunellae.*

Wird der Salpeter in einer eisernen Pfanne geschmolzen und etwas Schwefelblumen nach und nach hinzugethan, dann einzeln ausgegossen, so erhält man dieses Präparat; das Verhältniß des Schwefels zum Salpeter ist wie 2 zu 24.

Es ist eine harte und schwerer aufzulößende Masse, als der Salpeter, weil sie kein Krystallisations-Wasser besitzet, wodurch sie sich auch vom Salpeter ganz allein unterscheidet. Man wendet sie nur äußerlich zu Mund- und Gurgelwässern mit Honig u. dgl. an.

Mandelöhl. *Oleum amygdalarum.*

Man zerstoßt die Mandeln, wickelt sie in feste Leinwand und preßt in einer Presse das Oehl aus.

Auf eben die Art erhält man das

Leinsamenöhl. *Oleum seminum lini.*

Bilsenkrautsamenöhl. *Oleum seminum Hyosciami.*

Treibkörneröhl, aus dem geschälten Samen. *Oleum ricini demto cortice.*

Hier kömmt die Schale der Samen weg, in welchen eine so große Schärfe steckt, daß sie mit den Händen lange gerieben, selbe roth und wund macht. Wenn die Aerzte von den drastischen Wirkungen dieses Oehles reden, und solches zu 1 Dr. oder weniger rathen, so betrifft es jenes scharfe, fast giftartige Oehl, das aus dem Samen mit der Schale gepreßt wur-

wurde, oder nie auf eine andere Art, oder mit Zusätzen bereitet, oder schon scharf und ranzig geworden war; das gute kann nie das Mandelöhl ꝛc. zur nähmlichen Gabe wider die Würmer verordnet werden. Uebrigens war schon von diesen Oehlen im ersten Theile die Rede.

Destillirtes Anisöhl. *Oleum anisi destillatum.*

Unter beständigem Sieden des Anissamens, der vorher durch 12 Stunden geweichet hat, wird dieses Oehl mit Brunnenwasser destillirt, und von dem Wasser abgesondert aufbewahret.

Auf eben die Art erhält man das

Dillensamenöhl. *Oleum seminum anethi.*

Kümmelsamenöhl. *Oleum seminum carvi.*

Fenchelsamenöhl. *Oleum seminum foeniculi.*

Reife Wachholderbeeresöhl. *Oleum baccarum maturarum juniperi.*

Von diesen allen ist schon geredet worden.

Lorberbeerenöhl. *Oleum baccarum lauri.*

Die Beeren werden in genugsamer Menge Wasser in einem leicht bedeckten Gefäße eine halbe Stunde lang gekochet, das oben darauf schwimmende Oehl wird von der siedenden, und mit starkem Auspressen durchgeseihten Flüßigkeit nach dem Erkalten abgescheidet. Die rückständigen Beeren werden mit Wasser ausgekocht, das Oehl wie oben abgeschieden, und hiemit so lange fortgefahren, bis sie kein Oehl mehr geben.

Die Heilskräfte und Wirkungen dieses Oehles sind schon im ersten Theile abgehandelt worden.

Destillirtes Gewürznelkenöhl. *Oleum caryophyllorum destillatum.*

Eine beliebige Menge zerstossener Gewürznelken werden in noch einmal so viel Wasser durch 24 Stunden in einer gläsernen Retorte eingeweichet, und die Hälfte davon im Sandbade abdestillirt, das auf dem Boden befindliche Oehl wird abgesondert und aufbewahrt, das Wasser aber wieder auf die in der Retorte rückständigen Gewürznelken gegossen, neuerdings abgezogen, und das abgesonderte Oehl mit dem vorigen aufbehalten.

Eben so bereitet man das

Zimmetöhl. *Oleum cinnamomi.*

Muskatenblüthenöhl. *Oleum macis.*

Muskatnußöhl. *Oleum nucis moschatae.*

Die schon oben sind abgehandelt worden.

Wachsöhl. *Oleum cerae.*

Gleiche Theile gelbes, geschabtes Wachs und gepulverter lebendiger Kalk werden vermischt, und bey allmählig verstärktem Feuer aus einer gläsernen Retorte im Sandbade bis zur Trockenheit destillirt, das erhaltene Oehl kann durch eine wiederholte Destillation mit gleichen Theilen Kalk rectifizirt und ungefärbt erhalten werden.

Wann und wie es gebraucht werde, ist schon im ersten Theile gesagt worden.

Gekochtes Oehl. *Oleum coctum.*

Die österreichische Provinzial-Pharmakopöe bereitet aus dem Wermuthkraute und Olivenöhle durch Kochung bis alle Feuchtigkeit verdampft ist, ein gekochtes Oehl, und auf diese Art können mit allen Blumen, Kräutern gekochte Oehle bereitet werden, die dann nach den dazu genommenen Blumen und Kräutern ihre Wirkungen erhalten, welche doch gewiß nur im geringen Grade da sind.

Sie sind erweichend wegen dem Oehle.

Man braucht sie selten, am wenigsten innerlich, weil das Oehl durch Kochen und mit der Zeit ranzig wird; äußerlich wendet man sie nach Verschiedenheit der Pflanzen, aus denen sie bereitet sind, um zu zertheilen in gichtischen, rheumatischen Beschwerden u. dgl. an; jeder Arzt kann sich leicht jedes gekochtes Oehl, das er nöthig haben dürfte, verschreiben.

Destillirtes Pomeranzenschalenöhl. *Oleum corticum aurantiorum destillatum.*

Pomeranzenschalen werden mit Brunnenwasser allsogleich destillirt, und das von dem Wasser abgesonderte Oehl wird aufbewahrt.

Eben so erhält man das

Citronenschalenöhl. *Oleum corticum citri.*

Von beyden ist schon im ersten Theile geredet worden.

Destillirtes Kamillenblüthenöhl. *Oleum florum chamomillae destillatum.*

Gemeine Kamillenblüthen werden mit Brunnenwasser aus einer Blase, bis das Wasser anfängt geruchlos überzugehen, destillirt; das erhaltene Wasser wird mit frischen Blüthen und einer hinlänglichen Menge Brunnenwasser so oft cohibirt, bis man die verlangte Menge des Oehles erhalten hat, welches von dem Wasser abgesondert und aufbewahret wird.

Eben so destillirt man

Lavendelblüthenöhl. *Oleum florum lavandulae.*

Rosmarinblätteröhl. *Oleum foliorum rosmarini.*

Wermuthkrautöhl. *Oleum herbae absinthii.*

Majorankrautöhl. *Oleum herbae majoranae.*

Krausmünzekrautöhl. *Oleum menthae crispae.*

Pfeffermünzenkrautöhl. *Oleum menthae piperitae.*

Wolgemuthkrautöhl. *Oleum herbae origani.*

Rautenkrautöhl. *Oleum herbae rutae.*

Sebenbaumöhl. *Oleum sabinae.*

Salbeykrautöhl. *Oleum salviae.*

Quendelkrautöhl. *Oleum serpilli.*

Wurmkrautöhl. *Oleum tanacetti.*

Von denen allen schon im ersten Theile die Rede war.

Ge-

Gepreßtes Muskatnußöhl. *Oleum nucis moschatae pressum.*

Man zerstößt die Muskatnüsse, bespritzt sie ein wenig mit warmen Wasser, und preßt das Oehl in einer erwärmten Presse aus. Im ersten Theile ist schon davon geredet worden.

Börnsteinöhl. *Oleum succini.*

Man destillirt den grob gepülverten Börnstein aus einer gläsernen Retorte bey einem allmählig bis zur Glühhitze verstärkten Feuer, und erhält eine saure Flüßigkeit, ein Salz und ein Oehl; diesen setzt man eine hinlängliche Menge heisses Wasser zu, daß alles Salz sich auflößet: das abgesonderte Oehl wird durch eine wiederholte Destillation mit Zusatz von Brunnenwasser, aus einem gläsernen Kolben rektifizirt und aufbewahrt. Die saure Flüßigkeit aber wird durch Fließpapier filtrirt, gelinde abgedampft und zur Krystallisation hingesetzt, und als das krystallisirte Salz aufbewahrt. Das Salz wird oft wegen seinem hohen Preise mit Mehl, Zucker, Eßig, mit Zitronen- und Weinsteinsäure verfälscht. Rein ist es, wenn es mit Wasser und Weingeist aufgelößt keine Unreinigkeit und nichts Unauflößliches hinterläßt, mit zerflossenem Weinsteinsalze gerieben darf es keinen flüchtigen Salmiakgeistgeruch geben, auf einem glühenden Löffel muß es unter Börnsteinsalzgeruch gänzlich verdampfen, ohne eine Kohle zurück zu lassen.

Terpenthinöhl. *Oleum*, seu *spiritus terebinthinae.*

Man destillirt den Terpenthin mit einer hinlänglichen Menge Wasser aus einer Blase, und bewahrt das

das von dem zugleich übergegangenen Wasser abgesonderte Oehl auf; der in der Blase rückständige Terpenthin ist der gekochte Terpenthin.

Aegyptische Salbe. *Oxymel aeruginis*, vulgo *unguentum aegyptiacum*.

Sie ist eine aus Grünspan, Honig und reinem guten Eßig unter beständigem Umrühren bis zur Honigdicke eingekochte Salbe.

Die ein reitzendes, reinigendes, eiterndes und ätzendes Mittel ist.

Das nur **äußerlich** mit Wicken, Plumaseau, Charpie, Pflastern in unreinen, schwammigen, faulen Geschwüren angewendet wird; doch soll man sich hüten die Knochen damit zu bestreichen, wegen dem Reitze.

Zeitlosensauerhonig. *Oxymel colchici*.

Zeitloseneßig und noch einmal so viel Honig werden bis zur Honigdicke eingekocht.

Eben so bereitet man den

Meerzwiebelsauerhonig mit Meerzwiebeleßig. *Oxymel scilliticum*.

Das einfache Sauerhonig mit dem besten Weineßig. *Oxymel simplex*.

Das einfache Sauerhonig ist ein antiphlogistisches, Gall widriges, gelind auflößendes, versüßendes, Auswurf beförderndes, und reinigendes Mittel.

Man giebt es zu einigen Unzen in Mixturen, Dekokten, Schlecken u. dgl. in Gall = und Entzündungsfiebern, am Ende der Lungenentzündung, im

zähen Auswurfe und schleimigen Brustkrankheiten; äusserlich wendet man es zu Gurgelwässern in der schleimigen Bräune und zu Klystieren an.

Eibischpaste. *Pasta de althea.*

Sie besteht nach der Provinzial-Pharmakopöe aus geschabner Eibischwurzel, mit Brunnenwasser gekocht, wozu man weißen arabischen Gummi und weißen Zucker setzt, und unter beständigem Umrühren bey gelinder Hitze die Masse bis zur weichen Extracktdicke abdampft, dann geschaumtes Eyweiß und Pomeranzenblüthenwasser hinzusetzet, endlich noch die ganze Masse mit Stärkmehl bestreuet.

Quecksilberpillen. *Pillulae mercuriales.*

Da sie aus der drastischen Purgierpillenmasse mit dem versüßten Quecksilbersublimate und Weingeiste bestehen, so sind sie ein stark auflößendes, abführendes und antivenerisches Mittel.

Man giebt sie wider Würmer, in venerischen Krankheiten, wenn man purgieren will, zu 30 — 40 Gran, will man aber auflößen, das venerische Gift tilgen, zu 4 — 6 auch 12 Gran. 4 Gran enthalten 1 Gran versüßten Quecksilbersublimat.

Drastische Purgierpillen. *Pillulae purgantes drasticae.*

Die Bestandtheile dieser Pillenmasse sind nach der Provinzial-Pharmakopöe Aloe, Diagrydium, gemeines Coloquintenpulver, mit Mandeln abgeriebenes Jalapenharz, das Extrackt der schwarzen Nießwurzel, und hinlängliche Menge Weingeist, daher sie ein sehr reitzendes, drastisches und Wurm widriges Mittel sind.

Man giebt sie zu 10 — 15 höchstens 20 Gran in zähem Unrathe der ersten Wege, in Würmern, in der Wassersucht, Manie, zähen, schleimigen, gestockten Säften in den ersten Wegen.

Rusische Pillen. *Pillulae Rusi.*

Aus Aloe, auserlesener Myrrhe, österreichischem Safran und hinlänglicher zusammengesetzter Aloe-Tinktur.

Diese Pillen eröffnen, stärken, zertheilen den zähen Schleim, befördern den Goldader- und Monathfluß, und purgieren.

Man setzt sie meistens Pillenmassen zu ½ — 1 Dr. bey, in Verstopfungen der Eingeweide, unterdrücktem Monath- und Goldaderfluß, in Würmern bey schlaffer Faser und verschleimten Säften.

Storaxpillen. *Pillulae de styrace.*

Aus auserlesenem Storax, Süßholzsaft, Weyrauch, österreichischem Safran, reinem Mohnsafte, und hinlänglicher Menge Bockshörnleinsaft.

Sie sind reitzend, balsamisch, Schmerz stillend, und narkotisch; 8 Gran dieser Pillenmasse enthalten 1 Gran des Mohnsaftes.

Man giebt sie zu 4 — 6 — 8 Gran im scharfen konvulsivischen Husten, in der Lungenschwindsucht u. dgl. meistens Abends um eine ruhige Nacht zu erhalten. Die reitzenden Harze mindern nicht selten die Wirkung des Opiums, und können wohl den Gebrauch dieser Pillen einschränken.

Cassienmark. *Pulpa cassiae.*

Ist das aus den Hülsen der Cassie gekochte, durchgeseihte, und mit Zucker zur Dicke eines Obstmarkes abgedampfte Mark. Das Weitere von ihm siehe Seite 72 im ersten Theil.

Pflaumenmark. *Pulpa prunorum.*

Ist das durch Kochen, Durchseihen, bis zur Honigdicke abgedampfte, mit Zucker versüßte Fleischige der Pflaumen.

Wie dieses Pflaumenmark bereitet wird, eben so bereitet man auch das

Tamarindenmark. *Pulpa tamarindorum.*

Man sehe Seite 370 des ersten Theils.

Schmerzstillendes Pulver. *Pulvis anodynus.*

Ein aus Krebsaugen, weißem Zucker, reinem Mohnsafte durch lang anhaltendes Reiben erhaltenes Pulver.

Es ist Säure- und Krampf widrig, wie auch Schmerz stillend.

Man giebt es meistens Kindern in Säure der ersten Wege, und daher entstandenen Zuckungen mit einem Syrup, oder in Mixturen ꝛc. zu 8 — 10 Grän. 1 Skrupel enthält 1 Gran des Mohnsaftes.

Margrafen Pulver. *Pulvis antiepilepticus*, vulgo *Marchionis.*

Dieses Pulver besteht aus Päonienwurzel, weißen Diptamswurzel, Eichenmistelholz und Krebsaugen. Setzt man 1 Loth dieses Pulvers 12 Gran Bibergeil zu, so hat man das

Rind-

Rindscheidlerische Pulver.

Das Margrafenpulver ist Säure = und Krampf widrig, reitzend, Schmerz stillend und Schweiß treibend.

Man giebt es zu 1 Skrupel bis zu ½ Dr. in großer Beweglichkeit der Nerven und daher entstandenen Krankheiten, als Krämpfen, Fallsucht, Würmern, Bleichsucht, Trägheit des Magens u. dgl. Die Zugabe der Bibergeil macht es Krampf widriger und etwas reitzender.

Antispasmodisches Pulver. *Pulvis antispasmodicus.*

Es besteht aus Salpeter, Duplikatsalz und künstlichem Zinnober.

Dieses Pulver ist antiphlogistisch, und hebt auch daher von Entzündung entstandene Krämpfe.

Man giebt es zu 1 Skrupel bis ½ Dr. mit Thee in Unreinigkeiten der ersten Wege, Wallungen, Krankheiten von vorhergegangener Erhitzung, zurückgetretener Ausdünstung; der beygesetzte Zinnober trägt hier nichts mehr bey, als es zu färben.

Gummigtes Coloquintenpulver. *Pulvis colocynthidis gummosus*, vulgo *Alhandal.*

Dieses Pulver besteht aus von dem Samen befreiten Coloquintenmarke und aus arabischen Gummipulver, welche zwey Körper mit genugsamen Wasser zu einem Teig geknetet, dann getrocknet, und zu einem Pulver gestossen werden.

Es ist sehr reitzend und drastisch.

Man giebt es unempfindlichen, trägen Subjekten in zähen Verschleimungen der ersten Wege, in der Wassersucht, in kalten Schlagflüßen zu 1 — 2 — 3

— 4

— 4 Gran für sich, oder setzt es zu 10 Gran Pillenmassen bey.

Weisses Zahnpulver. *Pulvis dentifricius albus.*

Aus gebranntem Hirschhorn, Krebsaugen, Veilchenwurzel, Gewürznelken, und Muskatnuß.

Schon der Nahme bestimmt seinen Gebrauch, es reiniget und stärket das Zahnfleisch, doch kann man den täglichen Gebrauch desselben nicht empfehlen, weil es sicher mit der Zeit die Zahnschmelze angreift, und den Beinfraß der Zähne erzeugt.

Rothes Zahnpulver. *Pulvis dentifricius ruber.*

Aus dem erstgenannten weissen Zahnpulver und dem Florentinerlack.

Man vermischt sie, indem man sie mit ein wenig Lavendelgeist befeuchtet, und dann im Schatten leicht trocknet.

Dieses Pulver hat durch den zugesetzten Lack eine mehr stärkende Kraft, als das weisse, wird aber eben so wie dieses gebrauchet.

Rauchpulver. *Pulvis fumalis.*

Besteht aus Mastix, Weyhrauch und Wachholderbeeren.

Es ist zertheilend, durchdringend und stärkend.

Man braucht es auf Kohlen gestreut die Luft in den Zimmern zu verbessern, um wässerichte Geschwülste zu zertheilen, auch in rheumatischen und artritischen Schmerzen.

Gummigtes Pulver. *Pulvis gummosus*, vulgo *Haly*.

Dieses Pulver ist zusammengesetzt aus Stärkmehl, Süßholzwurzel, arabischem Gummi, und weissem Zucker.

Es ist versüßend und Schärfe einwickelnd.

Man giebt es allein oder mit anderen Pulvern, auch in Mixturen, Schlecken zu einigen Quentchen, bey scharfen Säften, katharrhalischem Husten, in der Lungensucht u. dgl.

Nießpulver. *Pulvis sternutatorius.*

Dieses höchst feine Pulver besteht aus Majorankraut, Kuttelkraut und Kreuzblüthenwurzel.

Es ist gewürzhaft, reitzend, vermehrt den Zufluß gegen die Nase, zerschneidet den zähen Schleim, und befördert dessen Ausleerung.

Es wird im Schwindel, Schnupfen, Kopfwehe von Verstopfung und Ansammlung des Schleims in der Schneiderhaut angewendet; doch immer mit Behutsamkeit.

Kropfpulver oder gebrannter Schwamm. *Pulvis strumalis*, sive *spongia usta.*

Man brennt den Badschwamm in einem zugedeckten Tiegel, bis kein Rauch mehr durch die Fugen herausdringt, die im Tiegel liegende Kohle wird dann fein zu Pulver gestossen. Siehe Seite 356 im ersten Theile.

Hustenpulver. *Pulvis contra tussim.*

Es bestehet aus gummigem Pulver, Veilchenwurzel, Schwefelblumen, österreichischem Safran und Zucker.

Es

Es ist ein versüßendes, einwickelndes, Schleim zerschneidendes, Auswurf beförderndes, und ein nur wenig besänftigendes Mittel.

Man giebt es in Mixturen, Schlecken, in Pulver zu 1 — 2 Dr. in schleimigten und Entzündungskrankheiten der Brust, im Husten und in der Lungenschwindsucht.

Guajackharz. *Resina Guajaci.*

Man digerirt das geraspelte Franzosenholz mit hinlänglicher Menge rektifizirtem Weingeiste bis nach vollendetem Auszuge, und bewahrt dann die durchgeseihte Tinktur auf, mit dem rückständigen Holze und neuen Weingeiste wird die Arbeit so oft wiederholt, bis der Weingeist nicht mehr gefärbt wird. Alle diese erhaltenen Tinkturen werden 3—4 mal im Sandbade abgezogen; der Rückstand aber im Wasserbade bis zur trocknen Extracktdicke abgedampft. Man sehe im ersten Theile Seite 324.

Jalapenharz. *Resina jalapae.*

Man digerirt grob gepülverte Jalapenwurzel mit einer hinlänglichen Menge rektifizirten Weingeist bis nach vollendetem Auszuge, und bewahrt die durchgeseihte Tinktur auf; die rückständige Wurzel wird mit frischem Weingeiste übergossen, und so wie zuvor fortgefahren, bis der Weingeist nicht mehr gefärbt ist; alle Tinkturen, die man auf diese Art erhalten hat, werden vermischt, und die Hälfte davon im Sandbade abgezogen; den Rückstand gießt man zuletzt in eine hinlängliche Menge kalten Wassers, sondert das gefallne Harz ab, und trocknet es im Wasserbade aus. Das Weitere sehe man den ersten Theil Seite 158.

Attigsalse. *Roob ebuli.*

Attigbeerensaft wird unter beständigem Rühren mit Zucker zu einer Salse gekocht.

Eben so erhält man die

Maulbeersalse. *Roob mororum.*

Johannisbeersalse. *Roob ribium.*

Hollunderbeersalse. *Roob sambuci.*

Kreutzbeersalse. *Roob de spina cervina.*

Von allen denen ist im ersten Theile weitläufiger gehandelt worden.

Wachholderbeerensalse. *Roob juniperi.*

Man kocht die zerstossenen Wachholderbeeren in hinlänglichem Brunnenwasser, lößet in der gut ausgepreßten und durchgeseihten Flüßigkeit den 4ten Theil Zucker auf, und dickt sie unter Rühren zu einer Salse ein. Man sehe den ersten Theil vom Wachholder.

Nußschalensalse. *Roob nucum.*

Der Saft von grünen Nußschalen und Honig werden unter gehörigem Abschäumen zu einer Salse gekocht. Sieh den ersten Theil von Haselnüssen.

Weinschädlingzelteln. *Rotulae berberum.*

Gepülverter weisser Zucker wird über Feuer heiß gemacht, und so viel Weinschädlingssaft hinzugesetzt, daß er langsam fließt, und dann in Zelteln gegossen. Man sehe den ersten Theil, Weinschädling.

Pfef=

Pfeffermünzezelteln. *Rotulae menthae piperitae.*

Ueber dem Feuer heiß gewordener gepülverter Zucker mit mehreren Tropfen destillirtem Pfeffermünzenöhl und so viel Pfeffermünzenwasser, als zum Zerfließen des Zuckes nöthig ist, wird sogleich in Zelteln gegossen. Man sehe den ersten Theil.

Bleyzucker. *Saccharum saturni.*
Eßigsaures Bley. Acetis plumbi.

Man lößet das Bleyweiß durch Kochen in einer hinlänglichen Menge destillirten Eßigs bis zur vollkommenen Sättigung auf, dampft die filtrirte Auflößung bis zur Honigdicke ab, und läßt sie krystallisiren; die erhaltenen Krystallen werden getrocknet und aufbewahret. Dieser Bley-Eßig, der durch Abrauchen und Erkalten in Krystallen erhalten wird, ist ein sehr schweres nicht durchsichtiges, mattweisses Salz, das süß zusammenziehend schmeckt und keinen Geruch hat; lang aufbewahrt, verliert es einen Theil seiner Säure, und enthält wieder Bleyweiß; man erkennet es durch Auflößen in destillirtem Wasser, wo es am Boden als graugelbliches Bleyweiß zu sehen ist; es zerfällt an der Luft zu einem Pulver; Wasser und Weingeist zu gleichen Theilen lößen es auf. Sein Erfinder ist Basilius Valentinus.

Er ist austrocknend, zusammenziehend wie jedes andere Bleypräparat.

Einst wurde er auch innerlich in Geschwüren der Lunge, in Auszährungen, im Eiter und Bluthusten gegeben; Hahnemann giebt ihn zu 2 Gran in Pollutionen, allein er verdickt die Säfte, und zieht die festen Theile zusammen, daher Verstopfungen, Kolicken und Lähmungen entstehen; meistens wird er äusserlich zu 1 — 2 Gran in 2 Unzen Wasser aufgelößt

löſt als ein Augenwaſſer, um die Entzündung zu zertheilen, auch in anderen Entzündungen, zur Heilung der Hautkrankheiten und in Geſchwüren angewendet; auch kann man ihn mit Nutzen auf unheilbare Verhärtungsgeſchwülſte legen, damit ſie nicht in Krebs übergehen, doch immer iſt er mit Behutſamkeit anzurathen; mit Kalkwaſſer oder mit einem Aufguß von Schafgarbe und andern austrocknenden Kräutern zu einigen Granen aufgelöſt, wird er in der Gonorrhöe eingeſpritzt; die Wirthe verfälſchen mit Nachtheil der Geſundheit oft die Weine damit, um ſie ſüße zu machen; dieſe Verfälſchung kann man entdecken, wenn man von dem Weine etwas in eine gläſerne Schale gießt, und tröpfelt dann etwas von einer in Waſſer aufgelöſten Schwefelleber hinein, wenn nun ein brauner, braunrother oder ſchwarzer Niederſchlag erfolgt, ſo iſt der Verdacht um vieles gegründet; um aber ganz überzeugt zu ſeyn, trocknet man dieſen Niederſchlag ab, treibt den mit dem Bley verbundenen Schwefel davon, und unterſucht das übrige vermittels eines Lothrohres auf einer Kohle, ob es ſich wieder zu Bley herſtellen läßt; oder man raucht einige Maaß Wein in einer Abrauchſchale ab, und prüft den Ueberreſt in einem Schmelztiegel, oder ebenfalls durch das Lothrohr; auch kann man dieſen Betrug durch die ſympathetiſche Tinte, welche aus Operment, ungelöſchtem Kalk und reinem Regenwaſſer bereitet wird, entdecken, wenn 15—30 Tropfen davon in ein Glas des zu prüfenden Weines getröpfelt werden; iſt der Wein rein und unverfälſcht, ſo entſteht zwar eine weiſſe trübe Wolke, allein der Wein wird nach und nach wieder helle; iſt er aber mit Bley verfälſcht, ſo wird er deſto röthlicher und ſchwärzer, je mehr Bley er in ſich enthält.

Ge-

Gereinigter Salmiak. *Sal ammoniacus depuratus.*
Salzgesäuerter Ammoniak. Murias ammoniae.

Man löset den Salmiak in hinlänglicher Menge Wasser auf, und dampft die filtrirte Auflösung ab, damit sie in Krystallen anschieße, die man getrocknet aufbewahrt. Mit der rückständigen Lauge fährt man so lange fort, bis sich nichts mehr krystallirt. Von diesem Arzneykörper sehe man den ersten Theil.

Hirschhornsalz. *Sal cornu cervi.*

Man sehe die Bereitung des Hirschhorngeistes.

Glaubers Wundersalz. *Sal mirabilis Glauberi.*
Schwefelgesäuerte Soda. Sulfas sodae.

Man sehe die Bereitung des sauren Salzgeistes.

Seignets Salz. *Sal Seignetti.*

Man sättiget die heiße Auflößung einer gereinigten in hinlänglicher Menge Brunnenwasser aufgelößten Soda durch allmähliges Eintragen des Weinsteinrahms, bis keine Aufbrausung mehr erfolget, und krystallirt die filtrirte Lauge durch wiederholtes Abdampfen und Erkalten; die getrockneten Krystallen bewahrt man auf.

Es ist eigentlich ein doppeltes Mittelsalz aus der Weinsteinsäure, und den beyden feuerbeständigen Laugensalzen; es löset sich sehr leicht im Wasser auf, an der Luft zerfällt es in ein weisses Pulver; das jenes des Scheele durch doppelte Verwandtschaft zusammengesetzte nie thut; jede zugesetzte Säure trennt den Weinsteinrahm, der dann niederfällt; es schmeckt unter den Salzen am wenigsten übel; in Pulver soll man es nie kaufen.

Es

Es ist ein gelindes Schleim zerschneidendes, purgierendes Mittel, welches keinen unangenehmen Geschmack hat, und sehr schicklich reitzbaren Personen zu 4 — 6 — 8 Dr. kann gegeben werden.

Börnsteinsalz. *Sal succini.*
Börnsteinsäure. Acidum succinicum.

Man sehe bey der Bereitung des Börnsteinöhles nach.

Weinsteinsalz. *Sal tartari.*

Man sehe vegetabilisches Laugensalz.

Gereinigte Soda. *Soda depurata.*
Kohlengesäuerte Soda. Carbonas sodae.

Sie ist nichts anders, als die von allem Schwefelgeruch befreite, in genugsamen Wasser aufgelößte und durch wiederholtes Erkalten krystallisirte spanische Soda.

Eibischdekokt Species. *Species decocti Altheae.*

Als solche verschreibt man Eibischkraut, Eibischwurzel, Süßholzwurzel und Käsepappelblüthen, und wohl ohne Schaden sind die Blätter des Himmelbrandes weggelassen.

Hölzerdekokt Species. *Species decocti lignorum.*

Unter diesem Nahmen werden in der Apothecke aufbewahrt: Franzosenholz, Wachholderholz, Klettenwurzel und Sassaparillwurzel; daß Chinawurzel, Sassafraßholz, rothes Sandelholz, Süßholzwurzel, Anis- und Fenchelsamen ausgelassen sind, kann der Schade wohl durch das Guajakholz ersetzet werden.

Sie

Sie sind ein reitzendes, Säfte verbesserndes, auf die Haut und auf den Harn wirkendes, Schärfen einwickelndes, tonisches, reinigendes, und treibendes Mittel.

Man giebt sie zu 1 — 2 Unzen im Wasser bis ½ — 1 Seitel eingesotten in venerischen Krätzen, und andern chronischen Hautausschlägen, in schleimichter Beschaffenheit der Säfte, in der Gicht, Rheumatismen und dem Aussatze; der längere Gebrauch schwächt den Magen.

Erweichende Species. *Species emollientes.*

Unter diesem Nahmen geben die Apothecker gemeine Kamillenblüthen, Mellilotenkraut, Käsepappelkraut, Eibischkraut, Eibischwurzel, Bockshorn- und Leinsamen. Man darf wohl hier nicht noch sagen, daß sie erweichen und zertheilen, und daß sie zu diesem Endzecke zu Breyumschlägen, erweichenden Bähungen, Bädern, Klystieren u. dgl. in Entzündungskrankheiten, bey entzündungsartigen Geschwülsten und Schmerzen sowohl in- als äußerlich angewendet werden.

Brustspecies. *Species pectorales.*

Sie enthaltet Eibischkraut, Eibischwurzel, Kreuzblümchenwurzel, Süßholzwurzel, Klapperrosenblüthen und Wollkrautblüthen; daß man die Feigen, Gerste, Gundelreben und Himmelbrandkraut ausgelassen habe, schadet gewiß nicht, ob man aber nicht mehr von der Kreuzblümchenwurzel als in der Pharmakopöe angegeben ist, hätte zusetzen sollen, wird gewiß jeder wünschen, der sich von ihnen eine Wirkung versprechen will.

Sie erweichen, reinigen, und befördern den Auswurf.

Man

Man giebt sie zum Getränke bey rheumatischen, katarrhalischen Husten, in Verschleimungen der Brust, feuchter Lungenentzündung, Seitenstechen und Lungenschwindsucht zu 1 Unze auf 1 Pfund Wasser.

Kräuterthee Species. *Species pro thee.*

Dazu werden genommen die Blätter vom Ehrenpreis, der Gundelreben, des Huflattigs, der Skabiose, der Melisse und der Salbey; wer mit den Heilskräften dieser Pflanzen aus dem ersten Theile wird bekannt seyn, wird wohl wissen, daß sie tonisch, stärkend, zusammenziehend, reitzend und Krampf widrig seyen, und daß sie theils müssen aufgegossen und gesotten werden, wenn man ihre Kräfte erhalten will. Nicht in jedem entzündungsartigen Zustande werden sie gut angewendet, bey schleimigen, schlappen Körpern können sie am ersten angezeigt seyn; das gemeine Volk bedient sich derer wider den Husten; überhaupt können sie gute Dienste in jenen Krankheiten leisten, die von Schwäche der Lunge entstehen, auch in Eiterungskrankheiten der Lunge ohne Fieber. Man gießt ½ — 1 Unze davon auf 1 Pfund Wasser.

Zertheilende Species zu Umschlägen. *Species resolventes pro cucupha et fomento.*

Sie bestehen aus den Blüthen des Wolverley, des Lavendels, aus dem Kraute des Majorans, Andorns, Wohlgemuths, Rosmarins, der Raute, Salbey, des Lachenknoblauchs, Kuttelkrauts und des Thymians. Wären unter diesen Species nicht die Blüthen des Wolverley, das Kraut des Lachenknoblauchs und des Andorns, so könnten wohl noch Katzenmünze Bergmünze und Rosen dabey stehen; nur wären die

Wol-

Wolverley = Blüthen in größerer Menge dabey zu wünschen.

Sie reitzen, durchdringen, zertheilen und stärken.

Man braucht sie entweder in trocknen Säckchen, oder als wäßerige oder halbweinige Bähung, als Breyumschlag in wäßrigen Geschwülsten, Quetschungen, Wunden des Kopfes, und Erschütterungen des Gehirns ꝛc.

Anisgeist. *Spiritus anisi.*

Man läßt Weingeist auf Anissamen durch 24 Stunden stehen, und zieht ihn dann davon ab; das Verhältniß des Weingeistes zum Anissamen ist wie 8 zu 1. Nach diesem Verhältniße zieht man den sechsten Theil ab.

Eben so bereitet man den Wachholdergeist aus den reifen Beeren, und den Kümmelsamengeist.

Aromatischer Geist. *Spiritus aromaticus.*

Dieser über dem Kraute der Krausmünze, des Anissamen, Zimmets, der Muskatnüsse, Gewürznelken, Cardamömlein und der Angelikawurzel durch 24 Stunden gestandene, und dann darüber abgezogene rektifizirte Weingeist ist ein reitzendes, Nerven stärkendes, erhitzendes, Magen stärkendes, Schweiß und Blähung treibendes, Fäulniß und Krampf widriges Mittel.

Man giebt ihn bey kalten, schlappen, verschleimten Naturen, in geschwächter Verdauung und Kolick ohne Entzündung, bey von fauler Luft im Faulfieber aufgetriebenen Bauche, in Veschleimung der ersten Wege, der Nieren und der Gebährmutter, in der Bleichsucht, im weissen Fluße u. dgl. zu 30 — 40

Tro-

Tropfen einigemal des Tages; in Mixturen zu 1 — 3 Dr.

Schauerianischer Balsam oder Geist. *Spiritus balsamicus*, vulgo *Balsamum Schauerianum*.

Um ihn zu erhalten, wird der dritte Theil des über nachstehenden Körpern durch 24 Stunde gestandenen rektifizirten Weingeistes abgezogen, als von dem Terpenthin, Galbangummi, der Aloe, Benzoe, dem Storax, Mastix, der Myrrhe, dem Weyrauch, der Veilchenwurzel, der weissen Diptamwurzel, der Meisterwurzel, dem Anissamen, Fenchelsamen, den römischen Kamillenblüthen, dem Wermuthkraute, Rosmarin, Lachenknoblauch, der Raute, dem Cardamömlein, der Muskatnuß, dem Zimmet, der Bibergeil und den Lorberbeeren.

Er ist ein sehr reitzendes, stärkendes, Krampf und Fäulniß widriges, gewürzhaftes, Schleim zerschneidendes, Schweiß und Blähung treibendes Mittel.

Man giebt ihn bey in- und äußerer Schwäche der Sinne, in verdorbener Eßlust, schlechter Verdauung, Grimmen, Kolicken ohne Fieber, von ganz geschwächten, trägen, schlaffen ersten Wegen, in schleimichter Engbrüstigkeit, in allen krampfhaften Bewegungen, die mit äußerster Schwäche verbunden sind, im Nervenschlag, in der Hypochondrie, Hysterie, Manie und Melancholie zu 10 — 20 Tropfen mit Zucker oder in einem Syrupe 2 — 3 mal des Tages; äußerlich wird er den Schläfen eingerieben, auf die Zunge getröpfelt in Ohnmachten, Lähmungen, sein Dunst wird in geschwächte Augen gelassen; in Ohnmachten und Nerven-Schlagflüssen wird er vor die Nase gehalten.

Löffelkraut Geist. *Spiritus cochleariae.*

In einem Verhältnisse des Weingeistes zum Löffelkraut von 3 zu 1, wird die Hälfte des rektifizirten Weingeistes über das Löffelkraut abgezogen.

Hirschhorngeist. *Spiritus cornu cervi.*

Destillirt man in Stücke gesägtes Hirschhorn aus einer Retorte in eine geräumige Vorlage bey allmählig verstärktem Feuer, so erhält man einen Geist, ein Salz und ein Oehl, welches letztere man von dem Geiste absondert.

Das gesammelte Salz wird durch eine wiederholte Sublimation, damit es weiß werde, gereiniget; es muß trocken und keinen unangenehmen Geruch haben.

Der Geist wird durch eine wiederholte Destillation rektifizirt, er darf kein Hirschhornsalz mehr auflößen, Wasserhell seyn, gut riechen, wenn er gelb oder stinkend ist, so taugt er nichts.

Die rückständige Kohle wird in ofnem Feuer weiß gebrannt, und heißt dann

Gebranntes Hirschhorn. *Cornu cervi ustum.*

Der Hirschhorngeist ist ein Gemisch vom milden flüchtigen Laugensalze, vom kaustischen flüchtigen Laugensalze und von einem brandigen Oehle; er ist in der Wärme flüchtig, und meistens mit dem empyreumatischen Oehle verbunden, von dem er erst durch wiederholte Destillation aus dem Sandbade befreiet wird.

Das Salz ist alkalischer, flüchtiger Natur.

Die Präparate des Hirschhorns sind in Rücksicht ihrer Wirkung allen flüchtigen Laugensalzen ähnlich, nur mit diesem Unterschiede, daß ihnen ein empyreumatisches Oehl anhängt.

Sie

Sie sind durchdringend, eröffnend, reitzend, erweckend, Krampf widrig, Schweiß treibend, zertheilend und säurewidrig.

Der **Geist** wird selten innerlich für sich wegen seinem großen Reitze gegeben, sondern meistens wird er mit einer Säure gesättiget zu ½ — 1 Dr. verordnet; **äußerlich** ist er ein erweckendes Mittel in Asphixien; man setzt ihn innerlich zu 20 — 30, selten 40 Tropfen reitzenden, Krampf widrigen, erweckenden Mitteln bey. Das **Oehl** kann sowohl aus dem Hirschhorn, als auch aus jedem andern Fette destillirt werden, und wird durch die wiederholte Destillation weisser, ungefärbt und flüßiger erhalten, in Verbindung mit der Luft wird es dicker und gelblicht; daher man es in gut verschlossenen Gefäßen aufbewahren soll. Das sechsmal abgezogene höchst reine Oehl nennt man nun

Dippelts Thieröhl. *Oleum animale Dipellii*,

Welches auch nur allein in diesem Zustande verschrieben werden soll.

Es ist höchst flüchtig, Wasserhell, weiß, durchdringend, balsamisch, es schmeckt süßlich, öhlig, aromatisch, es entzündet sich durch rauchenden Salpetergeist, färbt den Veilchensyrup grün, mit der Vitriolsäure erhält es einen Wanzengeruch und eine gelbe Farbe, mit dem Scheidewasser erhält es eine schöne rothe Farbe, mit der Salzsäure aber eine grüne; die Verfälschung mit Weingeist erkennt man durch Zumischung des Wassers, wodurch es milchigt wird, hernach aber sich wieder auflößt, und seine vorige Helle annimmt; es soll in kleinen, mit etwas Wasser gefüllten und gut verschlossenen Gläsern aufbewahret werden. Es wird vom Radikaleßig und Weingeiste aufgelößt.

Man giebt es ohnerachtet seiner erweckenden und Krampf widrigen Kräfte doch selten, weil es immer

etwas

etwas Brandiges enthält zu 2 — 5 Tropfen mit Zucker und Wein, und kann damit steigen bis zu 20 — 30 — 40 Tropfen in Krämpfen, bey Nervenkrankheiten, im Veitstanz gab es Werlhof mit der peruvianischen Rinde; Mellin fand es in Anfällen bey Fallsüchtigen, bey einer Katalepsie zu 20 — 25 Tropfen mit Wasser gut, um den Anfall zu heben, es wurde aber doch keine vollkommene Kur bewirkt. Dippel lobt es in der Fallsucht, Gicht und in Wechselfiebern; in hysterischen Krämpfen half es nach Werlhof nur, wenn vorher ein Monat lang Eisenfeile gegeben wurde, wozu sowohl vom Kranken als vom Arzte eine große Beharrlichkeit erfordert wird, im Veitstanz half es nur, wenn lange vorher Kinkina in großer Menge genommen wurde; in Fallsuchten von Würmern scheint es dienlicher zu seyn. Taube gab es alten Leuten in der Kriebelkrankheit 3 — 4 mal des Tages zu 15 Tropfen durch 3 Wochen hindurch, und sah darauf Hautauswürfe, die Elephantenhaut ꝛc. entstehen. Hofmann rathet mit kleinen Gaben anzufangen, und es Vollblütigen nicht zu geben, er sagt wenige Tropfen mit Brandtwein bewirken einen heftigen Schweiß, und sey daher mit Vorsicht zu verordnen; äußerlich angewendet, lößt es kalte Geschwülste auf, allein, oder mit andern Mitteln, als Seife, Kampfer und Salben gemischt; ferner im Krampfe, verzognen Gliedern, Gichtknoten und verhärteten Drüsen leistet es gute Dienste.

Das Salz ist sehr reitzend, erhitzend, flüchtig und wirkt daher auf den Harn und die Haut.

Man giebt es selten allein zu 3 — 6 Gran, öfters wird es mit Säuren gesättiget in bösartigen Fiebern, im Nervenschlagfluß, in der Schlaffsucht ohne Fieber, in Lähmungen, Nervenkrankheiten, in zurückgetrettenen Blattern, in Gicht und Podagra. Cullen giebt es im Zeitraume der Kälte bey Wechselfiebern, um selbe de-

sto geschwinder zu vertreiben; äußerlich dient es als Rauch- und Einreibungsmittel bey Asphixien. Das gebrannte **Hirschhorn** hat zu Zahnpulvern ꝛc. seinen Gebrauch.

Ameisengeist. *Spiritus formicarum.*

Man zieht die Hälfte von dem Gemengsel des rektifizirten Weingeistes und der Ameisen, der sich zu ihnen wie 3 zu 1 verhält, ab.

Eben so bereitet man den

Regenwurm Geist. *Spiritus lumbricorum terrestrium.*

Die Wirkung des **ersteren** hängt von der eigenen Säure der Ameisen ab, welche sehr durchdringend, scharf vom Geruche ist, und einen eigenen Geschmack hat. Er wird als ein reitzendes, durchdringendes Mittel in Lähmungen eingerieben. Der **zweyte** enthält ebenfalls eine thierische Säure, aber in geringerem Grade, daher auch dieser Geist unwirksamer ist.

Lavendelgeist. *Spiritus lavandulae.*

Von einer Mischung rektifizirten Weingeists, trocknen Lavendelblüthen und derer Wasser wird nach 24 Stunden der dritte Theil abgezogen. Der Weingeist steht mit den Lavendelblüthen im Verhältnisse wie 8 zu 1, mit dem Lavendelwasser wie 4 zu 1.

Auf die Art, wie dieser Geist erhalten wird, erhält man auch den

Rosmarinblättergeist. *Spiritus foliorum rosmarini.*

Krausmünzekrautgeist. *Spiritus herbae menthae.*

Kuttelkrautgeist. *Spiritus herbae ſerpilli.*

Zuſammengeſetzter Maſtixgeiſt. *Spiritus Maſtiches compoſitus*, vulgo *Matricalis.*

Von einer Miſchung rektifizirten Weingeiſts, Maſtix, Myrrhen und Weyrauch werden 4 Theile nach 24 Stunden abgezogen. Das Verhältniß des Weingeiſtes zu jedem dieſer Körper iſt wie 72 zu 3.

Er iſt balſamiſch, ſtärkend und Wund heilend.

Man giebt ihn in innern Verhärtungen ohne Fieber, im weißen Fluß, im letzten Zeitpunkte des Trippers, in Schlappheit der erſten Wege, in der Windkolick und Krankheiten des Magens kalter Art, bis zu 20 — 30 Tropfen des Tages; in Mixturen zu 1 Dr.; äußerlich ſetzt man ihn Wund und Fäulniß widrigen Dekokten zu ½ — 1 Unze bey: in Knochenwunden um den Beinfraß zu verhüten, oder ſelbem zu ſteuern.

Karmelittergeiſt. *Spiritus meliſſae compoſitus*, vulgo *Carmelitarum.*

Man erhält ihn, wenn nach 24 Stunden rektifizirter Weingeiſt von folgenden Körpern abgezogen wird, als: vom friſchen Meliſſenkraute, friſchen Citronienſchalen, Korianderſamen, Muskatnüſſen, Gewürznelken, Zimmet, Angelikenwurzel, und Meliſſenwaſſer.

Mindereres Geiſt. *Spiritus Mindereri.*
Eßigſaure Ammoniallauge. Liquor acetis ammoniae.

Man

Man löſt eine beliebige Menge trocknes, flüchtiges Laugenſalz in einer hinlänglichen Menge ſtarken, deſtillirten Eßigs bis zur vollkommnen Sättigung auf.

Er hat einen ſtechenden, erwärmenden Geſchmack, und Obſt artigen, ſtechenden Geruch; ein guter löſt ſich im Weingeiſte leicht auf, giebt durch Eintröpfeln der Weinſteinſäure keinen Weinſteinrahm, aber durch Eingießung einiger Tropfen Vitriols einen flüchtig ſtechenden Eßiggeruch; in trockner Geſtalt iſt er von zuverläßiger Stärke, und beſtimmterer Bereitungsart.

Er iſt durchdringend, Schweiß treibend, als Mittelſalz gelind abführend, Krampf widrig, erweckend; durch die Zugabe des Eßigs verliert das flüchtige Salz ſeine reitzende Kraft; er ſoll nicht lange bereitet ſeyn.

Man giebt ihn zu 2 — 3 Dr. in Krankheiten von unterdrückter Ausdünſtung, wo man gelinde abführen und die Gedärme nicht reitzen will, in Durchfällen und Ruhren von Unreinigkeiten, in Gall- und Faulfiebern bey Reitzbaren; äußerlich mit Waſſer verdünnt, zertheilt er kalte Fleiſchgeſchwülſte, Kröpfe, Austrettungen des Blutes ꝛc.

Saurer Salpetergeiſt oder Scheidewaſſer. *Spiritus nitri acidus*, vulgo *aqua fortis*.
Verdünnte Salpeterſäure. Acidum nitricum dilutum.

Man erhält ihn, wenn man rauchenden Salpetergeiſt in noch einmal ſo viel Waſſer langſam tröpfelt, oder wenn bey der Bereitung des rauchenden Salpetergeiſtes ſo viel Waſſer als das Gewicht des angewendeten Salpeters beträgt, in der erſten Verlage vorgeſchlagen wird.

Er ist sehr kaustisch, doch wendet man ihn nie zu diesem Endzwecke an, weil er flüchtig ist, sondern um andere pharmazeutische Zubereitungen zu verfertigen; als den

Versüßten Salpetergeist. *Spiritus nitri dulcis.* **Salpeter Aethergeist.** Spiritus Aetheris nitrici.

Man erhält ihn, wenn Scheidewasser langsam in höchst rektifizirten Weingeist, in einem Verhältniße von 1 zu 4 gegossen, und dann nach einigen Stunden bey gelinder Hitze der vierte Theil davon abgezogen wird. Man kann ihn auch aus einem Theile rauchender Salpetersäure und zwölf Theilen Alkohol erhalten; überhaupt sind die Vorschriften seiner Bereitung und die Handanlegung selbst sehr verschieden; diesen Geist und die Hofmannischen Tropfen rathet Hahnemann aus 1 Theil Salpetersäure und 9 Theilen Weingeist durch Mischung zu bereiten; er ist um so besser, je mehr Gummitheile er auflößt; wenn er Säure enthält, so färbt er die Guajacktinktur blau; er muß in gut verschloßnen Gefäßen aufbewahret, und wie er eine Schärfe annimmt, aufs neue mit Weingeist destillirt werden; gut ist er, wenn er mit Laugensalzen nicht aufbraust.

Er reitzet, hebt Krämpfe, befördert die Verdauung, treibt Blähungen, und wirkt auf die Haut.

Man giebt ihn für sich mit Zucker oder in Wasser zu einigen Tropfen, oder setzt ihn zu 20 — 40 Tropfen Mixturen bey; ihn ersetzet leicht der liquor anody. mineralis Hofmanni.

Rauchender Salpetergeist. *Spiritus nitri fumans.*
Conzentrirte, unvollkommene Salpetersäure.
Acidum nitroſum concentratum.

Man übergießt noch einmal so viel reinen, getrockneten Salpeter in einer gläsernen Retorte vorsichtig mit Vitriolöhl, und destillirt aus dem Sandbade in eine geräumige tubulirte Vorlage, bis keine Dämpfe mehr aufsteigen. Hat man den Woulfischen Apparat, so bleibt die erste Vorlage leer, die zweyte bestimmt man für das Sicherheitsrohr, und in die dritte kömmt ein halbes Pfund destillirtes Wasser; dann erhält man außer dem rauchenden Salpetergeiste in der ersten Vorlage, noch ein starkes Scheidewasser in der dritten; das Duplikatsalz, welches in der Retorte zurückbleibt, wird durch Auflößen in siedendem Wasser und gehöriges Abdampfen in Krystallen gebracht, und aufbewahret.

Der rauchende Salpetergeist erhitzet sich bey Vermischung mit Wasser mit rothen, erstickenden Dämpfen, meistens ist er mit etwas Vitriolsäure vermischt, er schmelzt augenblicklich Schnee und Eis mit sehr großer Verminderung der Temperatur; mit ätherischen Fetten und brandigen Oehlen macht er eine zähe, harzige Masse, die einen Bisamgeruch hat, mit großer, schneller Erhitzung, die bey schwer ätherischen Oehlen bis zur Flamme steigt; er lößt Bley, Silber, Schwererde und Gyps zu einer wasserhellen Flüßigkeit auf; salzgesäuerte Schwererde und Silbervitriolauflößung dürfen reine Salpetersäure nicht trüben. Er ist eine unvollkommene Salpetersäure, die man durch Erhitzung in einer Retorte, bis keine rothen Dämpfe mehr davon gehen, vollkommen erhalten kann.

Man braucht sie fast nie innerlich, und dann sehr verdünnt; so versuchte sie Hahnemann in einer Wasser-

sucht

sucht mit entzündungsartiger Anlage, da er kein anderes Harntreibendes Mittel mehr haben konnte.

Das **Duplikatsalz** ist ein Neutralsalz aus Vitriolsäure und Pottasche, das zum pharmazeutischen Gebrauche neuerdings aufgelößt, abgeraucht und krystallisirt wird; es hat einen bitteren Geschmack, ist hart, bleibt in der Luft unverändert, im Feuer verknistert es, es fließt nur bey hohem Grade der Hitze, 18 Theile kaltes und 5 Theile warmes Wasser werden zu seiner Auflößung gebraucht; 1 Unze Wasser lößt 30 Gran auf; es darf kein Zeichen einer Säure oder eines Laugensalzes geben, muß wohl krystallisirt und glasartig seyn; es darf nie in Pulverform gekauft werden, weil es leicht Zusätze erhalten kann.

Es ist ein einschneidendes, abführendes Mittel.

Man giebt es in Fiebern und andern auch chronischen Krankheiten als ein Purgiermittel allein, oder mit andern verbunden, in Pulver, Mixturen zu 2—4 Dr.; eine größere Gabe hebet den Puls; man will es als das beste Milchversetzungen zertheilende Mittel anerkennen.

Saurer Salzgeist, *Spiritus salis acidus.* Salzsäure. Acidum muriaticum.

Man verdünnt vorsichtig das Vitriolöhl mit gleichen Theilen Wasser, läßt es erkalten, und begießt damit in einer gläsernen Retorte noch einmal so viel Kochsalz als es Vitriolöhl war, destillirt dann aus einem Sandbade bey allmählich verstärktem Feuer in eine geräumige tubulirte Vorlage bis keine Dämpfe mehr aufsteigen. Hat man den Woulfischen Apparat, so wird das Vitriolöhl ohne Wasser auf das Kochsalz gegossen, die erste Vorlage dient für das Sicherheitsrohr, und in die zweyte und dritte Vorlage werden in jede 3 Unzen destillirtes Wasser vorgeschlagen. Das Wun-

dersalz, das in der Retorte zurückbleibt, wird durch Auflößen in siedendem Wasser und gehöriges Abdampfen in Krystallen gebracht, und aufbewahret.

Die Kochsalzsäure ist ungefärbt, stößt immer weiße Dämpfe aus, wenn sie nicht besonders stark ist, sie hat einen eigenen Geruch, eine geringere spezifische Schwere als die Salpetersäure; sie ist eben so kaustisch und schlägt das Silber aus einer Auflößung in Vitriolsäure fast unauflößlich nieder; die Vitriolsäure verräth der weisse Niederschlag durch eingetröpfelte salpetersaure Schwererde.

Man braucht sie innerlich sehr verdünnt, als ein stärkendes, zusammenziehendes Mittel, um die Verdauung herzustellen, und den Magen zu stärken. Hahnemann zieht in Faulfiebern den Salzgeist dem Vitriolgeiste vor; äußerlich giebt man sie mit Schlecken zu einigen Tropfen in Geschwüren des Mundes, des Zahnfleisches und der Lippen.

Das Glauberische Wundersalz ist ein Neutralsalz aus der Schwefelsäure und dem mineralischen Laugensalze; man findet es auch in Schachgruben, mineralischen Wässern in Frankreich, auch wird es durch das Auslaugen mancher Pflanzen, die am Meere wachsen, erhalten; es hat einen kühlenden, dann sehr bitteren Geschmack, zerfällt an der Luft zu Pulver, braucht sowohl vom warmen als kalten Wasser vier Theile zu seiner Auflößung; eine Unze Wasser lößt 3 Dr. und 20 Gran auf; es darf weder die Fernabuck- noch Lakmustinktur verändern, weder sich durch eingetröpfeltes Laugensalz trüben; durchs Knistern im Feuer erfährt man ob Kochsalz beygemischt sey.

Es ist ein gewöhnliches, gutes, antiphlogistisches Purgiermittel, schneidet ein und lößt auf, in geringerer Menge befördert es den Urin.

Man

Man giebt es um zu purgieren zu 2 — 3 — 4 Dr.; um einzuschneiden zu ½ — 1 Dr. in fieberhaften Anfällen, und nicht fieberhaften Krankheiten. Ein wollenes Tuch mit einer Schichte zerfallenen Glaubersalzes belegt, ist auf Reisen das beste Mittel Getränke abzukühlen, wie mit Eis.

Versüßter Salzgeist. *Spiritus salis dulcis.* Salzäthergeist. Spiritus aetheris muriatici.

In einer gläsernen Retorte übergießt man Braunstein mit Salzsäure in einem Verhältnisse des ersten zur letztern wie 3 zu 10, dann mit Weingeist, der sich zur Salzsäure wie 6 zu 10 verhält, und destillirt aus dem Sandbade, bis die Flüßigkeit anfängt sauer über zu gehen; der auf diese Art erhaltene Geist kann durch wiederholte Destillation mit Zusatz von etwas feuerbeständigem Laugensalze rektifizirt werden, und dieß ist die beste Art ihn zu bereiten; wenn die Rektifikation gut geschieht, so erhält man einen wahren Salzäther; er ist nicht so angenehm als der versüßte Salpetergeist; wenn er sauer ist, die Zähne stumpf macht, gelb oft trübe ist, so ist er schlecht, und hat fast kaum eine Spur eines Aethers.

Man giebt ihn zu 20 — 30 Tropfen als ein Schmerz stillendes, Krampf widriges Mittel in Blähungen, und verdorbener Eßlust, mit Zucker, oder in Wasser.

Ammoniakhaltiger Anisgeist. *Spiritus salis ammoniaci anisatus.*

Man vermischt Anisgeist und kaustischen Salmiakgeist in einem Verhältniße wie 4 zu 1 mit einander, und bewahret sie in einem wohl verschlossenen Gefäße.

Er ist ein verdünnendes, einschneidendes, reizendes, durchdringendes, Schweiß treibendes, und Krampf widriges Mittel.

Man giebt ihn in verschleimten Säften, trägen, festen Theilen, Verschleimungen der Lunge und anderer Eingeweide, in Säure der ersten Wege, Krämpfen, Zuckungen, Blähungen und bey schwachem Magen allein, oder mit anderen dem Endzwecke entsprechenden Mitteln, Erwachsenen zu 10 — 20 Tropfen, Kindern zu 1 — 5 Tropfen; in Mixturen zu ½ — 1 Dr.; jede Entzündungsanlage und aufgelößte Säfte verbieten seinen Gebrauch; **äußerlich** dient er als Einreibung bey Ohnmachten und Asphixien.

Wäßeriger Salmiakgeist. *Spiritus salis ammoniaci aquosus.*

Kohlengesäuerte Ammoniakauflößung. Liquor carbonatis ammoniae.

Man destillirt Salmiak und vegetabilisches Laugensalz in einem Verhältniße wie 2 zu 3 mit Brunnenwasser, das zum Salmiak im Verhältniße stehet wie 4 zu 1 bey gelinder Hitze aus dem Sandbade, bis das übergehende Wasser die zu erst in die Vorlage herüber sublimirte Salzrinde vollkommen aufgelößt hat; oder man bereitet es indem man trocknes, flüchtiges Laugensalz in destillirtem Wasser auflößt. Man kann ihn auch mit milder Kalkerde oder Kreide bereiten. Er ist ein mildes, flüchtiges Laugensalz in flüßiger Gestalt; er muß hell seyn, und kein flüchtiges Laugensalz mehr auflößen.

Er ist Säure tilgend, erweckend, zertheilend, durchdringend und Krampf widrig.

Man giebt ihn innerlich in schleimichten Krankheiten, Verstopfungen, in Krankheiten von Säuren kann man ihn zu ½ Dr.; in Mixturen zu 6—8 Quent-

chen

chen geben; doch sicherer und gebräuchlicher sättigt man ihn mit einer Säure; äußerlich dient er als Riechmittel, und Einreibung in Lähmungen.

Kaustischer Salmiakgeist. *Spiritus salis ammoniacus causticus.*

Reiner Ammoniak. Liquor ammoniae purae.

Um ihn zu erhalten, nimmt man noch einmal so viel getrockneten und gepülverten lebendigen Kalk, als man getrockneten und gepülverten Salmiak nehmen will, und füllt sie gut vermischt in eine gläserne Retorte, die schon beyläufig mit Kalk über ihrem Boden bedeckt ist, dann bedeckt man die in die Retorte gethane Mischung wieder mit lebendigem Kalk, setzt den Woulfischen Apparat an, der während der ganzen Operation mit kaltem Wasser oder Eis muß erkältet werden; in die erste Vorlage kömmt das Sicherheitsrohr, in die übrigen aber wird ein halbes Pfund Wasser vertheilt, und destillirt langsam aus dem Sandbade bis zum Glühen der Retorte; die in den Vorlagen enthaltene Flüßigkeit, die bey einer gut ausgeführten Operation am Gewichte zunehmen muß, wird in einer sehr gut verschlossenen Flasche aufbewahrt.

Er ist ein reines, kaustisches, flüchtiges Laugensalz in flüßiger Gestalt von heller, wäßeriger Farbe, er läßt sich nicht in fester Gestalt darstellen, ist spezifisch leichter als das Wasser, löst die Alaunerde auf, und schlägt die Kalk und Bittererde in ihren Auflößungen nicht nieder; seine Verfälschung erkennt man, wenn man etliche Tropfen einer Auflößung der Kalkerde in Salzsäure mit destillirtem Wasser mischt, und etwas von dem verdächtigen Salmiakgeist eingießt, und umrühret, entsteht eine Trübung, und fällt milder Kalk nieder, so ist er nicht völlig kaustisch.

Er ist sehr ätzend, und man wendet ihn nie für sich allein an, sondern bereitet mit ihm verschiedene zertheilende, flüchtige Salben und Geister, den oben genannten Ammoniak haltigen Anisgeist, und den folgenden Ammoniak haltigen Lavendelgeist; mit Wasser verdünnt empfiehlt man ihn die von giftigen Thieren gebissenen Wunden damit zu bestreichen, und mit noch mehr Wasser verdünnt auch zu Waschungen im Aussatz, welches aber ein sehr gewagtes Mittel ist. Odier gab ihn ohne Wirkung in der Kopfwassersucht, auch wird er äußerlich als ein spezifisches Mittel im Krebs empfohlen.

Ammoniak haltiger Lavendelgeist, gewöhnlich Schmerz stillendes Wasser. *Spiritus salis ammoniaci lavandulatus.*

Lavendelgeist und kaustischer Salmiakgeist im Verhältniße wie 2 zu 1 werden vermischt und wohlverschlossen aufbewahrt. Dieser Geist ist in jeder Rücksicht dem Anishaltigen gleich, nur vielleicht den Nerven angenehmer.

Weiniger Salmiakgeist. *Spiritus salis ammoniacus vinosus.*

Noch einmal so viel rektifizirter Weingeist wird mit kaustischem Salmiakgeiste vermischt, und wohl verschlossen aufbewahrt. Dieses flüchtige Laugensalz wird ebenfalls von dem Alkohol aufgelößt; er unterscheidet sich wenig von dem wäßerigen Salmiakgeiste, nur daß er durch die Zugabe des Weingeistes hitzender und reitzender ist, hat aber fast den nähmlichen Geruch.

Seifengeist. *Spiritus saponis.*

Er ist ein Gemisch von rektifizirtem Weingeiste, Lavendelwasser, geschabter venedischer Seife und vegetabilischem Laugensalze, das bis nach vollendeter Auflößung digerirt durchgeseihet und aufbewahret wird.

Er zertheilet, stärkt, und wird in Stockungen der Säfte, Verrenkungen, Quetschungen und in kalten Geschwülsten eingerieben.

Kampfergeist. *Spiritus vini camphoratus.*

Man läßt Kampfer in einem Verhältniße wie 1 zu 24 mit rektifizirtem Weingeiste bis nach vollendeter Auflößung digeriren, und bewahrt ihn dann auf. Das Weitere hievon sehe man in dem ersten Theile.

Rektifizirter Weingeist. *Spiritus vini rectificatus.*

Er besteht aus gleichen Theilen Wasser und Alkohol, die spezifische Schwere dieses Geistes wird wie 9 zu 42 seyn, oder ein Gläschen, welches 6 Unzen destillirtes Wasser faßet, wird von diesem Geiste 5 Unzen, 6 Dr. und 2 Gran enthalten.

Man hat von diesem Weingeiste nichts mehr zu sagen, als daß er, da er mit Wasser verdünnet ist, viel schwächer seyn muß, als der folgende ist.

Höchst rektifizirter Weingeist. *Spiritus vini rectificatissimus. Alcohol.*

Man destillirt den gemeinen Weingeist aus dem Wasserbade, bis er ganz Wasserfrey wird. Die spezifische Schwere des Alkohols zum Wasser wird wie 8 zu 29 seyn.

Er ist eine wasserhelle, sehr flüchtige, geistig riechende, feurigschmeckende Flüßigkeit, die sich leicht ent-

entzündet, mit einer blauen Flamme ohne Ruß brennt, sich mit dem Wasser leicht vermischt, und schlägt daher die in selbem aufgelößte Körper nieder, Harze und Balsame, auch Kampfer und ätherische Oehle auflößt, das Eyweiß gerinnt durch sie, sie friert bey keinem bekannten Grade von Kälte, auch verbindet er sich mit feuerfesten, kaustischen Laugensalzen. Die Reinigkeit des Alkohols will man durch verschiedene Mittel erkennen, als durch das Verbrennen, wo er kein Wasser zurücklassen darf; durch das Verbrennen über Schießpulver, das sich von ihm entzünden muß; das beste Mittel aber ist eine trockne Pottasche, welche das Wasser an sich zieht, und damit auf dem Boden bleibt; auch darf er auf der Hand gerieben, nicht unangenehm riechen. Sicherer ist die Untersuchung mit dem Aerometer.

Er erhitzet, stärket, widersteht der Fäulniß, befördert die Verdauung, treibt Blähungen, koagulirt die Säfte, und zieht die Muskelfasern zusammen; durch unmäßigen Gebrauch betäubt er, entzieht den Appetit, schwächt die Nerven, verursacht Zittern, Gelbsucht, Auszährung, strafe Faser, und Gefäße, besonders klagen die Brandweintrinker über ein Brennen in den Fußsohlen. Aeußerlich ist er ein stärkendes Mittel.

Man kann ihn in Unverdaulichkeit von Nervenschwäche, in nervichten Faulfiebern mit Wasser verdünnt anwenden.

Hieher gehören die meisten sogenannten gebrannten Wässer. Aeußerlich wird er in Blutstürzungen angewendet, hieher kann man das

Thedensche Wundwasser rechnen,

Das aus Sauerampfer oder gemeinem Wasser, Eßig und rektifizirtem Weingeist jedes zu 3 Pfund, fei-

feinen Austernpulver, 1 Pfund und 10 Unzen Vitriolgeist bestehet, und bey frischen Wunden, Verbrennungen, Quetschungen kalt oder warm umgeschlagen gute Dienste leistet.

Vitriolgeist. *Spiritus*, five *acidum vitrioli*. Verdünnte Schwefelsäure. Acidum sulphuricum dilutum.

Man tröpfelt langsam vom besten Vitriolöhl in destillirtes Wasser in einem Verhältniße wie 1 zu 6.

Er ist ein stark verdünnendes, kühlendes, Fäulniß und Säure widerstehendes und stärkendes Mittel.

Man giebt ihn innerlich in bösartigen Blattern, Faulfiebern, Steinbeschwerden, Gebährmutterblutflüssen von Schwäche, so giebt ihn Hoffmann Blutspeiern von Schlappheit der Lungengefäße, in einigen Gattungen der Krätze, in der brandigen Bräune, großen Vereiterungen, Blutbrechen zu ½ — 1 Unze in 1 — 1½ Pfund Flüßigkeit; auch verschreibt man ihn aus den Apothecken verschiedene Getränke angenehm sauer zu machen. Tissot verschreibt 2 Unzen auf einen Tag zu nehmen. Mellin giebt ihn für Kinder zu 1 Dr. in 4 Unzen Syrup alle ½ bis 1 Stunde 1 — 2 Kaffeelöffelvoll; in Faul- und Gallfiebern, in Blattern, Masern, Scharlachfiebern, Blutflüssen, in Schwämmchen und in Krämpfen, und wiederholt desto öfter die Gabe, je stärker die Hitze und Wallungen des Blutes sind; selbst den kleinsten Kindern giebt er ihn mit vielem Wasser verdünnt, oder mit Molken und Gerstendekokt in Fiebern. Helwig und Baldinger empfehlen einen gut verdünnten Vitriolgeist in der Krätze. Sydenham giebt ihn mit Wasser so viel seine Kranken trinken wollen, in hitzigen Fleckfiebern und zusammenfließenden Blattern. Tissot und Rosenstein empfehlen in zusammenfließenden Blattern grosse Gaben.

ben. Bey seinem Gebrauche müssen die ersten Wege rein, und die Brust frey seyn; er erregt oft Durchbrüche und Husten, wo man ihn fortzubrauchen aufhören muß; äußerlich wird er in skorbutischen Geschwüren, faulichter Bräune und in Schwämmchen anempfohlen.

Spießglanz-Goldschwefel. *Sulphur auratum antimonii.*

Pomeranzengelber geschwefelter Spießglanzkalk. Oxydum stibii sulphuratum aurantiacum.

Man bereitet mit hinlänglicher Menge Brunnenwasser aus vegetabilischem Laugensalze und frisch gebranntem lebendigen Kalke in einem Verhältniße wie 3 zu 4 eine ätzende Lauge, in der man nach dem Filtriren gepülverten rohen Spießglanz im Verhältniße zum Laugensalze wie 7 zu 3, und Schwefelblumen im Verhältniße zum Spießglanz wie 11 zu 7 bis nach vollendeter Auflößung kochet; nachdem die Flüßigkeit filtrirt worden, tröpfelt man so lange Vitriolgeist hinzu, bis nichts mehr niedergeschlagen wird, und bewahrt dann den abgesonderten, gehörig gesüßten und getrockneten Niederschlag unter obigem Nahmen auf.

Wenn man den goldfärbigen Spießglanzschwefel durch Kochung mit der Spießglanzleber bereitet, so ist nur der dritte Niederschlag zum medizinischen Gebrauche anwendbar, welches hier bey diesem Präparate nicht statt hat.

Er ist ein Pomeranzenfärbiges Pulver ohne Geruch und Geschmack, weniger vollkommen in der Weinsteinsäure als der Mineralkermes auflößbar, aber in kleiner Gabe und in einer großen Menge kaustischer Lauge läßt er sich auflößen, er ist eben so flüchtig, aber leichter an spezifischer Schwere als der Kermes. Hundert Theile Goldschwefel enthalten 25 Theile regu-

gu-

gulus, und ein auf diese Art bereiteter Goldschwefel ist viel bestimmter und zuverläßiger als alle übrigen Goldschwefeln von verschiedenen Niederschlägen.

Er reitzet und hitzet mehr als der Brechweinstein.

Man giebt ihn als ein auflößendes Mittel in nicht fieberhaften chronischen Krankheiten von Schleim, in Verstopfungen der Gefäße, der Drüsen, in Skropheln, hartnäckigen Wechselfiebern, in der Wassersucht, im schleimigen, zähen Auswurfe, in Hautkrankheiten, Rheumatismen, in der Gicht, im Podagra, in veralteten, katharrhalischen Krankheiten und im Keichhusten nach Lietond, in schleimiger und krampfhafter Engbrüstigkeit; er befördert auch etwas den Stuhl; man giebt ihn in Pillen mit Guajak, Ammoniakgummi, mit Seife, Quecksilberpräparaten, Meerzwiebel, Salmiak; auch in Pulver mit absorbirenden Mitteln meistens zu 1 Gran selten zu 3 Gran, 2 — 3 mal des Tages; die Kranken vertragen nach dem Speisen eine größere Gabe. Mellin giebt ihn nie in Mixturen, weil er dem Glase anklebt; Kindern giebt er $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{3}$ Gran mit Magnesie im Keichhusten. Bayle giebt ihn mit Börnstein; in der Fallsucht, in hartnäckigen Wechselfiebern geben ihn Junker, Hofmann und Unzer, der zweyte giebt ihn in verstopften Drüsen, und Krankheiten des Lymphsystems, in zurückgetretenen Hautausschlägen, alten Geschwüren nach Alberti wird er sehr gelobt. Mellin giebt ihn auch zu 1 Gran mit 20 Gran Fieberrinde nebst Molken den Lungensüchtigen; Hofmann und Werlhof setzen dem Spießglanzgoldschwefel Eisen zu, um letzteres in seiner Wirkung bey langwierigen Krankheiten zu verstärken.

Eßig-Syrup. *Syrupus aceti*, sive *oxisaccharum.*

Noch

Noch einmal so viel Zucker wird mit dem besten Eßig in einer einzigen Aufwallung zu einem Syrup gekochet.

Auf eben die Art bereitet man mit dem Zeitlosen-Eßig den

Zeitloseneßig Syrup. *Syrupus aceti colchici.*

Den Meerzwiebeleßig Syrup. *Syrupus aceti scillitici.*

Der Eßigsyrup ist ein Gall widriges, einschneidendes, kühlendes, verdünnendes, Durst löschendes, und den Auswurf beförderndes Mittel.

Man setzt ihn zu einigen Unzen Mixturen und Dekokten bey.

Citronensaft-Syrup. *Syrupus acetositatis citri.*

In dem nähmlichen Verhältniße wie beym Eßigsyrup, wird hier der Zucker mit dem frisch ausgepreßten Citronensafte unter einer einzigen Aufwallung zum Syrupe gekocht.

Und so bereitet man auch den

Weinschädlingbeeren-Syrup. *Syrupus succi berberum.*

Maulbeeren-Syrup. *Syrupus succi mororum.*

Heidelbeeren-Syrup. *Syrupus succi myrtillorum.*

Johannisbeeren = Syrup. *Syrupus ſucci ribium.*

Himbeeren = Syrup. *Syrupus ſucci rubi idaei.*

Hollundérbeeren = Syrup. *Syrupus ſucci ſambuci.*

Kreuzbeeren = Syrup. *Syrupus ſucci de ſpina cervina.*

Von denen hier nicht nöthig seyn wird wiederum zu reden.

Eibiſch = Syrup. *Syrupus altheae.*

Vorher werden in Brunnenwaſſer die Eibiſchſpecies gekocht, durchgeſeihet, und dann mit Zucker zur Dicke eines Syrups gebracht.

Frauenhaar = Syrup. *Syrupus capillorum veneris.*

Man gießt gleiche Theile Waſſer auf das Kraut der Frauenhaaren durch eine Stunde, kocht dann unter einer einzigen Aufwallung die durchgeſeihte Flüßigkeit mit doppelt ſo vielem Zucker zu einem Syrup. Die Provinzial = Pharmakopöe ſetzt den Geruch angenehm zu machen, Pomeranzenblüthenwaſſer hinzu.

Wegwart = Syrup mit Rhabarber. *Syrupus cichorei cum rheo.*

Man kocht Wegwartkraut, Wegwartwurzel, Rhabarberwurzel und vegetabiliſches Laugenſalz in Brunnenwaſſer auf eine beſtimmte Menge ein, ſeiht ſie mit ſtarken Auspreſſen durch, ſetzt Zucker hinzu,

und kocht sie dann zu einem geklärten Syrup. Das Verhältniß der Bestandtheile in diesem Syrupe sind nach der Provinzial-Pharmakopöe gewiß sehr gut angegeben, und entsprechen dem Endzwecke des Arztes.

Zimmet-Syrup. *Syrupus cinnamomi.*

Gröblich zerstossenen Zimmet läßt man in geistigem Zimmetwasser im Verhältniße zu einander wie 5 zu 24 in einem verschlossenen Gefäße durch 24 Stunden weichen, kocht dann die durchgeseihte Flüßigkeit mit doppelt so viel weißem Zucker in einer einzigen Aufwallung zu einem Syrup.

Giftwurzel-Syrup. *Syrupus contrajervae.*

Man gießt siedendes Brunnenwasser auf grob geschnittene Giftwurzel, und virginische Schlangenwurzel, im Verhältniße zu jedem dieser beyden wie 24 zu 1. durch 12 Stunden auf, kocht die durchgeseihte Flüßigkeit mit doppelt so viel Zucker in einer einzigen Aufwallung zum Syrup.

Pomeranzenschalen-Syrup. *Syrupus corticum Aurantiorum.*

Die frische äußere Pomeranzenschale läßt man in gutem weissen Weine im Verhältniße wie 6 zu 24 durch 24 Stunden weichen, kocht dann die durchgeseihte Flüßigkeit mit dem doppelten Gewichte von Zucker mit einer einzigen Aufwallung zum Syrup. So bereitet man auch den

Citronenschalen-Syrup. *Syrupus corticum citri.*

Fieberrinden-Syrup. *Syrupus corticis peruviani.*

Man

Man digerirt gepülverte Fieberrinde drey Tage lang in gutem weissen Wein, im Verhältnisse wie 2 zu 24, kocht die durchgeseihte Flüßigkeit mit dem doppelten Gewichte an Zucker zu einem Syrup.

Bockshörnlein-Syrup, oder Mohnsyrup. *Syrupus diacodii*, sive *meconii*.

Man läßt Mohnköpfe ohne Samen und zerschnittene Bockshörnlein im Verhältniße der ersten zu letztern wie 4 zu 3 in Brunnenwasser, das mit den Mohnköpfen im Verhältniße wie 96 zu 4 stehet, kochen, indem man am Ende Süßholzwurzel zusetzt, bis ohngefähr von 8 Pfund 3 Pfund durchgeseihte Flüßigkeit übrig bleiben, die mit 1½ Pfund Zucker zu einem geklärten Syrup eingekocht wird.

Wolverleyblüthen-Syrup. *Syrupus florum arnicae.*

Man läßt getrocknete Wolverleyblüthen mit Brunnenwasser im Verhältniße wie 1 zu 18 bis auf ⅔ durchgeseihte Flüßigkeit einkochen, die man mit doppeltem Gewichte des Zuckers wieder zum Syrup unter einer einzigen Aufwallung einkocht.

Gemeiner Kamillenblüthen-Syrup. *Syrupus florum chamomillae vulgaris.*

Man gießt mit siedendem Wasser getrocknete gemeine Kamillenblüthen im Verhältniße wie 12 zu 2 durch eine Stunde auf, kocht dann den stark durchgeseihten Aufguß mit doppeltem Gewichte weißen Zuckers unter einer einzigen Aufwallung zum Syrup.

Eben so bereitet man den

Pomeranzenblätter-Syrup. *Syrupus foliorum aurantiorum.*

Erdrauchkraut-Syrup. *Syrupus herbae fumariae.*

Isopkraut-Syrup. *Syrupus herbae Hysopi.*

Krausmünzekraut-Syrup. *Syrupus herbae menthae.*

Fenchelsamen-Syrup. *Syrupus seminum foeniculi.*

Klapperrosen-Syrup. *Syrupus florum rhoeados.*

Man gießt durch 24 Stunden frische Klapperrosenblüthen mit siedendem Wasser im Verhältniße wie 1 zu 3 auf, kocht dann den durchgeseihten Aufguß mit eben so viel Zucker zu einem Syrup.

Eben so bereitet man den

Schlehenblüthen-Syrup. *Syrupus florum acaciae.*

Päonienblüthen-Syrup. *Syrupus florum paeoniae.*

Sennesblätter-Syrup. *Syrupus foliorum sennae*, vulgo *rosatus solutivus.*

Rothe Rosen und noch einmal so viel Sennesblätter werden mit 48 soviel siedendem Wasser durch eine Stunde aufgegossen, dann kocht man den durchgeseihten Aufguß mit doppeltem Gewichte weissen Zuckers unter einer einzigen Aufwallung zum Syrup ein.

Seine

Seine Wirkung besteht nur zu Purgieren, zu welchem Endzwecke man ihn purgierenden Lattwergen, Mixturen zu 1 — 2 Unzen, Kindern zu 2 — 4 Dr. beysetzt.

Kermes-Syrup. *Syrupus Kermesinus.*

Gepülverte Cochenille nach der Pharmakopöe ½ Unze, vegetabilisches Laugensalz 22 Gran, Rosenwasser 6 Unzen, Citronenschalenwasser, einfaches Zimmetwasser von jedem 4 Unzen läßt man zusammen eine Stunde lang weichen, kocht die durchgeseihte Flüßigkeit mit dem doppelten Gewichte weissen Zuckers zum Syrup ein, in dem man während dem Kochen noch 1 Gran gepülverten Alaun zusetzt.

Er ist ein erweckendes, und wegen den zugesetzten Wässern ein Nerven erquickendes Mittel.

Man setzt ihn ähnlich wirkenden Arzneyen zu 1 Unze in großer Beweglichkeit der Nerven, sinkenden Lebenskräften bey, auch pflegen die Aerzte ihn Sterbenden als ein Wegzährungsmittel auf die weite Reise aufzuschreiben.

Manna-Syrup. *Syrupus mannatus.*

Man gießt durch 3 Stunden lang Sennesblätter 8 Unzen, Sternanis ½ Unze, vegetabilisches Laugensalz 1 Dr. mit 10 Pfund siedendem Wasser auf, seiht nach einer einzigen Aufwallung die Flüßigkeit durch; hebt von diesem Dekokte 1 Pfund besonders auf, das übrige kocht man mit 5 Pfund weissen Zucker zu einem geklärten etwas dicken Syrup, lößt in dem besonders aufbewahrten Pfunde des Dekokts 2 Pfund Manna auf, und läßt sie unter einer einzigen Aufwallung zu einem geklärten Syrupe einkochen, den man dann mit ersterem vermischt, und so aufbewahret.

Er ist eröffnend, gelind purgierend und versüßend; zu ½ — 1 Unze ist er ein gewöhnliches Purgiermittel für Kinder in Unrath der ersten Wege, in Hartleibigkeit, bey Krankheiten von Säure, Schleim; bey entzündlichem Zustande der Eingeweide schadet er.

Hauhechelwurzel-Syrup. *Syrupus ononidis loco quinque radicum.*

Gleiche Theile der Hauhechelwurzel und Fenchelwurzel werden in 36 Theilen mehr Brunnenwasser bis auf den dritten Theil eingekocht, die durchgeseihte Flüßigkeit kocht man dann mit fast doppelt so vielem Zucker zu einen geklärten Syrup.

Er ersetzt zuverläßig die Stelle jenes der 5 eröffnenden Wurzel.

Veilchen-Syrup. *Syrupus violarum.*

Frische von den Kelchen gereinigte gemeine Veilchenblüthen werden mit noch einmal so vielem Brunnenwasser 12 Stunden lang in einem zinnernen Gefäße aufgegossen und dann die mit starken Auspressen durchgeseihte Flüßigkeit mit dem doppeltem Gewichte von Zucker in einem zinnernen Gefäße unter einer einzigen Aufwallung zu einem Syrup gekocht.

Eibisch-Tabellen. *Tabulae de Althea.*

Hochweisse, gepülverte Eibischwurzel zu 1½ Unze, weißer, gepülverter Zucker 1 Pfund werden mit genugsamen Traganthschleime zu einem Teig geknettet, dünne ausgewalket, und in Stücke geschnitten.

Brechweinstein. *Tartarus emeticus.* Spießglanzhaltige, weinsteinsaure Pottasche. Tartris lixivae stibiatus.

Man läßt Spießglanzsafran, Weinsteinsäure von jedem 4 Unzen und destillirtes Wasser 4 Pfund in einem gläsernen Gefäße eine halbe Stunde sieden, dampft die durchgeseihte Flüßigkeit gehörig ab, und setzt sie zur Krystallisation hin; nachdem das krystallisirte Salz abgesöndert ist, fährt man mit der Krystallisirung der übrigen Flüßigkeit so lange fort, bis nichts mehr anschießt; die erhaltenen Krystallen werden gesammelt, in einem gläsernen Mörser zu Pulver gerieben und aufbewahrt. Die Zubereitung dieses Mittels ist sehr verschieden, daher es auch verschiedentlich wirkt. Die gewöhnlichste ist jene von Wedel, die man auch in die Provinzial-Parmakopöe aufgenommen hat. Hafner bereitet ihn auf eine noch bessere Art aus 1 Theil Spießglanzglas und 2 Theilen Weinsteinkrystallen, wornach die Feld-Pharmakopöe gefolget ist, die 10 Unzen Spießglanzglas 1 Pfund Weinsteinkrystallen in Pulver, und 12 Pfund destillirtes Wasser nehmen läßt, welche in einem gläsernen Gefäße durch 12 Stunden bey dem Grade der Wärme, die dem, des siedenden Wassers am nächsten kömmt, sieden müssen; die Masse wird öfters mit einem hölzernen Spatel umgerührt, und warmes Wasser nachgegossen, damit die Menge des genommenen Wassers, die immer die nähmliche bleiben muß, nicht vermindert wird; am Ende wird sie dann durch ½ Stunde gesotten, und die Flüßigkeit, wenn sich etwas zu Boden gesetzt hat, durchgeseiht, und bis zur Trockne abgeraucht, pulverisirt, und in verschloßnen Gefäßen aufbewahrt. Diese Bereitung ist stärker in der Wirkung, daher sich der Arzt immer von der Bereitung des Brechweinsteins überzeugen soll.

Er ist ein anfänglich durchsichtiges, glänzendes, mit der Zeit aber mit einem mattweissen Ueberzug bedecktes metallisches Salz, von unverkennbarer Krystallisation; er leidet vom Salmiak, Salpeter und fixen, luftvollen Laugensalzen keine Veränderung; aber Salpeter- Vitriolsäure und kaustischer Salmiakgeist schlagen ein blendendweißes Präzipitat nieder; jeder nicht krystallisirte Weinstein ist wegen der Verfälschung zur Bereitung des Brechweinsteins zu verwerfen.

Man giebt ihn als ein zertheilendes, einschneidendes, Urin und Schweiß beförderndes Mittel in der Wassersucht, in Schleimfiebern, zähen, kritischen Auswurfe, kritischen Hautausschlägen; als **Brechmittel**, wo er sicher und geschwind wirkt, zugleich den Stuhl und den Schweiß befördert zu 3 — 4 Gr. binnen 4 Stunden; in steigender Gabe aufgelößt genommen, purgiert er stark, zu gleicher Gabe aber oft 1 — 3 mal binnen einer Stunde erbricht er; als ein auflößendes, alterirendes Mittel zu $\frac{1}{8}$ — $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Gran mit verschiedenen andern Mitteln verbunden nach dem verschiedenen Endzwecke, doch selten mit Mittelsalzen, die ihn zersetzen; als Brechmittel wird er am besten im Wasser aufgelößt gegeben zu 4 Gran auf 4 Unzen destillirtes Wasser, (denn kalkartiges, unreines Wasser könnte ihn in etwas zersetzen) wovon man alle $\frac{1}{4}$ Stund 1 — 2 Löffel nehmen läßt, wirkt er nach 6 — 8 Stunden nicht, so muß man seine Gabe verdoppeln. Kindern von 6 — 10 Jahren giebt man 1 Gran, von 2 — 3 Jahren $\frac{1}{8}$ — $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Gran mit Meerzwiebel-Sauerhonig; sollten Kinder diese Auflößung nicht nehmen, so kann man den Brechweinstein mit Molken auflößen; doch muß er stets mit vieler Behutsamkeit gegeben werden, so in Leibesverstopfungen erst nach einem Klystiere u. dgl. Man giebt ihn in Unreinigkeiten der ersten Wege, in Krankheiten, wo man Krämpfe in entfernten Theilen heben will, um den Blutum-

lauf

lauf zu befördern, und den Körper zu erschüttern, daher in Stockungen der Säfte, Wassersucht, zurückgetretenen Hautausschlägen, unterdrückter Ausdünstung, wässerigen Geschwülsten, konvulsivischen Krankheiten, Fallsucht, Manie, in Würmern, im Staar, wo die Ursache im Bauche liegt, so giebt ihn Schmucker alle 2 — 3 Tage zu 4 Gran mit einem Blasenpflaster im Nacken, und giebt Pillen aus Ammoniakgummi, Seife, Jalapenharz und Kelleresselsaft, vor die Augen läßt er oft einen flüchtigen Geist aus Salmiak und Lavendelgeist halten. Mellin lobt ihn in seinem Kinderarzte um das Mutterpech auszuleeren, in der Gelbsucht der Neugebohrnen, in Zuckungen, Steckflüssen zu 1 Gran in 3 Unzen Wasser aufgelößt, und mit 1 Unze Syrup versüßt alle Stund 1 — 2 Löffelvoll; eben diese Auflößung empfiehlt er vor allen wider die Würmer, wo der Kranke des Abends vorher wenig essen muß, Früh eine Theeschale Milch mit etwas Zucker bekömmt, eine halbe Stund darauf erst diese Auflößung, und sie alle halbe Stund wiederholt, bis die Würmer abgehen. Auch wird er sowohl zur Vorbauung der Blattern als im Anfange der Krankheit, wenn Eckel und Erbrechen sich zeigen, gerühmt; neuere Aerzte rathen eine Brechweinsteinauflößung mit Eßig, Citronen, Vitriolsäure in Blattern zu nehmen, um die Ausdünstung zu befördern; Backer, Watson, Glosz und Fritze behaupten, daß der durch den Brechweinstein im Anfange oder zur Zeit des Ausbruches der Blattern hervorgebrachte Schweiß die Anzahl der Blattern vermindere. Wem die Auflößung nicht behagt, giebt man ihn in Pulver zu 1 — 2 — 3 Gran mit ½ Unze Magnesie, wovon Kindern täglich 2 — 3 mal mit Milch oder Brey ein Kaffeelöffelchen voll bekommen. Wahnsinnige ertragen oft sehr große Gaben. Er dient vortreflich in der Hysterie, in Gall- und Faulfiebern mit Eckel und Erbrechen, in der

eng-

englischen Krankheit, in der Fallsucht von Würmern, im Keichhusten nach Armstrang, Astruk, Hofmann, und Fothergill kann sein Pulver aus 2 Gran Brechweinstein und Krebsscheerenpulver nicht genug loben, in hartnäckigen Verstopfungen, bösartigen Fiebern, Wechselfiebern, sowohl als Brech- als Altriermittel, in Skropheln, verhärteten Drüsen, in der Kriebelkrankheit, wider narkotische und andere Gifte, in jenen Fällen, wo durch selben schädliche Folgen zu befürchten wären, zieht er die Ruhrwurzel dem Brechweinstein vor.

Tartarisirter Weinstein. *Tartarus tartarisatus, sive solubilis.*

Weinsteinsaure Pottasche. Tartris lixivae.

Man löst vegetabilisches Laugensalz in dem achtfachen Gewichte Brunnenwasser auf, sättiget die siedende Auflößung durch allmähliges Eintragen von Weinsteinrahm, bis kein Aufbrausen mehr erfolget, die durchgeseihte Lauge wird dann bey gelinder Hitze bis zur Trockenheit abgedampft, und das Salz aufbewahrt.

Der tartarisirte und der auflößbare (solubilis) Weinstein sind von einander verschieden; der **erste** ist stechend, bitterlich, salzig, in gleichen Theilen Wasser, im Weingeist fast gar nicht auflößlich; durch jede, selbst die Eßigsäure wird der Weinsteinrahm wieder niedergeschlagen; gut bereitet zerfließt er nicht an der Luft; er ist ein Mittelsalz vollkommen mit Pottasche gesättiget. Der **zweyte** ist mit flüchtigem Laugensalze gesättiget, er zerfließt an der Luft, und hat keinen unangenehmen Geschmack.

In kleinen Gaben ist er einschneidend, auflößend, in größeren purgierend.

Man giebt ihn zu ½ — 1 — 2 Dr. mit Extracten, besonders mit Kampfer, Fieberrinde, Honig, Rhabarber in Verstopfungen von Schleim, in der Gelbsucht, im Gallenfieber, in der Hypochondrie, Gicht, im Podagra, Rheumatismen, unterdrücktem Monathfluß, in der Wassersucht, Melancholie und Raserey, wo die Ursache in den ersten Wegen ist; in Fällen, wo Säure im Magen vorschlägt, wird er leicht zersetzt.

Gekochter Terpenthin. *Terehinthina cocta.*

Man sehe

Terpenthinöhl. *Oleum Terebinthinae.*

Trockne Weinsteinblättererde. *Terra foliata tartari sicca.*

Eßigsaure Soda. *Acetis sodae.*

Man löst im heissen Eßig bis zur vollkommnen Sättigung gereinigte Soda auf; die durchgeseihte Flüßigkeit wird abgedampft, krystallisirt und getrocknet aufbewahrt.

Sie ist ein Neutralsalz, das an der Luft nicht zerfließt, sondern verwittert, ist im Weingeiste und Wasser auflößbar, und theurer als die zerfloßene Weinsteinerde.

Sie ist einschneidend, zertheilend.

Man giebt sie zu ½ Skrupel, bis ½ Dr. in Auszährungen von verstopften Gekrösdrüsen und anderen schleimichten Krankheiten; Huxham gab sie zu 15 Gran — ½ Dr. in einem auflößenden Getränke in verstopften Drüsen, Eingeweiden, in der Gelbsucht, Wassersucht und im Seitenstich.

Zusammengesetzte Wermuth-Tinktur. *Tinctura absinthii composita.*

Gemeines Wermuthkraut, Pomeranzenschalen, Kalmuswurzel, Enzianwurzel und Zimmet werden zerschnitten, zerstossen und mit rektifizirtem Weingeiste übergossen, und bis nach vollendetem Auszuge digeriret; die stark ausgepreßte und filtrirte Tinktur bewahrt man auf.

Aloetinktur. *Tinctura Aloes.*

Man läßt die Aloe zu 2 Unzen in 1 Pfund Weingeist bis zur vollkommnen Auflößung digeriren, und bewahrt dann die filtrirte Tinktur auf.

Sie ist reitzender als die Aloe selbst, balsamisch, reinigend, purgierend und Fäulniß widrig.

Man giebt sie selten für sich um zu purgieren zu 40 Tropfen, oder um aufzulößen zu 10 — 15 Tropfen in Verschleimungen der ersten Wege, der Gedärmwürmer, unterdrückten Monathfluß, in Hämorrhoiden, sondern meistens **äußerlich** um Fistel und Geschwüre, Kopfgrinde zu reinigen, zu ausheilenden Dekokten und Aufgüßen zu 2 — 4 Dr., doch taugt sie nicht immer hier, sie trocknet oft zu viel, und verhindert den Wachsthum des Beinhäutchens; am besten ist sie bey feuchter Verderbniß, schwammigen Knochen und Gelenken.

Zusammengesetzte Aloetinktur. *Tinctura aloes composita*, vulgo *Elixirium proprietatis dulce.*

Man vermischt einfache Aloetinktur, Myrrhentinktur und Safrantinktur unter einander, und bewahrt sie unter diesem Nahmen auf.

Sie ist verdünnend, einschneidend, reitzend, schleimige Stockungen auflößend, balsamisch, reinigend, sehr wenig Krampf widrig und erhitzend.

Man giebt sie zu 10 — 15 Tropfen einigemal des Tages mit Wasser, oder in Mixturen zu 1 — 2 Skrupel in schleimigen Krankheiten, Würmern, unterdrückten Hämorrhoiden und Monathfluß, in verdorbener, schlechter Verdauung und Eßlust. Phlegmatischen Körpern wird sie zum Abführen zu 1 — 2 Dr. verordnet.

Saure Aloetinktur. *Tinctura aloes acida*, vulgo *Elixirium proprietatis cum acido.*

Zusammengesetzte Aloetinktur wird zu einigen Unzen unter einige Quentchen Vitriolgeist gemischt und aufbewahrt.

Sie ist mehr Krampf widrig, widersteht der Säure aber mehr der Fäulniß; einst wurde sie sehr unschicklich im Beinfraß und unreinen Geschwüren angewendet.

Schmerz stillende Tinktur. *Tinctura anodyna.*

Zwey Unzen reines Opium werden mit 1 Pfund Weingeist bis zur vollkommnen Auflößung digerirt, und die filtrirte Flüßigkeit als Tinktur aufbewahrt.

Sie enthält in 14 Tropfen 1 Gran Opium. Sie ist reitzender als das Opium, wegen dem Weingeiste, worauf der Arzt allerdings zu sehen hat; man giebt sie zu 10 — 12 Tropfen.

Sydenhams flüßiges Laudanum. *Tinctura anodyna composita*, five *laudanum liquidum Sydenhami.*

Sie

Sie besteht aus zwey Unzen reinen Opium, 1 Unze österreichischen Safran, und 1 Pfund weinigen Zimmetwasser, welches man zusammen in einem verschloßnen Gefäße bis zur vollkommnen Auflößung weichen läßt, und die filtrirte Tinktur dann aufbewahrt. Man sehe im ersten Theil das mehrere nach.

Spießglanz-Tinktur. *Tinctura antimonii.*

Man läßt rohen Spießglanz mit noch einmal so viel vegetabilischen Laugensalze gepülvert in einem Tiegel bey starkem Feuer schmelzen, die erhaltene zu Pulver geriebene Masse wird dann noch heiß in dreymal so viel höchstrektifizirten Weingeiste digerirt, bis der Weingeist hinlänglich gefärbt ist, und dann die filtrirte Tinktur aufbewahrt.

Sie ist auflößend, eröffnend, reitzend. Man bereitet sie auch aus der Spießglanzleber.

Sie wird zu 20 — 30 Tropfen für sich, in Mixturen zu 1 — 2 Skrupel in schleimigen Krankheiten 2c., in der Bleichsucht, Wassersucht, unordentlichen Monathfluße und in der Gicht verschrieben; sie soll aber nicht zu alt seyn.

Englisches Vitriolelixier. *Tinctura aromatica acida*, vulgo *Elixirium vitrioli anglicanum.*

Nach dem neuen dispensatorium besteht es aus der Kalmuswurzel, Galgantwurzel, Zimmet, Gewürznelken, Muskatnüssen, Citronenschalen und weissen Zucker, die alle gröblich zerstossen mit einem Gemische aus Vitriolgeist und rektifizirten Weingeiste durch acht Tage digerirt werden, wo hierauf die filtrirte Tinktur aufbewahret wird. Die Vermischung des Weingeistes mit dem Vitriolgeiste soll nach der Digestion mit den zugegebenen aromatischen Mitteln geschehen, da der Weingeist

mit dem Vitriolgeiste gemischt kein so gutes Auflößungsmittel mehr für die aromatischen Körper ist.

Sie reitzet, erwecket die Nerven, treibt Blähungen, stärket, und ist Fäulniß widrig.

Man giebt sie für sich zu 5 — 15 Tropfen in Mixturen u. dgl. zu 1 Skrupel 1 — 2 Dr. in verschiedenen Fehlern der Verdauung von Schwäche und Schlappheit des Magens, hier hat sie ihre größte Anwendung; selten giebt man sie in Faul- und bösartigen Fiebern, doch hier müssen die Gaben groß seyn.

Balsamische Tinktur, oder **Comendiner Balsam**. *Tinctura balsamica*, vulgo *Balsamum Comendatoris*.

Sie besteht aus Aloe, Myrrhen, Weyrauch, Storax in Körnern, Angelikenwurzel, österreichischen Safran, peruvianischen Balsam und höchst rektifizirten Weingeiste, welche Körper man bis zum vollkommenen Auszuge digeriren läßt, und die filtrirte Tinktur alsdann aufhebt.

Sie ist reitzend, auflößend, balsamisch, reinigend, und Fäulniß widrig.

Man giebt sie zu 6 — 12 Tropfen einigemal des Tages in verschleimten Säften, daher entstandenen Bleichsucht, verstopften Eingeweiden und Vereiterungen derselben ohne Fieber, im weißen Fluß, Tripper; äußerlich in unreinen Geschwüren, Fisteln und Beinfraß. Für kluge Aerzte und Wundärzte könnte sie wohl entbehrlich seyn.

Benzoe-Tinktur. *Tinctura Benzoes.*

Man läßt 3 Unzen Benzoe mit 2 Pfund höchstrektifizirten Weingeiste bis zur vollkommenen Auflö-

ßung digeriren, und behält die filtrirte Tinktur dann auf.

Kanthariden-Tinktur. *Tinctura Cantharidum.*

Gepülverte spanische Fliegen werden mit rektifizirtem Weingeiste im Verhältniße wie 1 zu 12, drey Tage lang digerirt, und dann filtrirt als Tinktur aufbewahrt. Man sehe im ersten Theile spanische Fliegen.

Bibergeil-Tinktur. *Tinctura castorei.*

Zwey Unzen Bibergeil werden klein zerschnitten mit vegetabilischem Laugensalze zu 1 Dr. vermischt, dann mit 1 Pfund rektifizirtem Weingeist, bis nach vollendetem Auszuge digerirt, und so die filtrirte Tinktur aufbewahrt; ihre Anwendung und Heilskräfte sind schon im ersten Theile abgehandelt worden.

Catechu-Tinktur. *Tinctura catechu.*

Auf drey Unzen grob zerstossenen Catechu giebt man 1 Pfund rektifizirten Weingeist, läßt sie bis nach vollendetem Auszuge digeriren, und bewahrt die filtrirte Tinktur auf. Man lese den ersten Theil.

Zimmet-Tinktur. *Tinctura cinnamomi.*

Gröblich zerstossener Zimmet wird mit höchst rektifizirten Weingeiste im Verhältniße wie 2 zu 12 bis zum vollendetem Auszuge digerirt, und die filtrirte Tinktur aufbewahrt. Eben so bereitet man die

Muskatblüthen-Tinktur. *Tinctura macis.*

Von beyden sehe man den ersten Theil nach.

Durch Alaun, stärkende Absüde, China, Eichenrinde wird sie wohl entbehrlich seyn.

Pomeranzenschalen-Tinktur. *Tinctura corticum Aurantiorum.*

Getrocknete äußere Pomeranzenschalen werden klein zerschnitten mit rektifizirtem Weingeiste im Verhältniße wie 2 zu 12 aufgegossen, und bis zum vollendeten Auszuge digerirt, die filtrirte Tinktur bewahrt man auf. Eben so bereitet man die

Citronenschalen-Tinktur. *Tinctura corticum citri.*

Giftwurzel-Tinktur. *Tinctura radicis contrajervae.*

Alantwurzel-Tinktur. *Tinctura radicis enulae.*

Enzianwurzel-Tinktur. *Tinctura radicis gentianae.*

Virginische-Schlangenwurzel. *Tinctura radicis serpentariae virginianae.*

Man sehe diese Körper im ersten Theile nach.

Fieberrinde-Tinktur. *Tinctura corticis peruviani.*

Man digerirt bis zum vollendeten Auszuge grob zerstossene Fieberrinde mit rektifizirtem Weingeiste im Verhältniße wie 2 zu 12, und bewahrt die filtrirte

Tinktur auf. Man sehe im ersten Theile Fieberrinde.

Safran-Tinktur. *Tinctura croci.*

Oesterreichischer Safran wird mit rektifizirtem Weingeiste im Verhältniße wie 3 zu 24 bis zum vollendeten Auszuge digerirt und die filtrirte Tinktur aufbewahrt. Man lese Safran im ersten Theile.

Guajack-Tinktur. *Tinctura guajaci.*

Grob zerstossenes Guajackgummiharz wird mit Zuckergeist im Verhältniße wie 2 zu 48 bis zum vollendetem Auszuge digerirt, und die filtrirte Tinktur dann aufbewahrt. Man sehe den ersten Theil.

Gummilak-Tinktur. *Tinctura laccae.*

Gummilak wird mit dem Löffelkrautgeiste im Verhältniße wie 1 zu 12 digerirt, und dann nach hinlänglicher Digestion die filtrirte Tinktur aufbewahrt. Das Weitere von ihr im ersten Theile unter Gummilak.

Hölzer-Tinktur. *Tinctura lignorum.*

Franzosenholz, Sassafraßholz, rothes Sandelholz, Wachholderholz werden jedes im Verhältniße wie 3 zu 48 mit rektifizirtem Weingeiste bis nach vollendetem Auszuge digerirt, dann die filtrirte Tinktur aufbewahrt.

Sie ist reitzend, Blähung treibend, die Verdauung stärkend, und auf die Haut wirkend.

Man giebt sie zu 20 — 30 — 40 Tropfen öfters des Tages, oder setzt sie zu einigen Skrupeln Mixturen

ren

ren bey, in Fehlern der Verdauung, in der Gicht, und im Podagra.

Aepfelsaure Eisentinktur. *Tinctura martis cum succo pomorum. Tinctura malatis ferri.*

Man nimmt dreymal so viel sauren Aepfelsaft als Eisenfeile, läßt sie einige Tage lang unter öfteren Umrühren digeriren, drückt dies Gemenge durch eine feine Leinwand, und verfährt mit den rückgebliebenen Eisenfeilen mit frischem Aepfelsafte so lang fort, bis nichts mehr von dem Eisen aufgelößt wird, welche Flüßigkeiten zusammengemischt, und bis zur Hälfte abgedampft werden, endlich mischt man zu 1 Theil Weingeist 6 Theile dieser Flüßigkeit, läßt sie hinlänglich digeriren, und bewahrt die filtrirte Tinktur auf.

Man giebt sie zu 30 — 40 Tropfen, 1 Skrupel; in Mixturen zu 1 Dr. in allen jenen Fällen, wo das Eisen angezeiget ist, nur muß der Kranke hier mehr Reitz ertragen können.

Zusammengesetzte Mastix-Tinktur. *Tinctura mastiches composita.*

Mastix, Myrrhen und Weyrauch werden jedes im Verhältniße wie 3 zu 72 mit rektifizirtem Weingeiste bis zum vollendeten Auszuge digerirt, die filtrirte Tinktur bewahrt man auf.

Sie ist stärkend, balsamisch, Wund heilend und Fäulniß widrig.

Selten wird sie innerlich gegeben, bey Vereiterungen der Eingeweide ohne Fieber, in dem letzten Zeitpunkte des Trippers, im weißen Fluß, in schwacher Verdauung zu 20 — 30 Tropfen, meistens aber äußerlich im Beinfraß mit Wund heilenden Absüden

oder Aufgüßen zu einigen Dr., doch ehemals mehr, als jetzt.

Myrrhen-Tinktur. *Tinctura myrrhae.*

Die mit Weinsteinsalzlauge zu einem Brey angemachte, und wieder getrocknete Myrrhe wird mit höchst rektifizirten Weingeiste im Verhältniße wie 4 zu 24, bis nach vollendetem Auszuge digerirt, und dann die filtrirte Tinktur aufbewahrt. Unterläßt man das Befeuchten mit Weinsteinsalzlauge, so erhält man die

Einfache Myrrhen-Tinktur. *Tinctura myrrhae simplex.*

Man sehe das Weitere bey Myrrhen im ersten Theile.

Brustelixier. *Tinctura pectoralis*, sive *Elixirium asthmaticum.*

Süßholzsaft zu 3 Unzen, aromatischer Geist zu 1 Pfund und ammoniakgummihaltiger Anisgeist zu ½ Pfund werden bis nach vollendeter Auflößung des Süßholzsaftes digerirt, und dann die filtrirte Tinktur in einer wohlverschlossenen Flasche aufbewahrt.

Sie ist verdünnend, einschneidend, reitzend und Krampf widrig.

Man giebt sie zu 10 — 20 Tropfen einigemal des Tages mit Wasser, Syrup ꝛc. in konvulsivischen, krampfigten Anfällen, daher entstandenen Husten, in der Engbrüstigkeit, und in andern schleimigten Brustbeschwerden.

Wäßrige Rhabarber-Tinktur. *Tinctura rhei aquosa.*

Aus-

Auserlesene zerschnittene Rhabarber wird mit vegetabilischem Laugensalze im Verhältniße wie 4 zu 1 und destillirtem Wasser zu diesem wie 1 zu 12 durch einige Augenblicke gesotten, und die nach dem Erkalten filtrirte Tinktur bewahrt man auf.

Sie ist auflößender als das Pulver, nur verträgt sie nicht jeder Magen des Laugensalzes wegen, das auch nicht immer mit angezeigt ist; sie soll nie über 8 Tage vorräthig seyn.

Magenstärkende Tinktur. *Tinctura stomachica.*

Sie besteht aus in starkem, weißem Weine aufgelößtem Wermuthextrackte, Enzianwurzelextrackte, vegetabilischem Laugensalze und Pomeranzenschalentinktur, die 3 Tage lang weichen, dann filtrirt und aufbewahret wird.

Sie reitzet, lößt auf, und stärkt.

Sie ist ein bekanntes Mittel im verdorbenen Appetite und schwacher Verdauung, in schleimigen Krankheiten, nach Wechselfiebern, langen, hitzigen Krankheiten, entweder allein oder mit andern Nerven stärkenden Mitteln nach dem Alter und den Subjekten zu 1 — 2 Löffeln gegeben.

Börnstein-Tinktur. *Tinctura succini.*

Grob zerstoßener Börnstein wird mit Weinsteinsalzlauge im Verhältniße wie 4 zu 1 erwärmet und befeuchtet, dann wieder getrocknet, und mit höchst rektifizirten Weingeiste im Verhältniße wie 24 zu 4 übergossen, und bis nach vollendetem Auszuge digerirt, die filtrirte Tinktur bewahrt man alsdann auf.

Das Weitere sehe man im ersten Theile bey Börnstein nach.

Eingeweid stärkende Tinktur. *Tinctura visceralis.*

Sie besteht aus Wermuthextrackt, Cichorienextrackt, Bitterkleeextrackt, äpfelsaures Eisenextrackt jedes zu 3 Dr., Pomeranzenschalentinktur, versüßtem Salpetergeist, jedes zu 2 Unzen, und Citronenschalen-Wasser zu 8 Unzen, welche Körper man bis zur vollendeten Auflößung der Extrackte weichen läßt, und bewahrt dann die filtrirte Flüßigkeit und dem Nahmen dieser Tinktur auf.

Sie ist mehr auflößend und Krampf widriger als die Magen stärkende Tinktur, auch ist sie tonisch.

Man giebt sie zu 40—60 Tropfen einigemal des Tages in schleimigen Verstopfungen der Eingeweide, schlappen Magen, schlappen festen Theilen nach Wassersuchten, in der Bleichsucht, Cachexien; diese und andere Tinkturen werden auch zu Pillen-Formen benutzet.

Bibergeil-Küchelchen. *Trochisci de castoreo.*

Sie werden aus gepülverter Bibergeil zu 2 Dr., gepülverten Zucker zu 4 Unzen mit genugsamen Traganthschleim 3 Gran schwer bereitet. Man sehe Bibergeil im ersten Theil.

Eisen-Vitriol. *Vitriolum martis.*
Schwefelgesäuertes Eisen. Sulfas ferri.

Man lößet gefeiltes reines Eisen in einer hinlänglichen Menge mit Wasser verdünntem Vitriolöhle auf, doch so, daß etwas Eisen unaufgelößt zurückbleibt; die filtrirte Auflößung wird gehörig abgedampft, zur Krystallisation hingesetzt, und die erhaltenen Krystallen in einem wohlverschlossenen Glase aufbewahrt.

Er ist ein metallisches Mittelsalz, das in der Luft zerfällt, und schwerer am Gewichte wird, im Feuer wird es zu einem weissen, dann rothen Pulver, wo es die Feuchtigkeiten schnell an sich ziehet; es hat einen zusammenziehenden Geschmack, 6 Theile kaltes und 2 Theile warmes Wasser lösen es vollkommen auf; eine Unze Wasser lößet 3 Dr. auf; man soll immer den künstlich bereiteten verschreiben, weil der gemeine immer mit Kupfer vermischt ist.

Er reitzet gelinde, zieht zusammen, macht das Blut nicht so geschwind gerinnen, als der Alaun.

Man giebt ihn Kindern in Pulver und Bissen zu 2 — 10 Gran, Erwachsenen zu ½ — 1 Dr. Bey seinem Gebrauche muß man alle Laugensalze vermeiden. So kann er mit Nußschalensalse u. dgl. verschrieben werden. Börhaave giebt ihn mit Enzian, Fahrnkraut, Jalape, Baldrian im Bandwurm zu 1 Dr. in 1 Pfund Wasser aufgelößt Früh nüchtern mit Bewegung, und trieb einem rußischen Edelmanne einen 300 Ellen langen Bandwurm damit ab. Rosenstein giebt ihn fast unter alle Wurmmittel; Wilhelms berichtigtes Wurmpulver besteht aus 2 Dr. Jalape, Baldrian und Farnkraut, aus ½ Dr. künstlichen Eisenvitriol, und Jalapeharz, und 2 Dr. Zucker, wovon die Gabe Früh nüchtern 1 Dr. ist. Mellin empfiehlt ihn auch in der Bleichsucht, bey schwacher Verdauung als Zusatz zu andern zweckmäßigen Mitteln. Er wird Blutflüsse und andere zu häufige Ausleerungen zu stillen gut benützet. Gmelin giebt ihn in zu häufigen Blutflüssen der Gebährmutter, im Blutharnen, Pollutionen zu 3 — 5 Gran, nach Umständen öfters wiederholt, die Pazienten müssen aber übrigens gesund seyn, weder Brust noch Kopf klagen, auch kein Fieber haben, und der Blutfluß muß von Schwäche seyn. Wassersüchtigen giebt ihn Mellin nach abgeführtem Wasser als Stärkungsmittel zu 1 — 2 Gran

mit

mit Zucker in Wein durch etliche Wochen; äußerlich dunket Hofmann Bäuschchen in eine Auflößung des Eisenvitriols bey starken Gebährmutterblutflüssen, und steckt sie in die Mutterscheide; die Engländer wenden ihn auch in zu häufigem Goldaderblutfluße an; und Brunfild heilte mit dem innern Gebrauche des Guajaks, der Fieberrinde und gelinden Purgiermitteln nebst Bähung und Einspritzung des Vitriols, Alauns und Salpeters einen ofnen Brustkrebs.

Aegyptische Salbe. *Unguentum Aegyptiacum.*

Man sehe bey oxymel aeruginis nach.

Bleyweiß-Salbe. *Unguentum album.*

Drey Pfund Bleyweiß werden mit 6 Pfund Schweinfett unter beständigem Umrühren und österen Zugießen etwas Eßigs bis zur Dicke einer Salbe eingekochet.

Sie kühlet, treibt zurück, und trocknet aus.

Man wendet sie in Aufschärfungen der Haut, in Verbrennungen, im Aufliegen und bey feuchten Geschwüren an.

Bleyweiß-Salbe mit Kampfer. *Unguentum album coctum camphoratum.*

Zu 1 Pfund einfacher Bleyweißsalbe setzt man ½ Unze Kampfer.

Sie ist durchdringender und etwas mehr Fäulniß widrig, und reinigender als die vorige, und wird in eben den Fällen wie die vorige angewendet. Ist sie lange schon bereitet, so ist gemeiniglich kein Kampfer mehr dabey.

Ba-

Basilikum-Salbe. *Unguentum Basilicum.*

Sie ist ein Gemisch aus gelben Wachse, Hirschunschlit, Fichtenharz, schwarzem Peche, Terpenthin auf noch einmal so viel gekochtes Oehl als das Gewicht jedes dieser Körper war, welches man zusammen schmelzen läßt.

Sie ist ein etwas erschlappendes, reitzendes, reinigendes, vereiterndes Mittel.

Sie thut gute Dienste in Entzündungsgeschwülsten, um künstliche und natürliche Geschwüre in Eiterung zu bringen, und darin zu erhalten.

Gelbe Salbe, statt Eibisch-Salbe. *Unguentum citrinum*, vulgo *Altheae.*

Man läßt Schweinfett 6 Pfund, gepülverte Curcumwurzel 4 Unzen und Brunnenwasser einige Zeit kochen, setzt dann gelbes Wachs 2 Pfund, Fichtenharz 1½ Pfund, und Terpenthin ½ Pfund hinzu, nachdem letztere Körper aufgelößt sind, wird sie abgedampft und durchgeseiht. Da hier die Eibischwurzel und andere sonst beygesetzten Körper weggelassen sind, so hat sie den Nahmen von ihrer Farbe erhalten.

Sie erweichet, erschlappet, vereitert, zeitiget, reitzet gelinde, und zertheilet, wo sie um diese Endzwecke erreichen zu wollen auch angewendet wird. Des Terpenthins und Fichtenharzes wegen muß man sie unter die riechenden Salben zählen.

Wurmtreibende Salbe. *Unguentum contra vermes*, loco *de Arthanita.*

Diese Salbe besteht nach der Provinzial-Pharmakopöe aus Wachholdersalbe 1 Pfund, gelben Wachse

1

1 Unze, eingedickter Ochsengalle 3 Unzen, Aloe 1 Unze, und destillirtem Oehle 1 Unze.

Sie ist reitzend, zertheilend, nur wenig purgierend und Wurm widrig.

Sie wird zu $\frac{1}{2}$ — 1 Dr. schleimigen mit Würmern geplagten Kindern eingerieben, und wiederholt die Gabe so oft, bis eine Wirkung erfolgt; sicherer ist nun ihre Anwendung durch Auslassung der Koloquinten und des Skamoniums geworden, und man hat nicht mehr so viel von ihrem Reitze zu befürchten. Es könnte wohl die Ochsengalle allein die Stelle dieser Salbe ersetzen.

Herzstärkende Salbe. *Unguentum carminativum.*

Man sehe

Nerven stärkende Salbe. *Unguentum nervinum.*

Zink-Salbe. *Unguentum diapompholigos.*

Siehe bey

Tutien-Salbe. *Unguentum de Tutia.*

Digestiv-Salbe. *Unguentum digestivum.*

Terpenthin in großer Menge, gekochtes Oehl, gepülverter Mastix, Weyrauch und gepülverte Myrrhe werden mit einander zu einer Salbe gemischt; durch Weglassung der Eyerdotter und des unwirksamen Johanniskrautsöhl ist sie nicht unwirksamer geworden.

Sie ist balsamisch, vereiternd, reinigend und reitzend.

Man

Man wendet sie allgemein um Wunden und Geschwüre zu reinigen und zu vereitern an.

Elemisalbe, gewöhnlich Arcäus=Balsam. *Unguentum Elemi*, vulgo *Balsamum Arcaei.*

Sie besteht aus Hirschunschlit, Terpenthin, Elemiharz und Schweinfett, welche man bey gelinder Hitze mit einander schmelzt, durchseihet, und unter beständigem Umrühren erkalten läßt.

Sie ist reitzend, balsamisch und reinigend.

Ihre Anwendung ist die der Digestivsalbe, ohne daß sie im mindesten etwas voraus hätte.

Braune Salbe. *Unguentum fuscum.*

Schweinfett, Olivenöhl, Hirschunschlit, gelbes Wachs und gepülverte Bleyglätte werden zu einer Salbe gekochet und in Tafeln ausgegossen. Das Schweinfett ersetzt wohl sehr gut die Stelle der bald ranzig werdenden Butter.

Sie erweichet, reiniget, und trocknet gelinde.

Man wendet sie um Wunden und Geschwüre zu reinigen und zu vernarben an.

Wachholder=Salbe. *Unguentum juniperi.*

Zerstossene frische, grüne Wachholderbeeren werden mit noch einmal so vieler frischen Butter so lange gekochet, bis alle Feuchtigkeit verdampft ist, seiht sie alsdann durch, und hebt sie auf.

Eben so bereitet man die

Ringelblumen=Salbe. *Unguentum florum calendulae.*

Leinkraut-Salbe. *Unguentum herbae linariae.*

Majoran-Salbe. *Unguentum herbae majoranae.*

Davon sehe man das Weitere im ersten Theile nach.

Bleyglätt-Salbe. *Unguentum lythargyri,* vulgo *Nutritum.*

Man läßt Olivenöhl mit der Hälfte weissen Wachses schmelzen, setzt, wenn sie wieder halb erkaltet sind, allmählig unter beständigem Umrühren so viel Bleyglätteßig hinzu, als das Gewicht des Olivenöhls gewesen, oder als vom Oehle davon kann aufgenommen werden, um eine Salbe zu erhalten.

Sie kühlt, treibt zurück, und zieht zusammen.

Man wendet sie bey Verbrennungen, Aufschärfungen der Haut, langwierigen Ausschlägen, deren Ursache nicht mehr in den Säften liegt, an; diese Salbe kann alle andere Bleysalben ersetzen.

Quecksilber-Salbe. *Unguentum mercuriale.*

Sie besteht aus 1 Theil laufenden Quecksilbers, 3 Theilen Schweinfett und 1 Theil Hirschunschlit, welche Theile man 60 Stunden lang mit einander reibet, und dann erst als Salbe aufbewahrt. Hirschunschlitt oder Rindstalg ist deswegen zugegeben worden, damit sie nicht bey gelinder Wärme so leicht schmelze, 1 Quentchen dieser Salbe enthält 15 Gran Quecksilber.

Sie ist zertheilend und antivenerisch.

Sie wird mit warmen Händen und an einem warmen Orte zu ½ — 1 Dr. oder 1 Skrupel, alle Tage oder alle zweyten Tag, 1 — 2 mal, je nachdem man

Spei-

Speichelfluß erregen will oder nicht, eingerieben; in venerischen Geschwülsten, Knochenauswüchsen, Geschwüren, Hautausschlägen, Lähmungen, Leberentzündung, in Wunden vom Biße wüthender Thiere. Will man den Speichelfluß erregen, so kann man mit der Salbe bis zu 1 Unze steigen; sie wird in die Fußsohlen, bey den Knieen, in die Arme, selbst in Rückgrad eingerieben; ferner um Verhärtungen zu zertheilen, wenn sie unter selbe eingerieben wird. Ihre Einreibung bey der Krätze und bösem Kopfe hat oft üble Folge erzeugt. Die Feinde der Quecksilbersalbe sagen, daß es zweifelhaft sey, wie viel Quecksilber in Körper komme, am besten läßt sich dies aus der Wirkung berechnen, daß viele Kranke das Einreiben nicht vertragen, daß das Quecksilber leicht zu Boden falle, daher sie auch die Salbe aus dem versüßten, auflößlichen Quecksilber bereitet haben wollen. Schwachen bekommen oft diese Einreibungen gut, weil dadurch die Kräfte der ersten Wege verschont bleiben; in England reibt man sie zugleich in die Schenkel und in beyde Arme ein; in Frankreich wechselweis in die Schenkel und in die Arme. Ueber die Ertödtungsmethode, die von Chycoyneau neu erfunden, und von Chaguanot verbessert ist, verdient gesagt zu werden, daß sie aus der Vorbereitung und aus der Kur bestehe. Die Vorbereitung geschieht nach Umständen durch eine kürzere oder längere Zeit mit Blutlassen, Purgieren und Baden, oft muß man schon am zweyten Tage die Kur anfangen, doch ist es besser, man bereitet sich länger dazu vor; sowohl die Vorbereitung als die Kur selbst wollen eine Nahrung aus Milch, schleimige, vegetabilische Nahrungsmittel, und verbiethen den Wein ganz; die Kur besteht im Einreiben der Salbe, die aus 3 Unzen gereinigtem Quecksilber und 6 Unzen Schweinfett besteht; sie soll nie eher verfertiget werden, als man sie braucht, und so im Sommer in besonders kleiner Menge und

an

an kalten Oertern aufbewahrt werden; der Theil, welcher eingerieben werden soll, wird eher mit einem Tuch gerieben, von der Salbe so viel als zu einer halben Stunde nöthig ist, genommen, wozu ohngefähr 1 — 2 Dr. hinlänglich sind; man fängt am ersten Tage bey einem Fuße an, setzt 1 — 2 Tage aus, kömmt dann zum andern Fuß, dann zum Knie, und so fährt man fort bald einen, bald einen andern Theil einzureiben; am besten geschieht die Einreibung nach der Lage der Schlagadern in den äußern Theilen nach Waltther; wenn Fieberbewegungen oder Speichelfluß sich zeigen, muß man aussetzen; um letztern zu verhüten, ist ein antiskorbutisches Gurgelwasser aus Alaun nebst Baden nöthig; die mehr behafteten Theile muß man auch öfters einreiben, auch noch einige Tage fortfahren, wenn die Zufälle schon alle verschwunden sind, um die Rückfälle zu verhüten. Gaurlard empfiehlt diese Methode Schwangern, Säugenden, Auszährenden, im Tetanus, in der Hundswuth, wo Choiseul folgender Maßen zu Werke geht: in die Wunde reibt er eine Quecksilbersalbe, den folgenden Tag wiederholt er die Einreibung, und giebt nebst den Pillen aus Quecksilber, Rhabarber, Coloquinten und Gummigut, den dritten Tag die Salbe mit weniger Pillen, so fährt er zehen Tage fort, und endet die Kur mit einer starken Gabe von Purgierpillen. Sind schon einige Tage nach dem Bisse vergangen, so wird die Gabe der Arzneyen verstärkt, und die Kur dauert länger; diese Heilart empfehlen Procks, Viderer und andere, wie Tissot, der das Gebißne wegschneidet, die Wunde mit Salzwasser ausreibet, und täglich einmal mit Quecksilber und zweymal mit Basilikumsalbe verbindet. Ist die Wuth schon ausgebrochen, so läßt er täglich zweymal die Salbe einreiben, giebt innerlich Quecksilber, und auf den Abend einen Bissen aus virginischer Schlangenwurzel, Kampfer, Bisam und Opium, nebst

nebst Aderlässen, Bädern, und Klystieren nach Umständen. Schon die Alten empfehlen ähnliche Methoden als Mathiolus, Hildanus ꝛc.

Nerven stärkende Salbe. *Unguentum nervinum.*

Man läßt Wachholdersalbe, gelbes Wachs und Lorberbeeröhl bey gelinder Hitze zusammenschmelzen, setzt nach dem Erkalten destillirtes Dillöhl, Wachholderöhl, Krausmünzenöhl, Rosmarinöhl und Terpenthinöhl hinzu, und vermischt alles zu einer Salbe.

Sie zertheilet, durchdringt und reitzet.

Man wendet sie an um kalte Geschwülste zu zertheilen, schlappe, gelähmte Theile zu stärken und zu beleben, wie auch in Lähmungen.

Tutien = Salbe. *Unguentum de Tutia.*

Schweinfett und weißes Wachs werden mit einander geschmolzen, und nachdem sie halb wieder erkaltet sind, giebt man gepülverte Tutie und etwas Kampfer hinzu, und so bereitet diese Salbe.

Sie zieht zusammen, und trocknet aus.

Man wendet sie an in schlappen Geschwüren, in zu häufiger Vereiterung; einst wendete man sie häufig bey Flüßen und geringern Entzündungen der Augen an.

Rosen = Salbe. *Unguentum rosatum.*

Sie besteht aus Schweinfett, das vorher mit gemeinem Wasser, dann erst mit Rosenwasser abgewaschen ist, weißem Wachse, welche man zusammenschmelzt, und nachdem sie halb erkaltet sind, Berga-

mottenöhl, und Lavendelöhl hinzusetzt, und diese Salbe bereitet.

Sie erweichet und ist balsamisch.

Man braucht sie in Hautaufschärfungen, gesprungenen Lippen und Brustwärzchen.

Krätz = Salbe. *Unguentum ad scabiem.*

Bleyglättsalbe und Schwefelblumen werden zu einer Salbe gemischt, derer Nahme schon den Gebrauch anzeigt. Sie wird oft mißbraucht, und ist von schädlichen Folgen.

Sie ist nur dann erst anwendbar, wenn die Hautkrankheit keine Nahrung mehr aus den Säften erhält. Es ist nicht nöthig auf einmal einen großen Theil des Körpers einzureiben, weil der Schwefel auch in die entfernten Theile der Oberfläche wirkt.

Storax = Salbe. *Unguentum de Styrace.*

Man läßt bey gelinder Hitze Mandelöhl, Kolophonium, Elemiharz und gelbes Wachs zusammenschmelzen, vermischt dann das Durchgeseihte mit flüßigem Storax zu einer Salbe,

Welche reinigend, balsamisch, reitzend, Wund heilend und Fäulniß widrig ist.

Man wendet sie bey brandigen Theilen an, wo sie aber nicht zuverläßig der Wirkung entspricht.

Weinbeeren = oder Lippen = Salbe. *Unguentum de uvis*, seu *ad Labia.*

Man

Man kocht bey gelindem Feuer Weinbeeren mit frischer Butter bis alle Feuchtigkeit verdampft ist, in der durchgeseihten Flüßigkeit löst man Wachs auf, setzt nach dem Erkalten Bergamottenöhl zu mehreren Tropfen hinzu, und bewahrt die Salbe auf.

Sie wird zu ähnlichen Endzwecken und auf die nähmliche Art, wie die Rosensalbe angewendet.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bosing, Joseph / Schosulan, Johann Nepomuk / Neuhauser, Franz

Physisch-therapeutische Erläuterung aller jener Arzneymitteln, welche in der neuen verbesserten österreichischen Provincial-Pharmakopöe enthalten sind
Bd.: Zweyter Theil

Wien 1796

M.med. 279 d-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10286346-6
VD18 90328051